

Reis h 5

ARCHIV

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem

Geschichtsvereine für Kärnten.

Unter verantwortlicher Redaction des Vereins-Ausschusses.

~~~~~  
Siebzehnter Jahrgang.  
~~~~~

KLAGENFURT.

Druck von Ferdinand v. Kleinmayr.

1894.

ARCHIV

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben
von dem
Geschichtsvereine für Kärnten.

Unter verantwortlicher Redaction des Vereinsausschusses.

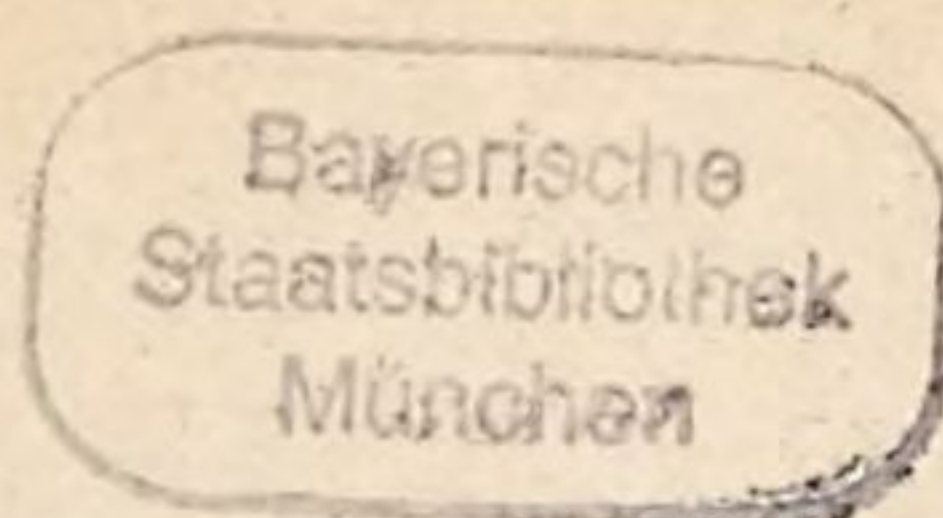
~~~~~  
Siebzehnter Jahrgang.  
~~~~~

KLAGENFURT.

Druck von Ferdinand v. Kleinmayr.
1894.

Berichtigung.

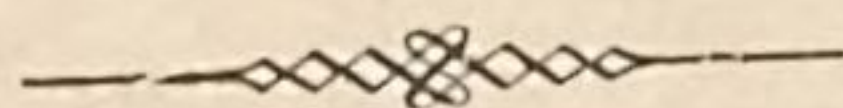
Die S. 11 in dem Absatze «Erzbischof Eberhard — an der Lieser» angeführten zwei Urkunden des Erzbischofes Eberhard I. v. Salzburg fallen selbstverständlich zwischen die Jahre 1147 u. 1164 (nicht 1166 u. 1168) und gehören daher nicht in die Zeit Abt Heinrich II., sondern in die eines der S. 9 und 10 sub 4, 5 oder 6 angeführten Äbte.



Inhalt.

Schroll P. Beda †: Geschichte des Benedictiner-Stiftes Milstat in Kärnten
pag. 1—58

Starzer Dr. A.: Regesten zur Kirchengeschichte Kärntens . . pag. 59—80



GESCHICHTE
DES
BENEDICTINER-STIFTES
MILSTAT
IN KÄRNTEN.

BEARBEITET
VON
WEILAND P. BEDA SCHROLL, O. S. B.

Einleitung.

Milstat liegt am nördlichen Ufer des gleichnamigen See's an der unteren Lehne der Milstätter Alpe im Gerichtsbezirke Milstat, Bezirkshauptmannschaft Spittal in Oberkärnten.

Ueber das Alter des Ortes und seinen Ursprung ist viel gestritten worden. Nach einer alten Tradition, stammend von einem Milstätter Mönche des dreizehnten Jahrhunderts, entstand der Name aus „mille statuae“, tausend Statuen, welche daselbst in der heidnischen Zeit verehrt worden sein sollen, und ein Herzog von Kärnten, der in der heiligen Taufe den Namen Domitian erhielt, nach seiner Bekehrung zerstören und in den See werfen liess. Nach anderen und zwar den Deutschen bedeutet Milstat den Ort der Mühlen, nach den Slaven einen Ort der Gnaden, als zusammengesetzt aus beiden herrschenden Sprachen. Urkundlich erscheint aber in alter Zeit nie das heutige Millstatt, oder das frühere Mühlstatt, sondern immer Milstat, Milstatense monasterium; daher ich auch diese richtigere Schreibweise beibehalte.

Domitian, sagt die Sage, habe sich an den Erzbischof von Salzburg um Priester gewendet, welche den christlichen Glauben hier verkünden sollten, worauf er nach der Zerstörung der heidnischen Heiligthümer eine Kirche erbaute und dieselbe mit Einkünften versah. Er wurde nach seinem Tode mit seiner Gemahlin und einem Sohne in derselben begraben und später, als an seinem Grabe Wunder gewirkt wurden, selig gesprochen. Bei der Kirche soll er ein Benedictiner-Kloster errichtet haben, welches daher seinen Ursprung dem achten Jahrhundert verdanken würde. Allein die Gelehrten sind uneinig sowohl über seinen Namen als Heide, sowie auch über die Zeit seines Lebens und seiner Bekehrung. Man identificiert ihn mit dem Herzoge Inguo von Kärnten am Ende des achten Jahrhunderts und schreibt ihm die Vollendung der Christianisierung der Kärntner

Slaven zu. Allein er ist wahrscheinlich ein vornehmer, zum Christenthume bekehrter Slave, welchen die Legende Herzog Domitian nennt, und welcher hier eine Kirche erbaute.

Das in Milstat bestandene Benedictiner-Stift stammt aber nicht aus dem achten, sondern aus dem eilften Jahrhunderte und wurde 1468 von dem Kaiser Friedrich III. aufgehoben, um dasselbe dem von ihm neugegründeten St. Georgs-Ritter-Orden zu übergeben. Allein dieser Ritterorden bestand, da er seinen Zweck, den Kampf gegen die Türken, nicht erfüllte, auch nicht lange Zeit. Das Stift Milstat wurde nämlich am 26. Juli 1598 durch den Erzherzog Ferdinand dem von ihm errichteten Jesuiten-Collegium in Graz als Dotation übergeben, in dessen Besitze dasselbe bis zur Aufhebung des Ordens in der Zeit der Kaiserin Maria Theresia verblieb. Seit dieser Zeit ist es eine Studienfonds-Herrschaft.

In den folgenden Blättern soll blos jener Theil der Geschichte Milstats behandelt werden, in welchem dieses als Benedictiner-Abtei bestand.

Die Quellen zur Geschichte von Milstat sind folgende:

I. Manuscripte:

- 1) Urkunden und Urkunden-Copien.
 - 2) Milstätter Register de 1598.
 - 3) Milstätter Copialbuch de 1600
 - 4) Registratur brieflicher Urkunden de 1600.
 - 5) Original-Necrologium von Milstat auf Pergament.
- Sämmtliche vorstehende Quellen befinden sich im Archive des kärntnerischen Geschichtsvereines.
- 6) Verbrüderungsbuch von Seckau, Codex Nr. 511 in der k. k. Hofbibliothek in Wien.

II. Literatur:

- 1) Ankershofen, Geschichte von Kärnten.
- 2) Ankershofen, Urkunden-Regesten zur Geschichte Kärntens.
- 3) Ankershofen, Kärntens älteste kirchliche Denkmalbauten.
- 4) Hermann, Geschichte von Kärnten
- 5) Hohenauer, Kirchengeschichte von Kärnten.
- 6) Archiv für vaterländische Geschichte etc. Herausgegeben vom kärntnerischen Geschichtsvereine.
- 7) Archäologische Blätter aus Milstat. Herausgegeben von der k. k. Central-Commission für Kunst und historische Denkmale. Wien 1876.
- 8) Mittheilungen des steiermärkischen Geschichtsvereines.
- 9) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichts-Quellen, X.
- 10) Zahn, Urkundenbuch von Steiermark.

- 11) Muchar, Geschichte von Steiermark.
- 12) Wichner, Geschichte von Admont.
- 13) Diplomatarium sacrum Styriae.
- 14) Chmel, Materialien etc. I.
- 15) Chronicon novissimum s. Petri Salzburg.
- 16) Meiller, Salzburger Regesten.
- 17) Hansiz, Germania sacra, II.
- 18) Mezger, Historia Salisburgensis.
- 19) Kunst-Topographie des Herzogthums Kärnten.
- 20) Pertz, Monumenta Germaniae, IX. XVII.
- 21) Petz, Scriptores rerum austriacarum.
- 22) Rauch, Scriptores rerum austriacarum.
- 23) Schumi, Urkunden und Regesten von Krain, II.
- 24) Tangl, Die Grafen von Ortenburg.
- 25) Fritz Pichler, Seebad Milstat in Kärnten.
- 26) Pangerl, Necrologium von St. Lambrecht in font. rer. austr. II, Abth. 29. B.
- 27) Meiller, Necrologium von St. Peter in Salzburg, im Arch. für österr. Gesch. 19/2 B.
- 28) Friess, Necrologium von Admont, ebendasselbst 66/2 Band.
- 29) Schroll, Necrologium von Ossiach, ebendasselbst 73/2 Band.
- 30) Schroll, Necrologium von St. Paul, im X. Jahrgang des Arch. für vaterländ. Gesch. Kärntens.

Da Urkunden nur wenige erhalten und die Excerpte in den Registern und Collectaneen so kurz abgefasst sind, dass sie meistens nicht einmal den Namen der Aebte enthalten, so ist es häufig unmöglich, die Regierungszeit genau anzugeben und zu bestimmen. Ebenso kann die Abtreihe nicht mit Sicherheit hergestellt werden, da in dem Necrologium von Milstat ausser den unten folgenden noch einige Aebte als Mönche von Milstat bezeichnet werden, welche möglicherweise Aebte von Milstat waren.

Die Stiftung von Milstat.

Nach der Haustradition, geschrieben von einem Milstätter Mönche des XIII. Jahrhunderts, war der Gründer des Klosters der baierische Pfalzgraf Aerbo, welcher das ganze Gebiet um Milstat besessen haben soll. Nach der Sage, enthalten in Unrest's kärntnerischen Chronik, hatte er eine Gräfin von Görz zur Gemahlin, mit deren Heiratsgute die Stiftung ausgestattet wurde. Urkundlich ist bekannt, dass das Salvatorkloster zu Milstat von den Voreltern des Pfalzgrafen Engelbert von Görz gestiftet worden sei, und dass dieser das Kloster unter den päpstlichen Schutz stellte. Der Tradition entsprechend gibt uns das Todtenbuch (Necrologium) von Milstat mit Schriftzügen aus dem zwölften Jahrhundert als Stifter an zum 18. März „Aerbo, comes palatinus et fundator huius ecclesiae“, zum 1. März „Poto comes et fundator huius ecclesiae“, und zum 25. April „Fridrun cometissa“, die Mutter der Stifter. Nach alten Chroniken sind Aerbo, welcher ein vornehmer karentanischer Fürst und vormaliger Pfalzgraf in Baiern genannt wird, und sein Bruder Boto mit dem Beinamen „der Starke“ Söhne des baierischen Pfalzgrafen Hartwig II. und der sächsischen Fridrun. Die Brüder waren in die Verschwörung des Herzogs Conrad von Baiern gegen den deutschen König Heinrich III. 1052 verflochten, wodurch Aerbo die Pfalzgrafschaft, Boto seine baierischen und kärntischen Güter verloren. König Heinrich IV. scheint sie wiederum 1070 in Gnaden aufgenommen zu haben.

Aerbo starb im hohen Alter 1102, sein Bruder Boto, welcher dem Kloster Milstat Güter im Pinzgau schenkte, im Jahre 1104. Letzterer starb kinderlos, ersterer, welcher eine Gräfin von Görz, Guilla oder Willa, zur Gemahlin gehabt haben soll, hinterliess eine Tochter Adelheid, welche im Todtenbuche von Milstat am 13. August als „Adelheit cometissa“ angeführt wird.

Dass dieser Ueberlieferung eine Wahrheit zu Grunde liege, zeigt die Erblichkeit der Vogtei über Milstat in dem Geschlechte der Grafen von Görz und die Schirmbulle des Papstes Calixtus II. vom 27. März 1122, worin ausdrücklich gesagt wird, dass der Pfalzgraf Engelbert das St. Salvator-Kloster zu Milstat in der Salzburger Diöcese, welches seine Ahnen stifteten, unter den päpstlichen Schutz gestellt habe.

Was die Zeit der Stiftung betrifft, so kann diese nur annähernd bestimmt werden. Die Stiftungsurkunde über die erste Uebergabe der Dotationsgüter und die erste Weihe der Klosterkirche, sowie auch ein Traditionen- oder Saalbuch sind nicht mehr vorhanden. Dafür gibt uns aber eine Bulle des Papstes Urban III. ddo. Verona am 23. Jänner 1187 einen Aufschluss, indem er darin dem Kloster unter anderen Gütern einen Zehent bestätigt, welchen der Stifter Aerbo durch die Hand des Erzbischofes Gebhard von Salzburg dem Kloster überlassen hatte. Da nun der Erzbischof Gebhard am 15. Juni 1088 starb, muss die Stiftung vor diesem Tage, und da die Stifter um 1070 wieder in königlicher Gunst urkundlich erscheinen, zwischen 1070 und 1088 gemacht worden sein.

Woher die ersten Mönche gekommen sind, ist nicht nachzuweisen. Eine Milstätter Handschrift sagt zwar, dass die ersten Benedictiner aus St. Peter in Salzburg nach Milstat gekommen seien; allein diese Handschrift stammt aus dem Jahre 1692, ist nicht verlässlich und scheint bloß eine Combination zu sein, welche daher stammt, dass die Haustradition die erste Einführung der Benedictiner-Mönche in Milstat dem der Legende angehörenden seligen Domitian zuschreibt.

Die Aebte von Milstat.

1. Gaudentius, circa 1100.

Milstat soll in der ersten Zeit nach der Gründung bloß eine Priorei des vermeintlichen Mutterklosters St. Peter in Salzburg gewesen sein. Gewiss ist uns kein Abt aus dieser Zeit bekannt, da der erste urkundlich beglaubigte Abt Otto erst 1136 vorkommt.

Nach einer anderen Quelle erscheint als erster Abt von Milstat Gaudentius, welcher wenigstens einige Jahre nach der Gründung seine Prälatur angetreten haben kann. Das Todtenbuch von Milstat hat zum 27. Jänner einen „Gaudentius abbas“ und das St. Pauler Todtenbuch am 2. Jänner einen „fr. Gaudentius“, welcher zu den vom Abte Wilhelm von Hirschau nach St. Paul gesendeten ersten Mönchen gehörte. Von diesem Gaudentius erzählt uns Trithemius in seiner Hirschauer Chronik, dass er ohne Genehmigung des Hirschauer Abtes Gebhard eine Abtei in Kärnten erhalten habe; desshalb aber, weil er nicht um die Erlaubniss bei dem Abte Gebhard nachgesucht habe, aus der Congregation von Hirschau gelöscht worden sei, um nicht den Aebten beigezählt werden zu müssen, welche von

Hirschau ausgesendet wurden. Aus demselben Grunde erscheint er auch im St. Pauler Todtenbuch bloß als „frater Gaudentius“. Da Abt Gebhard 1091—1105 regierte, worauf er Bischof von Speier wurde, so muss die Wahl des Gaudentius zum Abte von Milstat in diese Zeit fallen.

Die innige Verbindung des Klosters Milstat mit dem Kloster St. Paul und dadurch mit Hirschau zeigen mehrere Eintragungen im Milstätter Todtenbuche aus dieser Zeit. Besonders bezeichnend für Gaudentius als Abt von Milstat ist auch der Umstand, dass das Milstätter Todtenbuch am 7. Juli den Abt Wilhelm von Hirschau, und am 9. November einen „Sigwinus abbas“ anführt, welcher ebenfalls zu den ersten Mönchen von St. Paul gehörte und zu derselben Zeit Abt von Rosazzo in Friaul wurde.

Der Umstand, dass der erste Abt von Milstat den Klöstern Hirschau und St. Paul angehörte, scheint nicht ohne Einfluss auf den Bau der ersten Klosterkirche in Milstat gewesen zu sein. Wie sich in Hirschau und St. Paul den Capiteln Marienkapellen anschlossen, so finden wir auch in Milstat dasselbe; wie in St. Paul ursprünglich zwischen den Kirchthürmen ein St. Michaels-Altar stand, so war das Gleiche in Milstat der Fall. Ebenso erinnern manche Ueberreste der Sculpturen der einst offenen Thurmhallen in Milstat an die Theilungssäulen der St. Pauler Thurmfenster.

Erzbischof Conrad von Salzburg bestätigte im 2. Jahre seiner Regierung (1107) den Brüdern zu Milstat die Capelle daselbst, welche Wolfhard und Albrecht von Dobrichesfeld gewidmet haben; jedoch der Pfarre Bosarnz (Pusarnitz) an ihren pfarrlichen Rechten unbeschadet.

Abt Gaudentius starb am 27. Jänner eines unbekannten Jahres.

Auch auf die Regierung der folgenden zwei Aebte kann man nicht aus Urkunden, sondern bloß aus anderen Quellen den Schluss ziehen.

2. Abt Otto I., circa 1112.

Die Annalen von Admont in den Monumenta Germaniae machen uns mit einem Prior von Admont bekannt, welcher um 1112 Abt von Milstat wurde. Dass dieser Abt Otto mit dem 1136 bis 1155 urkundlich vorkommenden Abte Otto nicht identisch sein kann, dafür spricht schon das gewöhnliche Lebensalter. Sollte die Person dieselbe sein, so müsste er, da er in Admont schon vier Jahre Prior war und dann noch über 40 Jahre die Abtwürde bekleidete, ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht

haben. Auch führt eine Abtreihe von Milstat im Archive des kärntnerischen Geschichtsvereines um 1108 einen Abt Otto an, welchem 1115 ein Abt Heinrich folgte.

3. Abt Heinrich I., circa 1115.

Dieser Abt ist bloss aus der erwähnten Abtreihe bekannt, findet aber seine Bestätigung im Verbrüderungsbuche von Seckau, worin im XII. Jahrhunderte in chronologisch folgenden Eintragungen von verschiedenen Händen vier Aebte von Milstat in folgender Reihenfolge vorkommen: Abt Heinrich, Abt Otto (II. 1136 bis nach 1155), Abt Berthold und Abt Ulrich.

Aus dieser Zeit ist bloss eine Bulle des Papstes Calixtus II. vom 27. März 1122 bekannt, worin der Papst den Mönchen des Klosters St. Salvator in Milstat verkündet, dass der Pfalzgraf Engelbert dieses Kloster, welches seine Ahnen erbauten, dem päpstlichen Schutze gegen eine jährliche Schutzabgabe von einem Goldstücke übergeben habe. Der Papst übernimmt diesen Schutz, bestätigt dem Kloster die Güter, welche dasselbe schon besass und noch erwerben würde, ertheilt den Mönchen das Recht der freien Abtwahl und des Vogtes, welchem kein Recht zustehen sollte, die Klostergüter wider den Willen der Klostergemeinde als Lehen oder als Dienstgut zu vergeben.

4. Abt Otto II. vor 1136 bis nach 1155.

Dieser Abt erscheint am 27. Februar 1136 zu Villach als Zeuge bei Uebereinkunft zwischen Erzbischof Conrad von Salzburg einer- und dem Patriarchen Peregrin von Aquileia und dem Abte Hezelin von Ossiach andererseits wegen Zehenten, und am 6. December desselben Jahres bei der durch den Bischof Roman von Gurk vorgenommenen Kirchweihe zu Tigring. Er und sein Kirchenvogt Graf Engelbert von Görz vertauschen 1137 an den Erzbischof Conrad von Salzburg den Stadelhof zu Buchelaren sammt Zugehör gegen Zehent auf den Stiftsgütern in der Pfarre Lisere (Lisereck) und im Weiler Lenginhof mit dem Rechte der Taufe und des Begräbnisses der zu diesen Gütern gehörenden Leute.

In demselben Jahre verkündet der Erzbischof zu Friesach einen Gütertausch, nach welchem die Domherren von Salzburg den Mönchen zu Milstat das Gut Zelsach (in der Pfarre Lisereck) geben und diese dafür den Domherren ihre Güter im Pinzgau am Erilpach, Hartwigespach und Steinpach überlassen. Zugleich fand eine gleiche Theilung ihrer Eigenleute statt.

Im Jahre 1139 am 22. März finden wir den Abt Otto als Zeugen in einer Urkunde des Erzbischofs Conrad von Salzburg,

worin dieser die Verzichtleistung des Stiftes St. Peter in Salzburg auf seine pfarrlichen Rechte daselbst zu Gunsten des Cathedralcapitels bestätigt; 1144 am 23. Mai zu Leibniz bei der Bestätigung der Rechte und Besitzungen des Stiftes St. Peter durch Erzbischof Conrad, 1147 am 3. Juli zu Salzburg bei der Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen der Propstei Berchtesgaden und Wernher von Julbach; 1150 am 13. December ebenfalls zu Salzburg bei der Entscheidung einer Streitigkeit zwischen dem Nonnenkloster St. Erintrud in Salzburg und dem Stifte St. Peter im Synodalgerichte, und 1151 am 19. März zu St. Stefan bei Dirnstein als Zeuge des Vergleiches zwischen der Gräfin Frau Sophia von Scalach und deren Söhnen einer- und dem Stifte St. Lambrecht andererseits über Ansprüche auf Güter dieses Klosters.

Der Patriarch Peregrin von Aquileia spricht 1154 dem Abte Otto einige Aecker und Weiden zu San Focato zu, über welche die Grafen von Porcilla Vögte seien, und um welche zwischen dem Abte und einigen Leuten des Patriarchates gestritten wurde.

Das letzte Mal erscheint Abt Otto urkundlich am 9. November 1155 als Zeuge bei der Bestätigung der Uebergabe von Pfarren an Abt Ulrich von Elsenbach durch den Erzbischof Eberhard von Salzburg.

Abt Otto II. starb wahrscheinlich am 22. October, jedoch eines unbekannten Jahres.

Für die Zeit von 1155 – 1166 ist keine Urkunde bekannt, daher auch nicht mit Sicherheit angegeben werden kann, welcher oder welche Aebte in diesen Jahren regierten. Nach dem oben bei Abt Heinrich I. erwähnten Verbrüderungsbuche von Seckau gehören aber diesen Jahren

5. Abt Berthold I., circa 1156

6. Abt Ulrich I. ? bis 1166

an, von denen Abt Berthold bald nach der Wahl gestorben sein muss, da er unmittelbar nach Abt Otto II. und zwar beide von derselben Hand eingetragen sind. Das Necrologium von Milstat erwähnt des Abtes Berthold am 13. Mai. Auch Abt Ulrich kann nicht lange regiert haben, da schon die zweite Hand nach Abt Berthold den Abt Ulrich eingetragen hat. Es ist daher nicht anzunehmen, dass hier Abt Ulrich II., welcher 1180—97 vorkommt, gemeint sei.

7. Abt Heinrich II. 1166 bis nach 1180.

Abt Heinrich, ein Sohn des Grafen Poppo I. von Andechs-Plassenburg und der Chuniza von Gieche, war ein Conventual von Admont und wurde 1166 zum Abte von Milstat postuliert.

Erzbischof Eberhard von Salzburg erklärte zwischen 1166 und 1168, dass Widmar von Teckhendorf dem Kloster Milstat eine Hube im Dorfe Peirendorf mit Vorbehalt der Rücklösung um 12 Mark gegeben habe. Um die gleiche Zeit schenkt der Erzbischof selbst dem Kloster eine Mühle, genannt Chernse, an der Lieser.

Als am 3. September 1171 Abt Liutold von Admont gestorben war, wurde Abt Heinrich, welcher vom Knabenalter an zu Admont erzogen worden war, zum Abte von Admont gewählt; allein er lehnte ungeachtet des Zuredens von Bischöfen und Fürsten die Wahl ab und blieb in seinem kleinen Stifte Milstat.

Das Stift erwarb im Mai 1173 ein Haus in Gmünd und erhielt später von dem Erzbischofe Friedrich II. von Salzburg, zu dessen Besitzungen Gmünd gehörte, die Bestätigung dieses Besitzes.

Papst Alexander III. bestätigte am 6. April 1177 zu Venedig nach dem Beispiele seiner Vorgänger, der Päpste Calixtus II., Innocenz II., und Eugen III., dem Abte Heinrich und dem St. Salvator-Kloster in Milstat die Besitzungen, namentlich den bei dem Kloster gelegenen Hof nebst Gerechtigkeit, die Höfe Postratingin und Sirnuwich, den Weiler bei Chirichen, die Höfe Dobrach und Lobinstorf, den Weiler Milstat genannt, die Weiler Mainach und San Focato, die Höfe Eberstain, Lomarsdorf, Puech, Muldorf, Tria loca frixoriorum, zwei Achtel in monte, der Monzgerepreth genannt wird, sieben Theile im Canalthale, genannt Haurula, 23 Gesässe von Häusern in der Stadt Halla, und alles, was Graf Poto im Pinzgau dem Kloster gegeben, den Zehent, welchen Erzbischof Conrad von Salzburg dem Kloster in der Pfarre Liesereck gab, den Hof Tibria mit Fischerei, die Weiler s. Focati sammt der Capelle, bei Chirichem, Mulstat, Mainac, Puech, Legneinholcz, Doberehesfelden, s. Urban, Ratechtin mit ihren Capellen, das Gut am Berge Fratres, über welchen die Strasse von Spital nach Gmünd und Milstat führt, den Hof Swartzenbach nebst Capelle, das predium Vitense nebst der Capelle, den Weiler Dulmatisdorf nebst der Capelle. Weiters bestätigt er dem Kloster die freie Abtwahl, das freie Begräbnis für jedermann, der nicht mit dem Banne oder Interdicte belegt ist, jedoch mit Vorbehalt des Rechtes jener Kirchen, welche zur Aufnahme der Todten bestimmt sind; die freie Wahl des Vogtes, welcher ohne Einwilligung des Capitels die Besitzungen desselben weder als Lehen noch als Dienstgut verleihen dürfe und im Falle der Untauglichkeit entlassen werden könne. Kein Bischof solle für die dem Kloster unterstehenden Kirchen ohne Verlangen der Mönche einen Priester bestellen. Dem Diöcesanbischöfe werden seine Rechte vorbehalten. Zum Zeichen des päpstlichen Schutzes solle das Kloster jährlich ein Goldstück zahlen. In einer andern

Bulle von demselben Tage confirmiert der Papst dem Kloster den Besitz der Capelle des Martirers s. Focat und alle Capellen, welche dasselbe nach dem Rechte der Stiftung und des Eigenthumes besitzt.

Die Kirche von Radenthein wurde 1178 dem Kloster verliehen und einverleibt.

Abt Heinrich starb am 1. Februar nach dem Zeugnisse mehrerer Necrologien.

8. Abt Ulrich II., circa 1180 bis circa 1197.

Abt Ulrich wurde aus der Mitte des Conventes erwählt.

Herzog Ottokar von Steiermark schenkte 1183 nach Milstat einige Besitzungen im Orte Naym, Curia Naonis genannt, und weitere sechs Mansen.

Diesem Abte verlieh Papst Urban III. zu Verona am 23. Jänner 1187 eine Schirmbulle, worin er die Bullen seiner Vorgänger bestätigte. Ausser den in der Bulle Alexanders III. vorkommenden Besitzungen bestätigte er dem Kloster die Orte Dobraw, Puch, Leginholz, Radentein und das predium Vicense mit ihren Kirchen und das predium Rudilspach mit seiner Kirche. Ferner confirmierte er den Zehentbezug in der Pfarre Liesereck und in dem Weiler Leginholz nebst dem Tauf- und Begräbnisrechte in Bezug auf die zu den genannten Besitzungen gehörigen Leute, wie auch jenen Zehent, welchen der Erzbischof Conrad von Salzburg, und den Zehent, welchen der selige Aerbo durch den Erzbischof Gebhard von Salzburg dem Kloster verliehen hatten, da diese beiden Zehente vierzig Jahre und darüber im ruhigen Besitze des Klosters seien, und dieses dieselben mit den Capellen von Milstat und Chirchaim noch besitze. Von den Neubrüchen, welche die Mönche mit eigenen Händen oder auf eigene Kosten bebauen, sollte niemand einen Zehent verlangen. Sie sollen Cleriker und Laien, welche sich von der Welt in das Kloster zurückziehen wollen, frei und anstandslos aufnehmen und ohne Widerspruch bei sich behalten können. Kein Mönch solle, wenn er in Milstat das Gelübde abgelegt hat, dieses ohne Erlaubnis des Abtes verlassen und niemand die Aufnahme eines Entweichenden ohne einen Entlassungsbrief wagen. Im Falle eines allgemeinen Interdictes solle den Mönchen erlaubt sein, bei verschlossenen Thüren mit Ausschluss der mit dem Banne oder Interdicte Belegten, ohne Glockengeläute und mit leisen Stimmen den Gottesdienst zu feiern.

Unter den früheren Aebten müssen mehrere Güter an Laien verliehen worden sein; daher Abt Ulrich sich bemühte, dieselben wieder zurückzuerlangen. Als alle anderen Unterhandlungen fruchtlos waren, brachte er es dahin, dass Papst

Urban III. 1187 an den Propst von Salzburg den Befehl ergehen liess, die Güter, welche, wie er hörte, von den Aebten und Mönchen zu Milstat wider alles Recht zum grossen Schaden des Klosters an Auswärtige vergeben worden seien, dem Kloster wieder zu verschaffen ohne Rücksicht auf die Documente, welche die Mönche darüber ausstellten. Gegen Widerspenstige habe er geistliche Strafen anzuwenden.

Abt Ulrich war am 15. December 1187 bei der zu Leibnitz abgehaltenen Synode gegenwärtig und Zeuge in der Urkunde, nach welcher Erzbischof Adalbert von dem Stifte Admont die Kirche St. Magdalena und das Hospital in Friesach, welche er sogleich den Friesacher Chorherren schenkte, erhielt, und dafür an Admont die Pfarren St. Michael an der Liesenich und St. Lorenzen im Paltenthale übergab.

Zwischen Abt Ulrich und dem Pfarrer Albert von Liesereck waren Streitigkeiten über Zehente und Capellen ausgebrochen. Die Angelegenheit kam bis vor den päpstlichen Stuhl, welcher den Bischof Dietrich von Gurk, den Archidiacon Grafen Herman von Ortenburg und den Propst Ekkehard von Maria-Saal zu päpstlichen Richtern ernannte. Nach langer Verhandlung wurde der Streit am 14. April 1188 zu Friesach vor dem Erzbischofe von Salzburg dahin ausgeglichen, dass die Kirche Celsach mit ihrem Gute an der Lieser dem Pfarrer Albert und der Mutterkirche, alles Uebrige aber an Zehenten sowohl, als an Capellen in der Gewalt und im Fruchtgenusse des Klosters bleiben solle.

Herzog Ottokar von Steiermark schenkte 1189 dem Kloster, welchem er früher nur einige Besitzungen in Nayn und sechs Mansen gegeben hatte, nun den ganzen Weiler Nayn und verlieh den Colonen der Milstätter Kirche in seiner Herrschaft dasselbe Recht auf Holzschlag und Weide, wie dieses seine eigenen Unterthanen genossen. Patriarch Gottfried von Aquileia verkündete um 1190, dass Ulrich von St. Georgen dem Abte von Milstat drei Mansen, je einen zu Bicenig, Calles und Aichdorf gelegen, mit Zustimmung des Patriarchen schenkte. Abt Rudolf von Admont vertauscht am 25. Mai 1191 zu Admont mit dem Abte Udalrich von Milstat Güter. Milstat erhält zu Radstadt ein Haus, damit die Brüder bei der Durchreise daselbst ein Nachtquartier hätten; Admont erhält dafür ein Gut im Lungau bei Paierdorf mit einem Acker bei Mosheim. Erzbischof Adalbert vertauscht 1197 an das Kloster Milstat den Wald Kirchheim mit Zugehör an Weiden, Wiesen, Zehent und Wasser mit der Befugnis, eine Kirche daselbst mit dem Tauf- und Begräbnisrechte zu bauen und erhielt dafür fünf Mansen zu Purchpach, einen bei St. Michael im Lungau, zwei in Malentein und einen in Polan bei dem Schlosse Chatse (Rauchenkatsch).

Abt Ulrich starb nach dem Todtenbuche von Milstat und anderen am 17. Mai. Das Jahr ist unbekannt.

9. Abt Johann, circa 1200.

Für Abt Johann spricht keine uns bekannte Urkunde, sondern blos ein Manuscript des XVII. Jahrhunderts, welches eine Rotula, ein Umlaufschreiben auf Pergament, anführt, welche Abt Johann 1200 an die confoederierten Klöster sendete mit der Bitte um Theilnahme an guten Werken und Fürbitte für die Verstorbenen. Diese Rotula, heisst es im Manuscripte, ist noch vorhanden. Jetzt ist sie verloren. Es muss also, da das Todtenbuch von Milstat keinen Abt dieses Namens enthält, bis auf weiteres dahingestellt bleiben, ob ein Abt Johann um diese Zeit regierte oder nicht.

Uebrigens finden sich für diese Zeit folgende urkundliche Begebenheiten. Papst Innocenz III. nimmt am 15. Februar 1200 das Kloster Milstat in seinen Schutz und bestätigt demselben den Besitz der Güter. Graf Engelbert von Görz, Vogt des Klosters Milstat, gestattet 1200 den freien und unfreien nach Milstat gehörigen Leuten, dass Besitzer von Pferden ihm und seinen Nachfolgern jährlich nur einmal Pferdedienst leisten sollen; die ohne Pferde aber so lange, bis sie ein Pferd haben, frei seien. Der Zug solle acht Tage vorher angesagt werden und die Ausziehenden sich in Falkenstein versammeln, um dort Proviant, Fourage und Waffen zu erhalten. Würde aber jemand ein zu schwaches, für den Dienst untaugliches Pferd haben, so solle ihm bis auf günstige Zeit ein Aufschub bewilligt werden.

10. Abt Alker, 1201 bis nach 1218.

Erzbischof Eberhard II. von Salzburg entscheidet 1201 einen Zehentstreit zwischen dem Kloster Milstat und denen, welche seinem Vorfahren, Erzbischof Adalbert, den Wald zu Kirchheim verkauften, dahin, dass jene Verkäufer von dem Abte acht Mark Silber erhalten und auf alle ihre Rechte verzichten sollen, dem Kloster dagegen der ganze Zehent verbleibe. Graf Engelbert von Görz, Vogt von Milstat, entsagt am 1. December 1201 zu Villach in die Hand des Abtes Alker dem Streite wegen des Bezuges des Vogt-Modius, Vogtmutti genannt, welchen das Kloster verweigerte, weil es weder von Rechtswegen, noch vermöge einer Gewohnheit dem Grafen oder irgend einem Vogte jemals jene Gabe geleistet hätte. Für die Verzichtleistung gaben der Abt und Convent dem Grafen 40 Mark Friesacher Münze.

Herzog Bernhard von Kärnten verkündet am 21. März (1202—1205) zu Himmelberg, dass einer seiner Getreuen, Berthold Tribold, auf ein Gut bei Radentein verzichtete, von dem Abte zu Milstat dafür eine halbe Mark erhielt und sich verpflichtete, dem Kloster für den Fall eines Anspruches auf obiges Gut die Vertretung zu leisten. Das Kloster hatte eine Besitzung bei der Pfarre St. Johann durch mehr als 40 Jahre ruhig besessen, bis zur Zeit des Herzogs Bernhard ein Ritter, namens Friedrich Kozliz von Steinpichel, rechtswidrige Ansprüche darauf erhob. Abt Alker und seine Mitbrüder Heinrich der Propst, Hermann und Conrad der Custos verglichen sich mit Friedrich in Gegenwart des Gozwin von Grifenberg, der Brüder Gottfried und Arnold von Hafenberg, des Conrad von Himmelberg und Pabo von Hohenberg aussergerichtlich dahin, dass Friedrich sich in der Folge in keinen Streit mehr einlasse. Sollte dieses aber von jemanden geschehen, so versprechen die Brüder von Hafenberg die Vergütung ohne Nachtheil für das Kloster zu leisten.

Papst Innocenz III. bestätigt am 14. April 1207 im Lateran dem Abte Alker die Besitzungen des Klosters, sowie auch den Tausch mit Erzbischof Adalbert um den Wald zu Chirhaim mit Zugehör. Ebenso bestätigt der Papst dem Abte die Verzichtleistung des Grafen Engelbert auf die Vogteiabgabe, Vogtmutti genannt.

Pfarrer Marquard von Treffen vertauscht am 24. Jänner 1215 mit dem Abte Alker, dem Prior Günther und Convente einen Mansus in Zeren gegen einen anderen in Halfenschald bei seiner Kirche in Niderndorf. Die Brüder Hermann und Otto, Grafen von Ortenburg, geben am 24. Februar 1216 zum Ersatze für den Schaden, welchen sie in den zwei Jahren, als sie mit dem Kloster wegen Wizenstain (Weissenstein am linken Draaufer oberhalb Villach) stritten, demselben zufügten, dem Abte Alker zwei Huben im Weiler Sagorisach, behalten sich aber auf ihre Lebenszeit den Fruchtgenuss vor. Wenn einer der Brüder stirbt, falle eine, wenn der zweite stirbt, die zweite Hube dem Kloster zu. Auch verzichten sie auf jeden Anspruch auf gewisse Güter bei Cettowe und Planez und ertheilen ihren Ministerialen die Erlaubnis, ihre Söhne und Töchter mit dem Kloster durch Geldgeschenke, Begräbnis oder ihr Patrimonium zu verbinden.

Abt Alker erscheint am 11. November 1218 zu Gurk als Zeuge in der Urkunde des Bischofs Ulschalk von Gurk über die Erbauung und Dotierung der Capelle in Gnesowe.

Er starb nach den Todtenbüchern von Milstat, Ossiach und St. Lambrecht am 26. Juli. Das Jahr ist unbekannt.

11. Abt Ulrich III., circa 1220 bis circa 1238.

Abt Ulrich erscheint namentlich bloss 1236; daher der Beginn seiner Regierung ganz unbekannt ist.

Ein Milstäter Manuscript des XVII. Jahrhunderts erzählt, dass 1221 das ganze Kloster und die Kirche abbrannten, im Jahre 1224 das Kloster wieder aufgebaut war und mit dem Baue einer grösseren Kirche begonnen wurde. Der Milstäter Mönch, welcher das Leben des seligen Domitian schrieb, nennt einen Abt Otto, unter welchem das Kloster 150 Mitglieder zählte, als jenen, welcher nach dem Brande den Grund zu einem grösseren Kloster legte und bei dieser Gelegenheit die Reliquien des seligen Domitian, dessen Gemalin Maria und eines kleinen Kindes auffand. Dieser Abt Otto kann aber bloss Abt Otto IV. sein.

Papst Honorius beauftragt am 22. Jänner 1224 im Lateran den Bischof von Chiemsee, den Abt von Milstat und den Scola- sticus von Freising mit der Untersuchung und Entscheidung des Streites zwischen dem Kloster St. Lambrecht und dem Erzbisthume Salzburg, betreffend die Execution des ersteren.

Kaiser Friedrich II. war mit dem Papste Honorius wegen der Verzögerung eines von ihm versprochenen Kreuzzuges in Uneinigkeit gerathen und berief mehrere deutsche Fürsten, unter denen sich Herzog Bernhard von Kärnten befand, nach Italien, um diesen Streit auszugleichen und eine Versöhnung mit dem Papste zustande zu bringen. Herzog Bernhard eilte auf den Ruf des Kaisers im Mai 1225 nach Apulien, vermachte aber vor seiner Abreise dem Kloster Milstat 50 Mark und andere 12 Mark, welche er demselben für einen verkauften Mansus schulde. Er wies dem Kloster 6 Mark Einkünfte auf seinem Gute Griffenberg für so lange an, bis von seinen Erben die 62 Mark gezahlt würden. Bei Gelegenheit dieser Einlösung sollen seine Erben dem Kloster noch sechs Mark Denare für sein und seiner Eltern Seelenheil geben, damit dem Convente dafür in der Fastenzeit jede Woche Fische gegeben, aber von demselben auch jede Woche eine Messe für die Verstorbenen celebriert werde.

Obwohl der Verzicht des Grafen Engelbert von Görz auf den Vogtei-Modius durch den Papst bestätigt worden war, erhob doch dessen Bruder Graf Meinhard abermals den Anspruch darauf, bis er 1234 gegen Empfang von 10 Mark Silber wieder Verzicht leistete.

Abt Ulrich von Milstat und Propst Ulrich von Völkermarkt hoben als vom Papste bestellte Richter am 2. Mai 1236 ein von früheren Richtern zwischen dem Capitel von Gurk und Ulrich von Pekach gefälltes Urtheil auf und stellten dem Capitel die streitige und demselben früher abgesprochene Besetzung wieder zu.

Er starb wahrscheinlich am 8. August; das Todesjahr ist nicht bekannt.

12. Abt Martin, circa 1240.

Der Verfasser des Manuscriptes vom XVII. Jahrhunderte erzählt, Abt Martin habe 1240 die Mönche zum zweitenmale reformiert und gewisse Formeln für die Gelübde vorgeschrieben, von denen noch über sechzig unterschriebene Exemplare auf Pergament vorhanden seien. Conversen oder Laienbrüder seien damals wenige gewesen, weil andere Laien die Oeconomie verwalteten. Der Tag und Nacht abgehaltene Chor war gut besetzt, Fleisch wurde niemals gegessen, sondern Fische; daher die Mönche gerne an den Seen residierten.

Ein Freigelassener von Glorisach, Namens Hagno, übergab um 1240 in Gegenwart des Abtes Martin und des ganzen Conventes durch die Hand des Grafen Meinhard von Görz, Landesrichter in Kärnten, als Vogt von Milstat dem Kloster sein Allod unter der Bedingung, dass seinem Neffen eine Praebende daselbst verliehen werde.

Ein Abt Martin kommt im Todtenbuche von Milstat nicht vor.

13. Abt Otto III., circa 1242 bis circa 1253.

Abt Otto wird im Todtenbuche von St. Lambrecht ein Mönch dieses Klosters genannt und wurde daher aus diesem Kloster zum Abte von Milstat postuliert.

Abt Otto und das Capitel verkünden am 1. Jänner 1243, dass sie ihren Getreuen, Engelbert von St. Georgen, welcher von früheren Aebten einen Mansus für neun Mark pfandweise besass und denselben für sich und seine Erben nach dem Lehensrechte zu erwerben wünschte, gegen die Erlegung von weiteren sieben Mark für sich und seine Söhne mit dem Mansus für immerwährende Zeiten investierten. Als Zeugen erscheinen Abt Otto, Prior Berthold, die Conventualen Engelbert, Hartwig, Heinrich, Rainhard, Friedrich, Cotpold, Wernhard, Libhard, Ulrich, Gebhard, Ulrich von Winchel und der ganze Convent.

Erzbischof Eberhard von Salzburg erhielt vom Papste Gregor IX. die Befugnis, einigen Prälaten seiner Diöcese die Pontificalien zu ertheilen. Er ertheilt daher 1245 dem Abte Otto für sich und seine Nachfolger sämtliche Pontificalien in Berücksichtigung der in Milstat herrschenden guten Klosterdisciplin, und weil dieses Kloster zu den älteren und vorzüglicheren der Erzdiöcese gehöre. Er ertheilt dem Abte ferner

das Recht, Kirchen und Friedhöfe zu weihen, sowie alle Pontifical-Officien zu verrichten ausser solchen, bei welchen das heilige Oel gebraucht wird.

Im folgenden Jahre 1246 wurde zwischen dem Erzbischofe und Abte ein Gütertausch abgeschlossen, nach welchem der Abt die Villa Wernhersdorf bei Milstat und Güter in Raten-tyne, in Vratres, in Sapel und Terula erhielt, dagegen aber dem Erzbischofe vierzehn Pfund Gülten in Appenoue überliess.

Abt Otto erscheint am 30. November 1251 als Zeuge in der Urkunde des Bischofs Ulrich von Gurk über Vergabungen an das Kloster Fons gratiae (Studenitz in Untersteier); am 22. December 1252 zu Milstat als Zeuge in der Urkunde des Grafen Meinhard von Görz, betreffend eine Summe von 400 Mark Silber zur Loskaufung seines Schwiegervaters, des Grafen (Albert III.) von Tirol, aus der Gefangenschaft des Erzbischofs von Salzburg, für welche Summe Graf Meinhard dem Darleiher Grafen Hermann von Ortenburg Güter verpfändete und demselben auch die Vogtei über zwanzig um das Schloss Sumeregg herum gelegene und dem Kloster Milstat gehörige Huben mit Einwilligung seiner Söhne für den Fall überliess, dass die verpfändeten Güter nicht zur bestimmten Zeit eingelöst würden. Er versprach dem Ortenburger auch die Vogtei in (Klein-) Kirchheim über alles, was dort der Kirche zu Milstat gehört, und in Vratres für den Fall der Nichteinlösung der Güter.

Abt Otto starb nach dem Todtenbuche von Milstat am 15., nach denen von St. Lambrecht und Ossiach am 14. Februar. Das Jahr ist nicht bekannt.

14. Abt Dietmar, circa 1253 bis 1270.

Die Grafen Heinrich und Friedrich von Ortenburg ertheilen am 28. März 1256 zu Ortenburg ihre Einwilligung, dass Conrad von Techendorf jene Güter, welche er von dem Ulrich Hekel erkaufte, dem Kloster Milstat schenke. Herzog Ulrich von Kärnten überliess am 24. November 1261 für sich und seinen Bruder Philipp zur Erstattung des der Kirche Aquileia zugefügten Schadens dem Patriarchen Gregor alle seine Güter in Friaul, ausser den zwei Villen Viganof und Oleren, welche er der Abtei zu Milstat geschenkt habe. Ulrich von Treven, Official des Patriarchen von Aquileia, erklärt am 27. April 1269 unter den Bäumen vor dem Kloster, dass er mit Einwilligung seiner Mutter Hemma, seiner Brüder, darunter Pfarrer Hermann von Vaeustriz, und seiner Anverwandten eine Hube zu Glantz, welche nach der Behauptung des Abtes und Conventes zu Milstat sein Vater Ulrich und jetzt er unrechtmässig besassen, dem Kloster zurückgestellt habe. Anwesend waren

Wernhard, Liebhard und Ulrich, Priester und Conventualen von Milstat; aus der Familie des Klosters der Richter Friedrich, die Officialen Liebmann und Heinrich, der Gastmeister Reinhard, genannt Dolacher.

Abt Ulrich von Admont sah sich in Folge von Zerwürf- nissen mit seinem Convente bewogen, die Infel, welche sich für ihn zu einer Dornenkrone gestaltet hatte, 1268 abzulegen. Er gieng dann nach Kärnten in das Kloster Milstat, wo er 1270 die Abtwürde erhielt. Als nämlich Abt Simon von St. Peter in Salzburg gestorben war, wurde Abt Dietmar von Milstat 1370 zur Abtwürde in St. Peter postuliert, welche Würde er auch annahm. Er wird gerühmt wegen seiner vorzüglichen Klugheit, Tugend und Frömmigkeit, welche nicht blos seinen Religiosen, sondern auch den Weltleuten bekannt war, wodurch er viele gewann, nach der ewigen Seligkeit zu streben. Dietmar starb als Abt von St. Peter am 24. Februar 1288.

15. Abt Ulrich IV. Zant, 1270 bis 1274.

Als Abt Dietmar die Abtwürde in St. Peter zu Salzburg angenommen hatte, wählten die Conventualen von Milstat den seit zwei Jahren bei ihnen lebenden resignierten Abt von Admont, Ulrich Zant, zu ihrem Abte.

Otto von Falkenstein, Heinrich von Gesiez, Otto von Zebriach und Chuno von Falkenstein bezeugen am 20. Juni 1271, dass Otto von Tropenstein seine Güter in Radentein, in Mitterberg gelegen, welche sein freies Eigen waren, dem Abte Ulrich durch die Hand seiner Frau Alheid und seiner Tochter Margaretha um vierzehn Mark Agleier Denare verkaufte und versprach, die Bestätigung von dem Patriarchen von Aquileia, sowie seiner Verwandten Berchta und ihrer Söhne zu erwirken. Die vier Aussteller versprechen als Bürgen des Otto von Tropenstein, dass sie, wenn dieser die Bedingungen nicht binnen zehn Jahren vollkommen erfülle, selbst Schuldner des Abtes für zwanzig Mark Agleier Denare werden, welche sie dann innerhalb eines Jahres unter einem Eide zu zahlen verpflichtet seien.

Otto von Valkenstein gibt am 25. Mai 1272 seine Tochter Ysalde in das Frauenkloster zu Milstat und verspricht demselben fünf Mark Agleier Denare, für welche er einen Mansus in Luzeleynesdorf, welchen er als Lehen von dem Kloster besass, mit den jährlichen Einkünften dem Abte und Kloster übergab unter der Bedingung, dass, wenn er, vom künftigen St. Michaelsfeste an gerechnet, in vier Jahren die benannte Summe nicht zahlen würde, der Mansus mit den darauf sitzenden Menschen mit vollem Rechte dem Kloster zufallen solle. Er verspricht auch den Mansus, wenn der darauf

sitzende Lynhard innerhalb der vier Jahre wegziehen sollte, mit einem andern Freimanne zu besetzen unter seinem und seines Bruders Heinrich, Pfarrers in Burg Valkenstein, Insiegel. Unter demselben Datum verzichtet Cholo von Valkenstein zu seinem Seelenheile und aus Liebe zu seiner Nichte Ysalde, Klosterfrau zu Milstat, auf jedes Vogteirecht, welches ihm und seinen Erben auf jenen Gütern zusteht, welche sein Oheim, der Archidiacon Bernhard, zu seinem Seelenheile dem Kloster gab, mit der Ausnahme, dass ihm und nach ihm dem Senior aus den Erben ein Käse, vulgo Podenchas genannt, im Werthe von sechs Denaren jährlich zum Zeichen der Vogtei gegeben werde.

Graf Friedrich von Ortenburg bezeugt am 21. Juni 1272 zu Ortenburg, dass die Brüder Heinrich und Engelbert von Stalle (im Möllthale) mit ihren Erben auf jedes Vogteirecht, welches sie auf einem Mansus der Milstätter Kirche in Ekken bei der Villa Puoch besaßen, Verzicht leisteten. Unter den Zeugen erscheint Pfarrer Eberhard von Posarniz. Erzbischof Friedrich von Salzburg erlaubt am 31. Mai 1273 zu Gmünd dem Abte Ulrich aus Gnade und nicht aus Recht, dass er das Haus im Markte Gemunde bei der Stadtmauer, welches ihm der Priester Heinrich daselbst am Todtenbette vermacht habe, benützen und behalten dürfe. Er bestätigt das Testament mit dem Vorbehalte der Marktrechte von jedem Hause für sich und seine Nachfolger. Heinrich von Trefen verzichtet 1273 gegen Empfang von drei Mark und zehn Denaren auf die Vogtei über zwei Huben im Dorfe Togan und zu Crawat. Graf Friedrich von Ortenburg bezeugt 1274 im Kloster Milstat, dass Hilpurch von Steierberch (einer gräfllich ortenburgischen Burg, daher Hilpurch eine ortenburgische Ministerialin) bei ihrem Eintritte in das Frauenkloster zu Milstat einen Mansus in der Villa Perentz der Allerheiligenkirche daselbst schenkte, welchen Mansus Abt Ulrich aber dem Liutold von Spital, einem Ritter des Grafen, auf Lebenszeit verlieh mit der Bedingung, dass nach Liutolds Tode der Mansus mit dem darauf sitzenden Rusticus sogleich an die Kirche Milstat zurückfalle.

Abt Ulrich und sein Convent schliessen am 5. Juni 1274 mit dem Abte Dietmar von St. Peter die Confraternität.

Heinrich von Silberberg verkauft am 13. August 1274 mit Zustimmung seiner Frau Mechtild und seiner Söhne ein Vogteirecht über vier Mansen in Zozzen, welche dem Kloster Milstat gehören, dem Leo, genannt Cyterriter, Bürger zu Friesach.

Erzbischof Friedrich verleiht am 20. October 1274 zu Gmünd für die Capellen St. Sylvester und St. Anton, des Confessors, in Milstat einen Ablass und bestätigt die für dieselben Capellen von den Bischöfen von Chiemsee und Brixen verliehenen Ablässe.

Abt Ulrich starb nach dem Necrologium von Milstat am 20., nach dem von Admont am 19. November und zwar 1274, da im December desselben Jahres schon sein Nachfolger vorkommt.

16. Abt Rudolf, 1274 bis zur Resignation 1278 oder 1279.

Abt Rudolf opfert am 6. December 1274 mit Zustimmung seines Conventes zwei Lehen, eines in der Villa Techendorf, von dem Grafen Albert von Görz um vierzehn Mark Agleier Denare von ihm erkauft, das andere zu Clanz, vor beiläufig sechzig Jahren der Milstätter Kirche entzogen, von ihm aber um fünf Mark wieder gewonnen, der heiligen Jungfrau und Martirin Katharina mit der Bestimmung, dass jährlich der Marien-Festtag durch Anzünden von sieben Lichtern und anderen festlichen Verrichtungen gefeiert werde. Den Mitbrüdern solle nach dem Ertrage der Lehen eine Consolation an Speise und Wein zukommen mit Vorbehalt jener Summe, welche für die Feier von drei heiligen Messen zu Ehren der heiligen Katharina in jeder Woche genügt. Sollte einer seiner Nachfolger diese Bestimmungen aufheben, so gehören diese Lehen seinen Getreuen Heinrich und Friedrich Flech und deren Erben, welche nach ihrem Gewissen für die Erfüllung des Vorstehenden sorgen sollen. Zur genauen Durchführung wird der mit dem Abtei- und Convents-Siegel versehene Brief dem Heinrich von Milstat übergeben. Zeugen waren die Brüder Prior Ulrich, Jacob, Liutold, Johann, Wilhelm, Gundacher, Reinher u. a.

Graf Albert von Görz und Tirol bezeugt am 20. December 1276 zu Lienz, dass er von seinem Ministerialen Chuno von Erenberch und dessen Schwester Frau Hiltegard mit Zustimmung ihres Gemals Liupold von Eberstein zwei Maierhöfe in Chalze mit allen Rechten gekauft habe. Chuno habe dafür als Entschädigung dem Liupold von Eberstein durch die Hand seiner Frau Liukardis und seiner Tochter zwei Mansen in Chirhaym mit zwei Schwaigen, eine in Chalchgrube, die andere bei Prukey, gegeben unter der Bedingung, von einer Mark Einkünften in Chalchgrube jährlich nach der Anordnung der Frau Hiltegard zu ihrem Seelenheile dem Kloster Milstat 200 Käse zu geben in so lange, bis die Erben diese Käse mit zehn Mark Agleier Münze ablösen.

Otto von Valkenstein resigniert am 3. September 1277 zu Gunsten des Klosters Milstat auf eine Lehensvogtei am Berge Tauri zum Seelenheile seines verstorbenen Sohnes Conrad mit Zustimmung seiner Erben Otto und Mathias und anderer.

Papst Nicolaus III. bestätigt am 25. April 1278 zu Rom dem Abte und Convente die Freiheiten, welche sie von seinen

Vorgängern den Päpsten, Königen, Fürsten und anderen erhielten. Bischof Gerhard von Lavant verleiht am 29. Juni 1278 zu Stein (salzburgische Burg im Lavantthale) einen Ablass für die Heiligen-Geist-Capelle, aus welcher seit langer Zeit mit Beibehaltung des Altars eine Sacristei gemacht wurde, und gibt den Mönchen im Namen des Erzbischofs von Salzburg die Erlaubnis, mit den Altären nach ihrer Bitte zu verfahren.

Abt Rudolf resignierte 1278 oder 1279 auf die Abtwürde. Er starb nach dem Todtenbuche von Milstat am 2. Mai, an welchem Tage eingetragen erscheint: „Rudolfus abbas n. c. noster senior“. Sein Todesjahr fällt nach 1287, da er am 25. August dieses Jahres noch urkundlich vorkommt

17. Abt Friedrich, 1279 bis circa 1290.

Berthold, genannt Tsuogay, von Traburg resignierte am 18. Mai 1280 zu Lienz auf die Vogtei über einen der Milstätter Kirche gehörenden Mansus im Thale Saegritz im Orte Cirkenitz und erhielt dafür von dem Abte Friedrich 35 Pfund der gebräuchlichen Münze. Wulfing, Pfarrer von Cappel, Castellan von Werdenberg, Bernhard, genannt von Treven, und Ulrich von Treven verkaufen am 4. Februar 1282 dem Abte Friedrich einige Güter, und zwar eine Schwaige in Loubenberge mit dem jährlichen Ertrage von 300 Käsen und anderen Rechten, einen Mansus am Hügel Fratres mit einem Zinse von einer Mark, dann die Vogtei über einen Mansus in Diber mit der Verpflichtung, dass sie, wenn Rudlibus, genannt von Peumann, einen und einen halben Mansus, welche er dem Abte verkaufte, in bestimmter Frist durch die Hand des Patriarchen von Aquileia dem Kloster nicht in das freie Eigenthum übergebe, alsdann als Bürgen verpflichtet seien, diese Güter von dem Kloster um fünfzehn Mark Aquileier Münze zurückzukaufen. Cholo von Eberstein überlässt am 5. April 1282 zu Eberstein dem Abte Friedrich durch die Hand seiner Söhne Cholo und Georg das Pfandrecht über zwei Mansen in der Villa Munchendorf mit den daselbst sitzenden Colonen, oder welche daselbst zur Zeit seiner Frau Alheit sitzen werden, unter der Bedingung, dass dieselben seine Frau Alheit bis zu ihrem Tode behalte, und mit Vorbehalt des Vogteirechtes für seine Söhne unter den Siegeln seines Herrn, des Grafen Albert von Görz, und der Brüder Otto und Friedrich von Eberstein. Nicolaus von Treven verkauft am 12. April 1282 dem Abte Friedrich einen Mansus auf dem kleinen Hügel Fratres, welchen er von seinen Vorfahren her als Eigenthum besass, um sieben Mark Agleier Münze und übergibt denselben durch die Hand seiner Frau Gisla, seiner Söhne und Töchter, Brüder und Schwestern ohne Vorbehalt

eines Rechtes unter den Siegeln seines Herrn, des Grafen Albert von Görz, und des Otto, Archidiacon der Aquileier Diöcese in Kärnten und Pfarrers in Treven. An demselben Tage verkauft sein Bruder Ulrich von Treven dem Abte einen Mansus in der Villa Saepel um vierzehn Mark Aquileier Münze und übergibt denselben durch die Hand seiner Frau Wilburgis, seiner Familie und Anverwandten unter denselben Siegeln und den Zeugen Ulrich von Perchheim, Pfarrer von Liesereck, Ulrich, Pfarrer in Purchvasen, Capellan des Erzbischofs von Salzburg, und anderer.

Otto von Weizeneck, Richter und Hauptmann zu Villach, bezeugt am 14. Juni 1283 zu Villach mit der Communität dieser Stadt, dass Abt Friedrich mit Heinrich Weniger, Bürger von Villach, einen Vertrag schloss über ein Haus und eine Hofstätte bei der Linde in der Stadt, welche Hofstätte Heinrich seit langer Zeit als Lehen vom Abte besass und demselben jetzt resignierte. Für diese Cession gab ihm der Abt achtzehn Mark Agleier Schillinge. Der Fleischer Opertus trat dem Abte einen Theil seiner Hofstätte ab, welche an die früher benannte anstosst, und erhielt dafür vier Mark. Bischof Berthold von Bamberg bezeugt am 27. Februar 1284 zu Villach, dass er, weil er einen Zweifel über den Besitz der Hofstätte und des Hauses unter den Linden in Villach gegen das Kloster Milstat hatte, seine Getreuen, Friedrich und Otto, Brüder von Wizenek, Otto Ungnad und die vornehmeren und älteren Bürger zusammenrufen liess und dann fand, dass Milstat von der Bamberger Kirche von Alters her mit dem Hause und der Hofstätte belehnt sei. Wegen seiner vorzüglichen Freundschaft gegen Abt Friedrich erneuere er daher diese alte Belehnung.

Das Kloster Rosaz in Friaul schloss am 25. Mai 1285 zu Rosaz mit dem Kloster Milstat einen Tauschvertrag. Abt Conrad von Rosaz übergab dem Abte Friedrich in Gegenwart des Priors Suaxiatta, Custos Johannes und der Mönche Nicolaus und Ottacher von Rosaz, der Mönche Conrad und Sifrid von Milstat, des Pfarrers Conrad von Vresnik, des Bernhard von Milstat u. a. fünfzehn Mansen, welche Rosaz in Kärnten besass, und zwar einen Mansus bei dem Kloster St. Georgen (am Längsee), einen nahe bei der Kirche St. Michael in Wilansdorf, acht am Berge Connilsperch, zwei in Grasach unter der Burg Wolkenstein (bei Obervellach), einen in Ribliach, einen in Mircach und einen in Triben mit allen Rechten, welche Rosaz besass. Dafür erhielt Abt Conrad fünfundzwanzig Mansen in Plez, in Villa Sterbeniza, in Villa, genannt Curia, in Villa maiore, in Villa parva, welche bisher Milstat besass.

Archidiacon Otto (von Falkenstein), Pfarrer in Treven, übergibt am 31. Juli 1286 dem Kloster Milstat durch die Hand

und mit Consens seiner Brüder und Erben zu seinem und seiner Eltern Seelenheile einen Mansus, welchen er und sein Bruder Conrad, genannt Zugoyo, sich verschafften, und einen Mansus, welchen er als Eigenthum besass, beide gelegen im oberen Theile der Villa Maezleinstorf, damit er der Gebete und guten Werke der Brüderschaft theilhaftig werde. Als Siegler erscheinen seine Brüder Bernhard und Conrad, unter den Zeugen Rudolf, einst Abt von Milstat, und Sifrid, Caplan des Abtes Friedrich. Hugo von Himmelberg verkaufte am 26. December 1286 dem Heinrich von Milstat seinen eigenthümlichen und erblichen Mansus in der Villa Dölach um zwölf Mark Agleier durch die Hand und mit dem Consense seines Bruders Wernher und aller Erben und legiert denselben auf den Allerheiligen-Altar im Kloster Milstat, damit der Mansus durch den Abt dem genannten Heinrich und dessen männlichen und weiblichen Erben legal übergeben werde. Die Witwe des Nicolaus von Treflik gab 1286 dem Kloster eine Schwaig am Fratresberge auf Zmolyn, welche 400 Käse zinst, gegen die Abhaltung eines Jahrtages.

Die früher so rühmliche Disciplin war um diese Zeit aus dem Kloster gewichen, wie folgende Verordnung des Erzbischofs Rudolf von Salzburg vom 25. August 1287 zu Temswich anzeigt. Der Erzbischof befiehlt dem Abte und Convente zu Milstat, damit aus den wiederholten Visitationen bleibende Früchte in ihrem Kloster resultieren, dass die Güter des Klosters unter keinem wie immer lautenden Titel ohne erzbischöfliche Erlaubnis verkauft oder verpfändet werden dürfen, sonst wären der Abt und seine Nachfolger von der Administration derselben, die zustimmenden Conventualen aber von der Ausübung des heiligen Dienstes suspendiert. Er verbietet den Verkauf von Präbenden an Laien, befiehlt unter Strafe der Excommunication die bestehenden Schuldbriefe in einem halben Jahre einzulösen und vor dem Convente im Capitel zu vernichten. Den Mönch Liutold suspendiert er wegen Todschatz vom Altardienste, bis der heilige Stuhl die Entscheidung getroffen habe. Den Senior Rudolf solle der Abt, damit er nicht den andern Brüdern durch nächtliche und verbotene Zusammenkünfte die Veranlassung zu Fehlritten werde, für ein Jahr auf eine entfernte, unter dem Kloster stehende Kirche versetzen; doch solle ihm dort wegen seiner früheren Würde das zum Lebensunterhalte Nothwendige ordentlich nicht aus Gnade, sondern wie es die Noth erfordert, ganz gegeben werden. Weil es aber sicherer ist, den Rudolf ohne Gefahr von dem Gottesdienst abzuhalten, als mit Gefahr für sich und andere ihn celebrieren zu lassen, befiehlt der Erzbischof dem Abte und den vorzüglicheren Mitbrüdern fleissig zu erwägen, ob er noch so viel Sehkraft besitze, dass er mit

Vorsicht den Altardienst ausüben könne. Hiernach könne ihm der Gottesdienst erlaubt werden, sonst sei er ihm untersagt. Dann befiehlt er, die Mönche, den älteren Wilhelm und den Hermann, welche, seiner väterlichen Correction uneingedenk, wegen der Leichtigkeit seiner Verzeihung minder corrigierbar befunden wurden, in andere Klöster für so lange zu senden, bis er dieselben zurückrufe, weil häufig bei der Veränderung des Wohnplatzes sich noch der Sinn ändert. Für die zwei in andere Klöster Gesendeten seien zwei aus anderen Klöstern, welche von guten Sitten und in der Klosterdisciplin erfahren sind, in das Kloster zum guten Beispiele zu berufen. Endlich befiehlt er, dass der Abt die Fehler der anderen Brüder mit väterlichem Gleichmuth corrigiere, damit nicht die Menschen, sondern die Fehler gehasst erscheinen; den Mönchen aber befiehlt er, dem Abte, wie es die Regel ausspricht, gehorsame Söhne zu sein, mit dem Abte ein ehrsam Leben zu führen, damit dieser durch den guten Ruf erbaut werde und nicht genöthigt sei, ihre Excesse zu strafen und eine strenge Correction zu üben.

Otto, Archidiacon in Kärnten und Pfarrer in Treven, schenkte am 30. October 1287 zu Lind dem Kloster Milstat drei Mansen in der Villa Cristansdorf, ein Lehen beim See auf dem Berge Stermitz mit einer Wiese bei Molzpuhel aus seinem väterlichen Eigenthume zu seinem und seiner Voreltern Seelenheil mit dem Consense aller seiner Brüder. Graf Albert von Görz verspricht diese Schenkung zu schützen. Abt Friedrich bezeugt am 31. October 1287, dass sein Vorgänger Abt Rudolf aus Frömmigkeit einen Mansus in der Villa Maezleinsdorf von dem Archidiacone und Pfarrer zu Treven Otto mit Zustimmung des Diöcesanbischofs Rudolf und seiner äbtlichen um acht Mark Denare aus dem Ersparnisse seiner Provision erkaufte. Von den Einkünften dieses Mansus solle für Abt Rudolf ein beständiger Jahrtag gehalten und den Mönchen und Nonnen eine Verbesserung in der Kost gegeben werden.

Abt Heinrich und der Convent des Klosters Sewen schliessen am 23. April 1288 mit dem Kloster Milstat die Confraternität, weil ihre Klöster von demselben Stifter herkommen. Abt Friedrich stiftet 1288 mit zwei Huben zu Maezleinstorf, einer in Sappel, einer in Döbriach, ferner mit zwei Schwaigen, einer in Ottoren und einer bei St. Oswald, und mit einer Schafstallung am Brudersberge, jährlich eilf Mark Geld tragend, und mit einer Hube zu Treflik, acht Mark zinsend, und einer Hube auf dem kleinen Puhel am Prudersberge mit einem Lehen in Dobriach, eine Mark dienend, einen ewigen Jahrtag und ein ewiges Licht.

18. Abt Otto IV., circa 1290 bis circa 1295.

Nach der Chronik eines unbekannten Milstäter Mönches brannten Kirche und Kloster ab, worauf unter einem Abte Otto der Grund zu einer grösseren Kirche gelegt wurde. Derselbe erzählt auch, dass er und der grössere Theil der Augenzeugen des Ottonischen Vergrösserungsbaues einen Abt Ulrich (daher wahrscheinlich Abt Ulrich V.) überlebten. Es wurde daher der Bau der grösseren Kirche wahrscheinlich um 1290 begonnen und bis 1293 soweit fortgeführt, dass eine Weihe des bisher vollendeten Theiles vorgenommen werden konnte. Dafür spricht der Umstand, dass am 8. Juni 1293 nach einem Urkunden-Regeste ein Bischof von Lavant als salzburgischer Generalvicar einen Ablass für das „templum maius“, die vergrösserte Kirche, möglicherweise also bei der Einweihung derselben verlieh. Dafür spricht auch, dass die 1274 vorkommenden Sylvester- und Antoni-Capellen, sowie die 1278 erwähnte Heiligen-Geist-Capelle im Jahre 1310 nicht mehr erwähnt werden, als in letzterem Jahre der Auftrag ertheilt wurde, die Kirchweihfeste der Mariencapelle im Capitel, der Michaelscapelle (welche beide seit alten Zeiten bestanden), einer Nicolauscapelle in der Abtei und einer Magdalena-Capelle im Walde zugleich mit dem Kirchweihfeste der Klosterkirche zu feiern.

Abt Otto vertauscht am 16. April 1291 mit seinem Getreuen Liebhard von Zouch, welcher von Alters her einen Mansus am Berge mit dem Zehente davon vom Kloster besass, auf dessen Bitte diesen Mansus wegen zu grosser Entfernung gegen einen anderen in Zauch mit dem Zehente und einem nicht kleinen Lehen daselbst, welches von jeher zwölf Denare zahlte. Unter den Zeugen erscheinen Prior Reinher und die Conventualen Wilhelm, Gundacher und Sifrid. Die Brüder Otto und Engelbert von Valchenstein vertauschen am 21. August 1291 mit dem Kloster zwei erbliche Mansen auf dem Berge Fratres an dem Orte, welcher im Winkel heisst, ohne allen Vorbehalt gegen zwei andere Mansen unter dem Schlosse Valchenstein in der Villa Gratschach mit dem Lehenrechte.

19. Abt Conrad I., circa 1295 bis circa 1300.

Cholo von Valchenstein resigniert auf die Bitte des Abtes Conrad am 22. Februar 1299 auf drei Vogteien über ein Gut in Goritschach, ein Gut in Togaren im Winkel und über ein Gut in Oberchirchaim ohne allen Vorbehalt.

Abt Conrad starb nach dem Todtenbuche von Milstat am 9. Juli.

20. Abt Ulrich V., circa 1300 bis circa 1307.

Graf Albert von Görz ertheilte am 28. Februar 1300 zu Milstat seine Zustimmung, dass sein getreuer Pilgrim, Schwiegersohn des Herrn Otto von Venchenberch, sein Miles, zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil ein Gut in Turone, welches 300 Käse und vier Pfund Veroneser trägt, und welches einst Mathias, der Sohn des Cholo von Valchenstein, besass, dem Infirmarium von Milstat vergebe. Der Bischof von Gurk ertheilte 1300 für den Heiligen-Geist-Altar im Sager zu Milstat einen Ablass.

Heinrich Khuchlberger reversiert 1303, dass er des Klosters Milstat Gut bei Rastatt erhalten habe. Er solle dem Abte dafür jährlich mit seiner Dienerschaft ein Nachtquartier mit Abendessen und Frühstück, aber ohne Wein, geben, seine Boten zu Fuss und zu Pferd, jedoch nicht über zwei Pferde, verpflegen. Wenn der Abt nicht durchreist, so solle er dafür ein halbes Pfund Pfennig geben oder das Nachtquartier im nächsten Jahre erstatten. Ferner solle er dem Abte jährlich zwei Fuder Salz senden, der Abt dagegen ihm ein Saum Korn geben.

Abt Ulrich, Prior Liutold und der Convent zu Milstat bezeugen am 11. August 1305, dass die Söhne ihres Notars Conrad von Seite des Vaters dem Kloster Ossiach, von Seite der Mutter Milstat angehören, aber jetzt noch unvertheilt bleiben. Der Abt Dietmar von Ossiach habe sie gebeten, den erstgeborenen Sohn Conrad seiner Kirche zu überlassen. Sie gewähren dieses Ansuchen mit dem Bemerken, dass dieser Sohn ihres Notars im Eigenthum von Ossiach verbleibe, während sie dafür das Recht erhalten, einen beliebigen Sohn desselben für sich auszuwählen. Die Uebrigen sollen gleich getheilt werden.

Caintzl Unfridt gibt 1306 dem Kloster die Vogtei über ein Gut in der Franchon zurück, weil dieselbe ausgelöst wurde. Abt Rupert von St. Michael in Beuren schliesst am 5. December 1307 mit Milstat die Confraternität. Die Brüder Heinrich und Albert, Grafen von Görz, theilen am 12. December 1307 die väterlichen Besitzungen, wobei festgesetzt wurde, dass Graf Albert die Einkünfte von der Vogtei über Milstat beziehe, beide Brüder aber Vögte und Richter verbleiben.

Abt Ulrich starb wahrscheinlich am 16. November. Das Jahr ist nicht bekannt.

21. Abt Heinrich III., circa 1307 bis 1316.

Heinrich soll nach dem Necrologium von Milstat vor der Wahl zum Abte Prior von Admont gewesen und dürfte vielleicht

mit dem 1298 in Admonter Urkunden vorkommenden Prior Heinrich zu identificieren sein. Das Todtenbuch von Admont erwähnt ebenfalls dieses Abtes, aber ohne seiner Beziehung zu Admont.

Die Herren von Katsch stiften 1308 einen Jahrtag zu Milstat, wofür sie dem Kloster eine Hube auf dem Malteiner-Berge mit dem Ertrage von einem halben Pfund Agleier geben.

Erzbischof Conrad von Salzburg überträgt 1310 die Jahrtage der Kirchweihe der Capelle St. Maria beim Capitel, St. Michael zwischen den Thürmen, St. Nicolaus im Hause des Abtes und St. Maria Magdalena im Walde auf den Lucastag, an welchem auch der Jahrestag der Weihe der Klosterkirche gefeiert wird, weil bei so vielen festlichen Concurse die Devotion erkaltet. Conrad von Aufenstein erklärt 1314, dass er die Schwaige bei dem Graben zu Botenstein bei Kirchaim dem Kloster Milstat gegeben habe. König Heinrich von Böhmen und Polen, Herzog von Kärnten, stiftet 1314 für seine verstorbene Gemalin (Anna, Tochter König Wenzels II. von Böhmen, † 1313) eine ewige Messe, wofür er dem Kloster das Vogteigeld von einer Hube in Weisach im Greiffenberger Gerichte mit Ausnahme von drei Hühnern überlässt. Graf Heinrich von Görz bestätigt 1314 die Stiftung eines Jahrtages durch Pilgram von Telckan.

Bischof Heinrich von Gurk concediert 1215, dass die Hube zu Prunn im Gurkthale bei Grifen, welche die edle Agnes, Witwe des Conrad Reifinger, dem Kloster Milstat schenkte, ein Eigenthum desselben, jedoch mit Vorbehalt der Vogtei, sei. Marquard, Pfarrer von Treven, vertauscht 1315 mit Milstat eine Hube zu Zeren gegen eine andere zu Halffenschaid bei seiner Kirche zu Niderndorf.

Abt Heinrich starb nach den Necrologien von Milstat, Admont und St. Lambrecht am 28. Jänner.

22. Abt Conrad II., 1316 bis 1318.

Tristram von Elbich verzichtet 1316 zu Gunsten des Abtes Conrad auf eine Hube zu Radentein. Pilgrim von Celkau, ein görzischer Ritter, stiftet am 28. August 1317 zu Milstat einen Jahrtag, drei Wochenmessen, die Vertheilung von 400 Broden und 50 Käsen im Siechenhause des Klosters. Dafür gab er dem Kloster unter der Zeugenschaft des Abtes Conrad drei Mark Geld in Kirchaim in der Grueben unter dem Tauren und ein Gut im Winkel ob Sagriz mit dem Gesamtzinse von 300 Käsen, einem Frischlinge oder Kitz, einem Pfunde Geld bar und drei Mut Getreide. Abt Conrad überlässt in demselben Jahre dem Siechenhause eine Vogtei am Däber, erkauft von Nikla

von Trefen, einen Hof zu Radentein herwärts des Baches, von Heinrich Trefner erkauft, und eine Hube zu Radentein, erkauft von Pabo von Sternberg. Das Kloster verleiht dem Johann von Obermilstat eine Hube zu Wezleinsdorf, welche nach seinem Tode dem Kloster heimfallen solle, jedoch werde dann für ihn ein Jahrtag gehalten werden. Wolfhart Crafft von Liebeneck gibt 1318 dem Kloster ein Gut am Kamp, wofür zum Seelenheile seines Vaters jährlich eine Messe gelesen werden solle.

Abt Conrad starb am 28. September.

23. Abt Gunther, 1318 bis 1322.

Abt Gunther und der Convent schliessen 1319 mit Abt Nicolaus und dem Convent von St. Paul die Confraternität. Erzbischof Friedrich erlaubt 1320 auf die Bitte des Conventes zu Milstat, dass die auf einen Tag zusammengezogenen Kirchweihfeste wieder an den früheren Tagen gefeiert werden, weil diese an einem Tage nicht ordentlich begangen werden können. Graf Johann von Görz und Tirol erklärt 1320, dass seine Richter die Leute des Klosters Milstat zu Getreidefahren nicht zwingen dürfen. Abt Gunther und der Convent von Milstat vertauschen 1321 mit Hainzl den Zauchen zwei Güter, eines zu Michl Dombra und eines zu Ega, welches Wilhelm der Kauck besessen hatte, gegen andere zwei Güter, eines auf den Hackhenperg und das andere zu Niderzauch. Offo von Katsch verkauft 1322 dem Kloster ein Gut zu Luczelstorf, in der Fresnitzer Pfarre. Hanns, Heinrichs Sohn von Luczeldorf verzichtet 1322 auf alle Ansprüche auf ein Gut, welches Pilgram dem Kloster verkaufte.

Abt Gunther starb nach dem Necrologe von Milstat am 29. November.

24. Abt Erhard (oder vielleicht Eberhard), 1322 bis circa 1325.

Dieser Abt ist blos aus einer Notiz der Milstätter Registratur von 1600 bekannt, nach welcher von dem Stadtgerichte zu Villach 1323 dem Kloster Milstat eine Hofstätte und ein Haus, in der Salzgasse daselbst gelegen, wegen welcher Abt Erhard die Frau Percha Luginer klagte, gerichtlich zugesprochen wurden.

Ein Abt Erhard kommt im Necrologe von Milstat nicht vor, wohl aber zwei Aebte Namens Eberhard, von denen der am 6. Jänner vorkommende unser Abt sein dürfte. Es mag der Schreiber obiger Notiz den vielleicht abgekürzten Namen falsch ausgelegt haben.

25. Abt Walchun, circa 1325 bis circa 1331.

Otto, Aschweins Sohn von Treven, und seine Frau Chune-gund verkaufen am 14. Februar 1326 dem Kloster Milstat eine Hube in Trevlich (Trefling) unter dem Wege bei dem Maierhofe. Siegler ist Graf Otto V. von Ortenburg. Bernhard von Sumer-eck stiftet 1326 einen Jahrtag, wofür er dem Convente ein von Conrad Kürsner erkaufte Lehen zu Tongern und zwei von Hainzl Hueter erkaufte Aecker, welche 5 Pfund und 70 Agleier Denare dienen, übergab. Bartholomaeus Sunter, Bürger zu Sachsenburg, stiftet 1326 einen Jahrtag und gibt dem Kloster dafür zwei Huben zu Dobrachotsfeld im Dorfe und 10 Mark Agleier.

Abt Walchun übergibt 1329 seinem Convente zu der Oblay eine Mark Geld, welche ihm Fritz der Ubich übergeben habe, damit nach seinem Tode den nächsten Tag nach dem St. Martinsfeste ein Jahrtag gehalten werde. Abt Walchun und der Convent überlassen 1329 dem Bischofe Gerold von Gurk Güter bei Grifen.

Im Jahre 1330 wurde der Conventual von Milstat, Berthold von Malentein, zum Abte von Arnoldstein postuliert.

Das Todtenbuch von Milstat erwähnt am 2. December eines Abtes Walchun, aber ohne Ortsangabe. Wahrscheinlich ist es Abt Walchun von Milstat.

26. Abt Conrad III., circa 1331 bis 1336.

Dieser kommt leider in keinem der bekannten Urkunden-Regesten, da alle zu kurz und mangelhaft abgefasst sind, namentlich vor. Die öfter genannte Abtreihe citiert sein urkundliches Erscheinen in den Jahren 1333 und 1336. Das Todtenbuch von Milstat aber enthält vier Aehte des Namens Conrad als Mönche dieses Klosters.

Wolfhart zu Leobenegg stiftet 1332 eine ewige Wochenmesse auf dem St. Johann-Altare im Kloster Milstat und gab dazu eine Hube zu Plezniz am Ort, vier Mut Korn, fünf Mut Malz oder sechs Mut Hafer dienend, mit Vorbehalt des Vogtei-rechtes von zwölf Denaren. Hermanns Söhne von Perchendorf verkaufen 1332 dem Kloster ein Gut zu Luzeldorf in der Fresnizer Pfarre um achtzehn Mark Agleier Pfennige. Wolflein, des Mathes Kalzen Sohn, gab 1333 dem Kloster fünf Mark Agleier Pfennige, welche sein Vater am Todtenbette legierte, damit dafür ein Jahrtag gehalten werde. Der Convent legte dieses Geld auf einem Gute zu Donbiz an. Erzbischof Friedrich verzichtet 1333 auf sein Lehenrecht über die Huben im Dorfe Staindorf, welche Jorg von Veltsperg und seine Brüder dem Kloster Milstat für ihres Vaters Seelenheil gaben. Das Kloster

löste 1336 von Hanns von Vellach einen Zehent von Veiten-
dorf ein.

Abt Conrad starb am 15. April 1336, da nach der er-
wähnten Abtreihe im folgenden Jahre schon sein Nachfolger
vorkommt. Das Necrologium von Admont erwähnt seiner am
16. April.

27. Abt Gregor, 1336 bis circa 1344.

Frau Selda von Sumeregg stiftet 1337 einen Jahrtag,
wozu sie dem Kloster eine Hube mit einer Mark Zins übergab;
den Klosterfrauen daselbst solle auch etwas zufallen. Wulfing
von Lynnd reversiert 1337, dass ihm ein Gut, darauf Nikel, der
Meichsnerin Sohn, gesessen ist, als Lehen gegeben wurde.
Wolfgang, des Teycher Sohn, Bürger zu Villach, verkauft 1337
dem Abte ein Haus unter den Linden zu Villach.

Hermann von Velach stiftet 1338 einen Jahrtag, wofür
er eine um elf Mark Denare erkaufte Hube zu Reiflach bei
Velach, welche jährlich eine Mark Denare dient, dem Kloster
übergab. Abt Conrad von St. Paul erneuert am 18. April 1338
die geistliche Verbrüderung mit Abt Gregor, Prior Heinrich
und dem Convente zu Milstat. Die gleiche Confraternität wurde
vom Abte Gregor am 25. Juli 1338 mit dem Chorherrenstifte
zu Seckau und am 1. November 1340 mit dem Chorherren-
stifte Eberndorf im Jaunthale und dem Benedictinerstifte Ober-
burg in Untersteier abgeschlossen. Frau Irmgard von Ober-
milstat und ihre Tochter Sophia überlassen 1338 dem Kloster
eine Lehenschaft über eine Schwaig am Hagkenperg, ein Gut
zu Obermilstat und ein Gut zu Mazleinstorf mit Zugehör gegen
den Genuss einer Herrenpfründe für ihre Lebenszeit. Jacob
Pötsch und seine Frau Katharina reversieren 1339, dass sie für
ihre Lebenszeit von dem Kloster einen Hof zu Khuchlsperg er-
hielten, wovon sie zwanzig Schilling Salzburger dienen sollen.
Otto von Obermilstat verkauft 1339 dem Kloster fünf Aecker
am Pokus, zu Reifniz, unter der Greissen und zu Tradand
gelegen.

Im Jahre 1340 entstand ein Streit wegen einiger Gewässer
und Weiden zu San Focato, welcher bis 1396 dauerte. Graf
Otto von Ortenburg der Aeltere beurkundet am 27. März 1340
zu Ortenburg, dass Frau Alheit, Frau des Leo an der Topliz,
dem Kloster das Gut an der Topliz, worauf sie sassen, zur
Abhaltung eines Jahrtages gegeben habe. Das Kloster verleiht
1340 dem Meinhart von Germdorf und dessen Sohne Liephard
ein Gut auf ihre Lebenszeit, wofür sie jährlich zur Custorei
sechs Pfund Perner (Veroneser) geben sollen.

Jacob Pühler erklärt 1342, dass er dem Kloster keinen Eintrag an der Mühle zu Winderthausen thun wolle; denn diese sei eine „Gmach Müll“ (Hausmühle) zu dem Hofe, auf welcher sonst für niemanden gemahlen werde. Wernhard der Rotensteiner verkauft 1342 dem Kloster ein Gut, genannt an dem Guetgell, ob Milstat. Ebenderselbe reversiert, dass jeder seiner Leute zu Grudensen dem Kloster jährlich einen Pfennig geben solle. Gerold der Chassenwerger, Christian von Prunn, Nicla der Unfrid und ihre Hausfrauen beurkunden am 24. April 1342, dass Abt Gregor von Milstat und sein Convent für fünfzehn Mark Agleier Denare jenen Zehent zu Weittendorf ausgelöst haben, welchen vorher ihr verstorbener Schwiegervater Haintzlein, der Richter zu Spital, pfandweise für diese Schuld innegehabt habe.

Kunegund von Radenthein und ihr Bruder Conrad von Groppenstein stiften 1343 einen Jahrtag auf den Prehentag (Dreikönigstag) und geben dem Kloster dafür ein Gut zu Radenthein in der Grueb.

Abt Gregor starb gemäss des Milstätter Necrologes am 1. September.

28. Abt Jacob, 1344 bis 1353.

Heinrich, Albrechts Sohn von Gmünd, reversiert 1343, dass er von dem Kloster drei Lehen und zwei Aecker, bei der Lieser gelegen, erhalten habe.

Erzbischof Ortolf von Salzburg verkündet am 20. Juni 1346 zu Salzburg dem Abte und Convente zu Milstat die Bulle des Papstes Clemens VI. vom 4. Jänner 1343 aus Avignon an den Erzbischof, nach welcher diesem der Papst das Recht verleiht, den Klöstern des Augustiner- und Benedictiner-Ordens seiner Diöcese einzelne Personen, welche den Ordensstand erwählen wollen, wenn sie sonst tauglich seien, kein canonisches Hindernis obwaltet, und in dem Kloster der volle Personalstand nicht vorhanden sei, als Chorherren oder Mönche mit dem vollen Rechte wie die anderen Brüder zuzuweisen. Auf Grund dieser Bulle befiehlt er, den Heintzlinus, geboren zu Salzburg, welchem ein günstiges Zeugniß gegeben wird, und welcher in ihr Kloster einzutreten wünscht, als Mönch mit der Präbende und allem Zugehör unter der Androhung der Excommunication aufzunehmen. Die Aufsicht über die Ausführung überträgt er den Pfarrern von Gmünd, Lysereck und Chatz. Am 1. December 1346 erneuern Abt Jacob, Prior Heinrich und der Convent zu Milstat die Verbrüderung mit dem Kloster Admont.

Berthold Kaser zu Sumeregk stiftet 1349 einen Jahrtag, wofür er dem Kloster ein Gut zu Treflich unter dem Wege

gab, von dessen Ertrage den Nonnen zu Milstat jährlich sechzig Agleier Denare zukommen sollen. Herwart, ein Conventbruder zu Milstat, gibt 1349 dem Convente in die Oblay zehn Mark Agleier Denare, wofür eine Mark Agleier Denare Renten gekauft werden solle, mit welcher ein ewiges Licht in der Marien-capelle zu unterhalten sei.

Abt Jacob und der Convent reversieren 1351, dass für den vorigen Abt ein ewiger Jahrtag gehalten werden solle. Dieser habe zu diesem Zwecke dem Convente das Haus und die Hofstatt gegeben, welche er von dem Wolfhart Teiher, Bürger zu Villach, kaufte. Abt Jacob verleiht 1352 dem Friedrich Schorn eine Hube im Amte Puch, welche dieser dem Convente versetzt hatte, vom Abte aber durch Bezahlung des Conventes frei gemacht worden war. Heinrich Maurer, Bürger zu Gmünd, reversiert 1352, dass er von dem Kloster einen Acker als Lehen erhalten habe.

Abt Jacob starb nach dem Milstätter Necrologe am 27. August. Da aber sein Nachfolger am 9. Juli 1353 gewählt wurde, und nicht angenommen werden kann, dass die Abtei vom 27. August 1352 bis zur Wahl des Nachfolgers, also beinahe ein ganzes Jahr, vacant gewesen sei, so ist es wahrscheinlich, dass Abt Jacob auf die Abtwürde resigniert habe.

29. Abt Volchmar, 9. Juli 1353 bis circa 1355.

Dieser Abt ist aus keiner Urkunde, sondern aus einer Notiz des Milstätter Codex 6/35 im Archive des kärntnerischen Geschichtsvereines und aus einem Necrologe bekannt.

In dem Calendarium des citierten Codex heisst es zum 9. Juli: An diesem Tage 1353 wurde ich Volchmar zum Abte erwählt und am 27. Juli confirmiert. Der Abt starb nach dem Todtenbuche von St. Lambrecht, welches ihn ausdrücklich Abt von Milstat nennt, am 19. April. Das Jahr ist unbekannt. Im Necrologe von Milstat ist er nicht enthalten.

Für diese Zeit ist nur folgende Notiz bekannt: Bernhard von Zettaw und Gerold der Pauli verkaufen 1354 dem Kloster in die Oblay eine Hube zu Laubendorf ob dem Maierhof.

30. Abt Stephan, circa 1355 bis circa 1360.

Die Grafen Heinrich und Friedrich von Ortenburg concedieren 1356, dass Conrad von Techendorf die Güter, welche er von Ulrich Hockl kaufte, dem Kloster Milstat schenken dürfe. Wernher von Sumeregk verzichtet 1358 auf ein Vogteirecht an dem, Gute Sappel genannt, gegen den Empfang von drei Mark Agleier Denaren.

Frau Irmel, Meisterin der Nonnen in Milstat, und ihre Schwester Katharina von Rotenstein stiften 1359 einen Jahrtag, wofür sie dem Abte ein Gut am Zumelsberg auf dem Eck gaben.

Das Todtenbuch von Milstat hat als Todestag des Abtes Stephan den 2. September.

31. Abt Herward oder Herbord, circa 1360 bis 1367.

Herzog Rudolf IV. von Oesterreich confirmiert am 12. März 1360 zu St. Veit dem Kloster Milstat das Privilegium des Herzogs Ottokar von Steier vom 20. Mai 1189 über die Villa Naun in Friaul.

Achaz von Weispriach und sein Bruder Ulrich verkaufen 1362 dem Kloster fünf Güter: eines unter dem Puchel ob dem Däber und zwei Aecker dabei gelegen, das zweite an dem Däber, das dritte ist der Hof zu Dellach, gelegen unter dem Laubenberg, das vierte an der Topliz, zu dem die Mühle gehört, und das fünfte an der Lacken am Vadiz.

Papst Urban V. verlangte 1363 den sechsten Theil der Einkünfte als Beisteuer zu Kriegskosten für einen Kreuzzug. Das Kloster Milstat musste damals sechzig Ducaten zahlen, welche der päpstliche Unter-Collector und Pfarrer zu St. Lorenzen im Mürzthale quittierte. Erzbischof Ortolf von Salzburg befreite 1363 das Kloster von der Abgabe eines Pfundes Pfeffer, welches dieses jährlich dem erzbischöflichen Richter zu Mittersil bisher zahlen musste. Berthold von Dietrichstein verzichtete 1364 auf seine Ansprüche auf ein Gut zu Treflich unterhalb des Weges, welches sein Oheim Berthold Kaser von Sumereck dem Kloster Milstat stiftete.

Abt Herward gibt 1365 seinem Kloster in die Oblay zwanzig Mark Agleier Denare, damit jährlich am St. Achaz-Tage ein Amt gesungen werde. Georg, Sohn des Bernhard von Zettow, reversiert 1365 den Empfang eines Lehens im Winkel. Hännsel von Dobiz reversiert in demselben Jahre, dass er für seine Lebenszeit einen Acker, am Dobiz gelegen, empfangen habe, welcher ohne Widerspruch nach seinem Tode dem Kloster heimfallen solle. Ulrich der Wachler, Bürger zu Gmünd, reversiert am 10. August 1366, dass Abt Herbord ihm und seinem Sohne Gregor und dessen Geschwistern Lorenz, Ursa und Anna eine Peunten bei Gmünd gegen den jährlichen Zins von fünf Pfund Denaren auf ihre Lebenszeit als Lehen gegeben habe.

Abt Herbord starb nach dem Todtenbuche am 7. März und zwar wahrscheinlich 1367, da nach dem genannten Abt-verzeichnisse in diesem Jahre schon sein Nachfolger regierte.

32. Abt Johann II. Duschl, 1367 bis 1418.

Graf Friedrich von Ortenburg verzichtet 1372 auf alles Vogteirecht, welches ihm auf einen Mansus der Milstätter Kirche in Eckhen bei der Villa Bach zustand. Christoph von Leoben-
eck verwechselt 1373 mit dem Kloster ein Gut, genannt in der Niesniz am krumpen Wege, gegen ein Gut an der Kampken.

Erzbischof Pilgrim von Salzburg ernennt 1378 den Abt Johann von Milstat zum Archidiacone. Abt Johann und der Convent erklären 1378, dass Frau Elisabeth, Meisterin im Frauenkloster daselbst, ihnen zwölf Mark Agleier Denare zum Kaufe eines Hauses in Villach gegeben habe. Ulrich der Wücherl, Bürger zu Gmünd, reversiert 1378 sammt seinen vier Töchtern, dass ihnen Abt Johann und der Convent einen Hof bei der Liser verliehen haben. Erzbischof Pilgrim befiehlt 1379 dem Abte Johann von Milstat, Erzpriester in Oberkärnten, die Pfarre Weissenstein bis auf weiteren Bescheid zu versehen.

Margret, Witwe des Fröschl, legiert 1382 dem Kloster nach ihrem Tode eine Wiese, genannt die Plodliz, im Pinzgaue. Abt Johann, Prior Johann und der Convent geloben am 25. November 1384 dem Bischofe Albrecht von Trient und seinem Neffen, beide Grafen von Ortenburg, die von letzterem gestifteten vierzig Mark Aquileier Pfennige mit der Widmung zu einem Jahrtage am Montage nach jeder Quatemberwoche zum Nutzen des Gotteshauses auf Huben oder Zehente oder andere jährliche Gült anzulegen und die Vollziehung dieses Geschäftes den genannten Grafen urkundlich mitzutheilen. Johann, der Eidam des Adam von Weispriach, reversiert 1386, dass er eine Peunt zu Gmünd unter dem Guckhanig, die Peter Kanner inne hat, sammt einem Gartl darin gelegen, gegen den jährlichen Zins von 65 Agleier Denaren auf fünf Lehen von dem Kloster Milstat erhalten habe.

Abt Johann, Prior Johann und der Convent verkaufen am 4. April 1391 dem Niclas Leikeb am Feld zu Ossiach und dessen Frau Chunegund als Leibgeding auf ihre Lebenszeit neun Güter um St Urban in der Ossiacher Pfarre. Nach ihrem Tode fallen die Güter dem Kloster anheim; doch solle der Convent von den nächsten Zinsen zehn Mark Agleier nehmen und dafür einen ewigen Jahrtag mit Messen und Vigilien, wie es zu Milstat gebräuchlich ist, am St. Michaelstage abhalten. Frau Perchta Lugin, Herwart Turners von Tweng Schwester, bietet 1393 dem Kloster an, das von demselben erkaufte Haus zu Villach in der Salzgasse unter den Linden wieder zurückzustellen, da sie dasselbe nicht bezahlen könne. Hierüber entstand ein Streit, welchen Graf Friedrich von Ortenburg entschied. Er spricht das Haus zu Villach, darum Herwart aus dem Tweng

gegen das Kloster Ansprüche erhob, dem Kloster rechtlich zu. Johannes und Mathe, zwei Klosterbrüder, geben 1394 eine Hube am Zedliz und eine Schwaig, am Lauffenberg gelegen, zum Kloster, damit für sie jährlich eine Messe am St. Michaels-Altare gesungen werde. Der Herr von Leobeneg verpfändet 1395 an das Kloster die zwei Alpen, Schratten und Stangen genannt. Diese Alpen wurden 1420 von dem Kloster in das Eigenthum erkauft. Martin, Sohn des Heinrich Schustlein, und sein Bruder Paul reversieren 1395 den Empfang eines Zinslehens im Pinzgaue.

Graf Friedrich von Ortenburg erklärt am 18. October 1397, dass das Kloster Milstat früher durch andere Herren und Richter grosse Irrung und Beschwerden an seinen Leuten und Gütern von Gerichtswegen erlitt. Nun habe sich dasselbe unter seinen Schirm und Vogtei begeben, daher er alle Beschwerden abstellen wolle und zu seinem, seiner Vorfahren und Nachkommen Seelenheile seinem lieben Freunde Abt Johann, dessen Stifte und Oblay folgende Gnaden erweise: Sollte einer ihrer Leute, welche in die Kammer und in den Kasten dienen, und die auf ihren Gütern gesessen sind, im Landgerichte zu Milstat und dem Gerichte zu Kirchaim, welches unser altes Erblandgericht ist, es sei Weib oder Mann, wegen Diebstahl, Strassenraub, Brand, Notzucht, Todschlag, Zauberei oder Mord, oder überhaupt wegen eines todeswürdigen Verbrechens Leib und Gut verlieren bei diesen Gerichten, so sollen die jetzigen und künftigen Richter ihre Habe nicht nehmen, sondern bloss den Leib ergreifen. Die den Landesgerichten und Richtern sonst zufallende Habe bleibe dem Gotteshause, der Abt und die Oblay mögen darüber verfügen. Da sie bei seinen Vorfahren und besonders zu seiner Zeit im Gerichte Kirchaim das Recht über ihre Leute hatten, durch ihre Amtsleute über Geldschulden, „Eyad“ und Getreide zu richten, welches Recht sie bisher im Gerichte zu Milstat nicht hatten, so gewähre er ihnen dieses Recht auch im Milstätter Gerichte. Sollten sie in den genannten Stücken im Gerichte säumig sein oder ungerecht, und die Leute würden sich an sein Gericht wenden, so sollen seine Richter dieses dem Abte anzeigen, welcher binnen vierzehn Tagen die Sache unklaghaft machen möge. Geschieht dieses nicht, so habe sein Richter zu richten. Ueber alle andern Sachen haben seine Richter in beiden Gerichten über ihre Leute und Gut zu richten nach dem alten Herkommen. Wenn ihre Leute im Gerichte Milstat Bussen zahlen müssen, so gehöre die halbe Busse dem Abte oder der Oblay, die zweite Hälfte seinem Richter, wenn die Gegenstände nicht den Tod oder die genannten drei Stück betreffen. Im Gerichte zu Kirchaim gehören diese Bussen ganz seinem Richter. Wenn sie versetzte Güter nicht

einlösen, so gelte dies auch von denselben. Sich und seinen Erben seien die Fälle vorbehalten, wenn einer oder mehrere ihrer Leute unsern Richtern „einen zu den Rechten vergewissent vmb 32 Mark Pfennige, vnd ob sie denselben nicht überwindent mit den Rechten, so sind die denselben voll verfallen vns vnd vnserm Gerichte. Vberwindent sie in aber, so sind sie nichts schuldig.“

Graf Friedrich von Ortenburg schliesst 1397 mit dem Abte einen Gütertausch. Er gibt dem Abte ein Lehen von achthalben Aeckern und zwei Angerl und aus einem anderen Lehenfelde vier Aecker, alles im Feld zu Niderndorf gelegen, gegen des Klosters Aecker zu Döbriach bei des Grafen Jagdhaus. Die Seefischerei daselbst solle gemeinsam sein. Ausgenommen sei das Wasser Riegk und der Zug, den die Rieck in den See hat; da sollen des Klosters Fischer nicht fischen, wie auch nicht in dem Seepach, welcher unter Sumeregk in den See rinnt. — Der Patriarch von Aquileia ertheilt 1397 dem Abte einen Indulgenzbrief für die St. Katharina-Capelle im Kloster. Hertnid Schernperger verkauft in demselben Jahre dem Kloster zwei freieigene Güter, eines gelegen im Käckel zu Kramgel in dem Dorfe, und das andere bei Trewesting an der Nanscheniz mit der dazu gehörenden Mühle.

Papst Bonifacius IX. ertheilte 1399, bewogen durch die Frömmigkeit der Mönche von Milstat, den Aebten des Klosters das Recht, Kelche und kirchliche zum Gottesdienste gehörende Gegenstände zu consecrieren, ohne um Erlaubnis bei dem Diöcesanbischofe oder irgend einem anderen anzusuchen.

Friedrich Fleck und Georg von Leobeneg stiften 1400 zwei Jahrtage, wofür sie dem Kloster zwei Anger zu Gmünd, einen bei der Brücke, den anderen im Sack geben. Georg Dozer verkauft 1403 dem Kloster ettliche Güter, nämlich ein Gut zu Staindorf in dem Lurnfeld, ein Gut zu Chrangel im Chaztall, ein Gut an der Stainwand in der Krembs, ein Gut zu der Pleschniz ob der Kirchen und ein Gut zu Purgkstatt. Hanns Schüz, Bürger zu Gmünd, verkauft 1404 dem Kloster sein Haus und Hofstatt zu Gmünd, gelegen zwischen Hertneid des Schernpergers und Bartlme des Mautners Häusern. Andreas von Czettaw und seine Frau Elisabeth verkaufen am 25 Juni 1405 der Sammlung der heiligen Domitians Bruderschaft zu Milstat ihre Vogtei auf einem Gute zu Mezleinsdorf am Silz gelegen, um vier Mark Agleier. Herward der Turner aus dem Getweng und Gerdraud seine Hausfrau verkaufen 1406 dem Kloster ihr Haus, am Klostergarten bei der Mauer gelegen, zu dem Licht in der Custorey in der oberen Capelle. Dafür habe ihm Hanns der Protschelm von der Habe, welche er von seiner Pfründe ersparte, zwanzig gute Gulden gegeben. Peter Traunfraw er-

klärt 1406, dass ihm die Söhne des Hanns Zettawer den Hof zu Oberzetten in dem Pirchach bei dem Tieffenpach, welcher ein Lehen des Klosters Milstat ist, um 46 Ducaten versetzten. Niclas, des weiland Schwarczhausen Sohn, und seine Frau Magdalena verkaufen 1406 dem Kloster ihre Wiesmahd und Erdreich, in dem Aspaltrach genannt, bei der Stadt Gmünd, wo die Lieser durchgebrochen und den Grund von einander theilte. Hanns Fleck verkaufte 1406 eine Schwaig an der Tratten ob Milstat unter dem Berge, und Ruprecht Slusperger leistet Verzicht auf ein Gut zu Michldombra.

Abt und Convent reversieren 1407, dass für die nachbenannten Parteien und Priester Jahrtage mit Vigilien und Seelenmessen gehalten werden sollen, nämlich für Herrn Hannsen Protschelm am Urbani-Tag, für Hanns Hermanides am St. Clemens-Tag, für den Pfarrer Mathes am St. Valentins-Tag, für Jacob Kharlen am St. Erasem-Tag, für Jörgen, Pfarrer zu Velach am St. Stefan des Papstes Tag, für Ulrich von Döbriach am Primi- und Feliciani-Tag, für Hannsen, den alten Prior, am Tage nach Allerseelen, für Friedrich Wieland den fünften Tag nach Pongratii und für Heinrich den Zuberman am St. Gerdraud-Tag. — Hans Hantnicker reversiert 1409 den Empfang von zwei Gütern zu Khantnig unter Sternberg.

Abt Johann, Prior Martin und der Convent geben am 24. Mai 1410 dem Wernher Vischer und dessen Erben kaufrechtlich das Gut zu Langk mitsammt der Fischweide, welche von Alters her dazu gehört, gegen den jährlichen Zins von sechs Schilling Wiener Pfennigen zum Hofamte Milstat. Auch habe er einen Weingarten auf dem Gute angelegt, wovon er jährlich den Zehent zu geben habe. Ebenso zinse er von zwei Lehen oberhalb Langk, genannt am Zedl, jährlich 64 Agleier Denare. Margareth, Witwe des Jorg von Stall, verkauft 1410 an das Kloster ihren Hof zu Corestorf, genannt auf dem Stain, welcher freies Eigen ist. Hanns der Fleckh verzichtet 1411 zu Gunsten des Abtes Johann auf sein Haus, gelegen bei dem See zu Milstat, und auf eine Wiese zu Nider-Zauch.

Niclas von Weispriach und sein Bruder Purkhard verkaufen 1413 dem Kloster ihr freieigenes Gut, gelegen auf dem Däber, ein Gut, genannt an dem Stain, und eine Oede daselbst zu Radenthein, der Rumpolt genannt. Papst Johann XXIII. befiehlt dem Abte von Ossiach dafür zu sorgen, dass dem Kloster Milstat die entrissenen Güter zurückgestellt werden, und die Zeugen unter Androhung des Bannes zu zwingen, hierüber Kundschaft zu geben. Sigmund der Quinlein, Landrichter des Herrn von Kraig, bezeugt am 8. Jänner 1415, der Abt von Milstat habe sich mit guten Briefen ausgewiesen, dass das Gut zu Krotendorf unter Tackenbrunn dem Landgerichte nicht

dienstbar, sondern frei sei. Jörg von Lynd verkauft 1415 dem Kloster einen Hof zu Obermilstat, darauf Hanns Hofer sitzt, und zwei Güter, das eine am Rain, das andere am Kasar; ferner ein Lehen, das Hanns Schilter inne hat, und fünf Aecker, die Hanns am oberen Orte innegehabt; alles zu Obermilstat gelegen.

Nach dem erwähnten Abtverzeichnis erscheint Abt Johann noch 1418. Er muss im Laufe dieses Jahres gestorben sein, da in diesem Jahre auch sein Nachfolger vorkommt.

33. Abt Christoph I. Ulrici, 1418—1445.

Hanns Wernburger, Anwald zu Ortenburg, und Friedrich Herl, Landrichter zu Milstat, erlassen 1418 im Namen ihres Herrn des Grafen von Cilli (welcher nach dem Aussterben der Grafen von Ortenburg 1418 in den Besitz dieser Grafschaft gelangte) einen Spruchbrief in einem Streite zwischen den Urbarleuten des Klosters Milstat zu Lamestorf und denen des Grafen von Cilli am Lauffenberg wegen ettlicher Gränzen. Georg von Stall und seine Frau Margareth verkaufen 1418 dem Kloster ein Gut zu Nidern-Lasach, genannt an der Wangliss.

Der Erzpriester von Oberkärnten bezeugt 1419, dass die Aecker, welche jetzt Wiesen sind, Plödnitz genannt, unter dem Puhel im Stuefelder Gericht, und welche Abt Conrad Fröschls Witwe als Leibgeding verliehen hatte, in des Klosters Urbar gehören und zwölf Schilling Denare dienen. Abt Christoph verleiht 1419 dem Hanns Weildorfer zwei Huben zu Gross-Dombra, genannt Egerd, vom Zaucher herrührend, als Lehen. Ruprecht und Andreas, die Brüder von Leobenekk, verkaufen am 16. Juli 1420 dem Abte Christoph um zweihundert gute Gulden ihre Alpe, genannt an der Scharten und gelegen zwischen den Alpen an der Stangen und der Baliczen. Abt Christoph verleiht 1420 der Christein, Witwe des Frizlein von Milstat, und ihrem Sohne Valentin zwei Güter und eine Mühle zu Lamestorf. Christein, Witwe des Steierbergers, und ihre Söhne Caspar und Hanns die Steierberger verkaufen 1421 dem Kloster ihr Recht auf den Hof zu Kozing, welcher aus zwei Huben besteht, welche sie zinsweise inne hatten.

Es hatte sich die neue Sitte eingeschlichen, dass von den Unterthanen des Klosters zum Baue in Ortenburg Holz zugeführt werden musste. Da dadurch die Unterthanen grossen Schaden erlitten, wendete sich der Abt 1422 wegen Abstellung dieser Fuhren an den Grafen Hermann von Cilli, dem die Burg gehörte, welcher auch dem Ansuchen willfahrte, indem er am 2. Juni 1422 zu Spital das unter seiner Vogtei stehende Kloster Milstat und dessen Leute von der Holzroboth befreite, welche

man ihnen aufgebürdet hatte. Schelkel von Treflich verkauft 1423 eine Mahd Gras in dem Theil-Anger unter Trasitsch um acht Pfund Pfennige; Niclas Slunt ein Gut auf dem Priess, ein Gut zu Radentein, genannt an der Soler, und ein Gut am Zedl; Erasmus Gröppel 1424 ein Gut zu Pötendorf, darauf der Fradinger gesessen ist.

Patriarch Ludwig von Aquileia verzichtet 1425 auf die Lehenschaft über die Schwaig zu Laubenberg, welche Niclas Frölich von Villach besass. Christoph Vadersperger verkauft 1425 der Abtei Milstat ein Gut, gelegen an dem Brieb; Jorg Sichenwerger als Gerhab der Kinder des verstorbenen Jörg Rewttenwerger, am 9. April 1426 dem Abte Christoph die den Kindern gehörige Vogtei zu Kündorff am Zumelsberg um sechzig Pfund guter Wiener Denare. Margareth, Witwe des Heidenreich Langenberger, und ihr Sohn Jorig verkaufen am 19. April 1426 dem Abte ihr Gut mit dem darauf sitzenden Niclas Sumer zu Gorientschitz, welches ein Lehen von Milstat war, um 24 Pfund Wiener Pfennige. Hanns zum Tor verkauft am 29. April 1426 dem Abte ein Gut auf dem Laufenberg, genannt in der Ebene, und stösst zunächst an den Swatzenwald, um 48 Pfund Wiener Pfennige. Graf Hermann von Cilli bestätigt 1426 dem Kloster die Gerichtsfreiheit, welche Graf Friedrich von Ortenburg 1397 demselben gewährte. Niclas von Weispriach, Hauptmann zu Ortenburg, verkauft 1426 dem Abte seine zwei Güter zu Lamestorf mitsammt der Mühle und aller Zugehör; Jacob Ainicher, Bürger zu Gmünd, in demselben Jahre den Mossman-Anger, gelegen im Gmündner Gerichte ob der Scheiben; Katharina, Tochter des verstorbenen Ulrich zu Döbriach, einen Wald, der an der einen Seite an den Schwarzwald, an der anderen an den kalten Bach anstösst.

Stefan Wanpeck zu St. Paternion erklärt 1428, auf ettliche Güter zu Tobiz und Dombra keine Ansprüche zu haben, und dass dieselben dem Kloster Milstat gehören. Graf Friedrich von Porzill befreit am 1. Jänner 1429 das Kloster von der Pflicht der Gastung, welche dasselbe ihm und den Seinen zu leisten schuldig sei, wenn er im Dorfe Focato Gericht halte.

Im Jahre 1429 liess Erzbischof Johann von Salzburg eine Visitation zu Milstat abhalten, weil die Disciplin sehr stark verfallen sei, um dasselbe zu reformieren. Von Seite des Concils zu Basel erhielt dann auch der Abt Johann von Klein-Mariazell den Auftrag, das Kloster Milstat zu visitieren, über welche Visitation er am 23. August 1435 eine sogenannte Reformations-Urkunde in Betreff der abzustellenden Missbräuche erliess. Die Verfügungen bezeugen, dass die Disciplin aus Schuld des Abtes verfallen sei, daher die gegen dieses Uebel getroffenen Verfügungen ohne Erfolg waren.

Abt Christoph gibt 1429 zu der Custorei des Sagrers daselbst einige Güter, als Anger, Aecker und Gärten, welche dem Kloster durch das Absterben des Hanns Mautner und seines Bruders Lamprecht, Bürger zu Gmünd, heimgefallen waren, damit dafür für das ewige Licht vor dem allerheiligsten Altars-Sacramente gesorgt werde. Hanns Zettauer verkauft 1429 dem Conrad Felber den Hof zu Ober-Zettau, genannt im Pirchach, welcher ein Milstätter Lehen ist, um 55 Ducaten. Abt Andreas von Ossiach kauft am 8. Mai 1430 von dem Abte Christoph fünf Güter, und zwar vier zu Woglach in dem Dorf und das fünfte ob der St. Urbans-Kirche bei unsers Gotteshauses See um 110 Pfund Wiener Pfennige, jedoch mit Vorbehalt des Rückkaufrechtes für Milstat auf zehn Jahre.

An den Abt gelangte 1431 der päpstliche Befehl, die Pfarre Lysereck bis zum Austrage des Streites zwischen Institor und Pranstetter, von denen jeder Pfarrer zu sein vermeinet, zu arrestieren. Hanns Wurzer, Bürger zu Gmünd, und seine Frau Magdalena verkaufen 1431 dem Abte zu Milstat ihre Behausung zu Gmünd sammt einer Oeden und Hofstatt. Hanns Schorn, Bürger zu Gmünd, verzichtet 1432 zu Gunsten des Abtes Christoph auf einen Anger, an der Liser gelegen und an die Strasse stossend, für sich und alle seine Erben.

Graf Hermann von Cilli und Sagor erlaubt am 1. Mai 1433 zu Kreppin dem Kloster Milstat zur besseren Durchführung der daselbst eingeführten strengen Reformierung, alle Tafern im Markte Milstat zu zerstören und dafür selbst eine Taferne zu errichten, weil das Erträgnis derselben dem Kloster und nicht dem Tafernwirte zukommen solle und zur Sustentation dienen könne. Ebenso könne der Abt alle bei dem Kloster erbauten Häuser demolieren und solche erbauen, welche ihm nothwendig erscheinen. Er befiehlt den Hauptleuten und Burggrafen zu Ortenburg und Lunegk, den Abt bei diesen Concessionen zu belassen und nichts gegen dieselben zu thun. Ebenderselbe bezeugt am 2. September 1433, dass er seine zwei Seen, den oberen und den unteren im Thale Gegend seinem Getreuen Andre von Graben, seinem Hauptmanne in Ortenburg, für seine treuen Dienste erblich schenkte, dass dieser aber dieselben an Abt Christoph, unsern geliebten Freund und Getreuen, um vier Mark Geld überliess, wozu Andre von Graben um Erlaubnis bat, welche er zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil, und weil der Convent dadurch leichter die reguläre Observanz beobachten könne, gewährte.

Ueber ein Fischereirecht des Klosters in einem in der Vogtei Sumereck gelegenen See war ein Streit entstanden, über welchen Zeugenverhöre vorgenommen wurden. So bezeugt der

Richter zu Milstat 1434, dass sich zwei Zeugen stellten, jeder bei 80 Jahre alt, welche aussagten, dass der Abt und der Convent, sowie auch die Fischer derselben Gewalt gehabt haben, auf demselben See nach der Länge und Breite zu fischen bis an das Gestate, genannt der Seepach. An diesem Orte hätten sie einen Tag um den andern mit den gräflichen (von Ortenburg) und sumereckischen Fischern gefischt. Graf Hermann von Cilli schenkte dann am 17. Juli 1435 zu Pressburg dem Kloster zu den früher schon gegebenen zwei Seen auch noch die Seebäche mit der Fischweide.

Mathes Kofler erhielt 1436 von dem Kloster ein Lehen zu Kleblach gegen den jährlichen Zins von einer halben Mark Agleier Denare, jedoch mit der Bemerkung, dass dasselbe nach dem Ableben seiner Kinder dem Kloster heimfallen solle. Heinrich von Lengendorf und seine Frau Margareth legieren 1436 dem Kloster nach ihrem Tode all ihr Gut, welches sie jetzt besitzen oder noch gewinnen, es seien Geldschulden, fahrende oder liegende Habe. Georg von Lyndt reversiert 1436 für sich und seinen Vetter Hanns von Lyndt den Empfang eines Lehengutes zu Leschniz im Lynder Gerichte. Derselbe verkauft dem Kloster einen halben Garten zu Milstat. Fritz Kherspamer sandet 1439 dem Kloster auf ein Angerl zu Gmünd, welches er dem Ulrich Rieder daselbst verkaufte.

Graf Ulrich von Cilli meldet am 1. Juni 1441 zu Spital seinen Gerichtsleuten, in seinem Gerichte zu Milstat gesessen, dass er dem Kloster daselbst dieses Gericht auf fünfzehn Jahre überlassen habe und weist dieselben zum Gehorsame gegen den Abt an.

Bischof Johann von Gurk, Generalvicar der Salzburger-Kirche, lässt am 27. Juni 1441 eine Urkunde darüber ausfertigen, dass er am 25. Juni in der Kirche zu Milstat zwei Altäre, am 27. Juni aber einen Altar in der St. Andreaskirche des Nonnenconventes daselbst consecriert habe. Er erklärt an demselben Tage, dass zu ihm, als er auf die Bitte des Abtes Christoph in Milstat einige Altäre daselbst weihte, das Gerücht von den Reliquien des seligen Domitian gelangt sei, welche von dem Volke in hohen Ehren gehalten und durch zahlreiche Wunder verherrlicht worden seien. Als er nach diesen Reliquien nachforschte, habe er nichts Sicheres erfahren, sondern bloss, dass die Reliquien des Domitian selbst, seiner Gemalin Maria und eines kleinen Knaben vor uralten Zeiten in der Kirche aufgefunden und hierauf in verschiedenen Zeiten auf verschiedene Orte übertragen wurden, wie auch die Volkssage, sodann verschiedene Documente dies bezeugen. Es wurde erklärt, dass in dieser Stiftskirche vor dem Altare des heiligen Evangelisten Johannes ein Behältnis mit Reli-

quien sich befinde, welche als die des seligen Domitian von dem Volke verehrt würden. Dadurch noch mehr angespornt, habe er am genannten Tage im Beisein des Abtes und der Mönche, sowie auch seiner Capläne zur Aufsuchung dieser Reliquien die Kirche betreten und das Reliquiarium nach vorgenommenen Gebete und anderen Ceremonien zum Behufe der Untersuchung öffnen lassen. Nachdem dieses nach vieler angewendeten Mühe geschehen war, fand er in der Mitte desselben die nachgenannten Reliquien mit besonderer Sorgfalt daselbst hinterlegt, welche einen guten Geruch ausströmten. Die Reliquien waren folgende: Der Kopf mit Rippen, Schienbeinen und anderen grösseren Knochen von dem Körper eines Mannes, dann der Kopf mit den Rippen, Schienbeinen und anderen Knochen von dem Körper eines Weibes, endlich mehrere Fragmente eines Kopfes mit einigen Rippen und mit Schienbeinen von dem Körper eines Knaben, zugleich mit Rückgraten und anderen kleineren Fragmenten der früher genannten Körper. Nachdem der Bischof dieselben in die Hand genommen hatte, übertrug er dieselben in Begleitung des Conventes in die Sacristei der Kirche auf einen sicheren Ort zur Aufbewahrung. *) Gegenwärtig waren: Abt Christoph, Prior Nicolaus, die Priester Friedrich, Wolfgang, Simon und Martin, die Diacone Conrad und Maurus, der Subdiacon Benedict, der Acolit Georg, Frater Andreas und der Converse Fabian, alle Professen des Klosters, ferner Urbanus von St. Peter in Salzburg, Leonard von (Michael) Beuren und Georg von St. Paul im Lavantthale, Priester und Professen der genannten Klöster, dann Gottfried Spicker, Propst, Johann Krelober und Nicolaus Erlacher, Canoniker des Collegiatcapitels Strassburg, Priester der Gurker Diöcese und Capläne des Bischofs.

Das Concil von Basel verleiht am 27. Februar 1442 zu Basel dem Abte Christoph und seinen Nachfolgern das Recht, dass sie ihre Mönche nach Anhörung der Beichte von allen, auch dem päpstlichen Stuhle vorbehaltenen Fällen nach Auflegung einer entsprechenden Busse absolvieren und selbst von der Excommunication, Suspension und dem Interdicte nach ebenfalls aufgelegter Busse befreien können. Ebenso können sie von der Irregularität, welche die Feier des Gottesdienstes verbietet, ihre Mönche befreien, wenn es ohne Verachtung des Gottesdienstes geschehen könne. In einer zweiten Bulle von demselben Datum ertheilt das Concil dem Abte Christoph und seinen Nachfolgern das Recht, dass sie selbst, sowie auch ihre

*) Der Jesuiten-Superior Coronius bemerkt in seinen leider zu kurz gefassten Notizen über Milstat: „Diese Reliquien wurden aus der Sacristei der Kirche am 16. Jänner 1492, nachmittags 2 Uhr, zum Grabe vor seinem Altare übertragen.“

Professen sich einen tauglichen Beichtvater in der Todesstunde wählen können mit der Bestimmung, dass die dem Sterbenden aufzulegende Busse dem Abte oder seinen Nachfolgern und den übrigen Mönchen vom Beichtvater aufzulegen sei. Damit diese Concession nicht zum Leichtsinne führe, so haben der Abt oder seine Nachfolger und die Mönche durch ein Jahr von der Zeit des Empfanges dieser Concession alle Freitage, wenn kein legales Hindernis eintritt, zu fasten. Wenn ohnedies der Tag ein Fasttag sei, müsse an einem anderen Tage der Woche gefastet werden. Bei Verhinderung in diesem Jahre oder in einem Theile desselben sei dieses Fasten auf das folgende Jahr zu übertragen. Die Unterlassung habe die Nichtigkeit der Concession zur Folge.

Graf Ulrich von Cilli, Ortenburg und in dem Sager befreit am 3. April 1443 zu Spital auf die Bitte des Abtes Christoph folgende Güter von der Lehenschaft, weil der Abt andere Güter dafür gegeben, nämlich eine Wiese mit einem Garten zu Döbriach, in der Gasstey gelegen, welche vormals in das gräfliche Urbar zu Döbriach dienten, und ein Lehen zu Gangarn in seinem Gerichte zu Milstat, welches vormals sein Getreuer Hanns Perner, sein Kastner zu Ortenburg, von ihm und der Grafschaft als Lehen besass. Graf Hermann von Cilli eignet 1443 dem Kloster den oberen und unteren See in der Gegend, welche von Andreas von Graben durch Austausch dahin kamen. Zwischen dem Abte und Chuncz Wachsen sammt dessen Frau Elisabeth bestand ein Streit, welchen Ulrich von Weispriach 1443 dahin entschied, dass der Weingarten, genannt am Moschawig, dem Wachsen für seine Lebenszeit verbleiben solle. Andreas von Graben vertauscht 1443 mit dem Kloster Güter. Er erhielt ein Gut zu Treflich in dem Dorf und gab dem Kloster ein Gut zu Döbriach.

Ueber die Güter des Kloster zu San Focato bestand schon lange Streit zwischen den Aebten von Milstat und dem Grafen Morand von Porczili, welcher durch ein Urtheil von dem Lehengerichte des Grafen Heinrich von Görz entschieden wurde. Da sich Abt Christoph durch dieses Urtheil beeinträchtigt glaubte, so appellierte er an den römischen König Friedrich. Dieser beauftragte am 13. December 1443 zu Graz seinen Rath, den Bischof Johann von Gurk, da er selbst durch Geschäfte gehindert sei, den Streit als sein Stellvertreter und Richter mit voller Gewalt zu untersuchen, beide Parteien vorzuladen, zu verhören und darüber mit Urtheil zu erkennen. Sollte ein Theil weder selbst noch durch einen bevollmächtigten Procurator erscheinen, so solle er nach der rechtlichen Ordnung mit dem Processe fortfahren und zu Recht erkennen. Sein Ausspruch solle von beiden Theilen anerkannt werden, als wenn er selbst,

der König, das Urtheil gesprochen hätte. Der Bischof erklärt dann am 5. März 1444 zu Strassburg, er habe infolge dieses königlichen Auftrages auf Verlangen des Heinrich Horn, Procurator des Abtes und Conventes, den Grafen Morand von Porzili schriftlich auf den 4. März vor sich geladen, um den Process bis zum Urtheile durchzuführen. Am genannten Tage sei vor ihm und dem edlen Herren Wilhelm von Stain, Gambrecht Silberberger, Lienhard Harracher, Bernhard Krabasstorffer, Sigmund Pybracher, Antoni Verber, Chunrad Aspach, Christoph Zwitter, Chunrad Hornberger, Pernhart Verber, Ulrich Rosenberger und Lienhard Seydenswanntz, welche mit ihm in den Rechten sassen, Abt Christoph erschienen und habe gebeten, ihm einen Redner zu erlauben. Nach erhaltener Erlaubnis bat er durch seinen Redner, ihm auch einen Steurer und einen Warner zu erlauben. Als nun diese ebenfalls erlaubt waren, brachte der Abt durch seinen Redner ein Zeugnis vor, dass dem Grafen Morand die Vorladung zur rechten Zeit zugekommen sei, und verlangte, dass das Zeugnis von der Commission gehört werde, was auch geschah. Da aber weder der Graf noch ein Stellvertreter erschienen war, wurde auf Begehren des Abtes erkannt, dass billich bei offener Thüre dreimal der Graf oder sein Stellvertreter zu erscheinen aufgefordert werden sollen. Auch dieses Berufen geschah. Hierauf wurde der Tag und das Recht auf den nächsten Tag verschoben, jedoch jedem Theile an seinen Rechten unvergriffen. Am folgenden Tage kam vor das Recht Abt Christoph und klagte durch seinen Redner wider den Grafen Morand, dass er und sein Kloster ein Dorf, genannt zu St. Focato, und darin das Gericht in bürgerlichen Sachen und diese bereits über sechzig Jahre und so lange Zeit, dass niemand anderes gedenke, im ruhigen Besitze und Gewer gehabt hätten, worin ihnen aber der Graf Morand Eingriffe thue. Er habe desswegen vor dem von dem Grafen von Görz bestimmten Richter Mathias von Turn Recht gesucht, aber auf sein Begehren um einen Warner auf Antrag des Grafen Morand keinen erhalten. Er habe sich deshalb für beeinträchtigt gehalten und sich an den Papst, das Concil zu Basel und den römischen König mit seiner Appellation gewendet. Vorher habe er diese Appellation auch bei dem Grafen von Görz eingebracht; allein dieser habe sich derselben nicht annehmen wollen. Desswegen habe er sich dann zur rechten Zeit an den König gewendet. Nach dieser Appellation habe dennoch der görzische Richter Mathias von Turn, den Abt vorgeladen und in der Sache procediert. Hierauf legte der Abt seine Privilegien, Urkunden und Zeugnisse dem Gerichte vor. Nach Anhörung derselben bat der Abt durch seinen Sprecher um Gericht und Erkenntnis darüber, ob er als geistlicher Fürst

billich einen Warner haben dürfe, und ob das Urtheil des görzischen Richters und der Lehenmannen billich gedingt sei, und ob die Ladung vor den görzischen Richter nach der Appellation an den König billich abgenommen werde und kraftlos sei, und ob ihm und seinem Kloster das Gericht in bürgerlichen Sachen in dem Dorfe St. Focato rechtlich zukomme und dasselbe von dem Grafen Morand nicht beeinträchtigt werden solle. Hierauf wurde nach Einsicht der Urkunden folgender Spruch erlassen: Da weder der Graf noch ein Stellvertreter erschienen sei, habe der Abt durch Briefe erwiesen, dass er als ein infulierter Prälat das Recht auf einen Warner und von dem Urtheile dagegen rechtlich gedingt habe; ferner habe der Abt bewiesen, dass er mit Recht auf das Urtheil des görzischen Richters und der Lehenmannen appellierte. Es habe der König die Appellation zugelassen und auch sie, die königlichen Richter, haben den görzischen verboten, in dieser Sache weiter zu procedieren. Die Ladung des Abtes vor die görzischen Richter nach und gegen die Appellation und das Urtheil seien ungerecht und das Urtheil kraftlos, dem Abte und seinem Kloster unschädlich. Sie widerrufen und vernichten dieses Urtheil. Sie sprechen auch, dass der Abt bewiesen habe, es gehöre ihm und seinem Kloster das Gericht in bürgerlichen Sachen in dem Dorfe zu St. Focat; daher dieselben im ruhigen Besitze desselben zu verbleiben haben und von dem Grafen Morand in demselben nicht zu beeinträchtigen seien. Das Urtheil wurde von Herrn Wilhelm von Stain publiciert und erläutert. Als dann Abt Christoph durch seinen Redner Ansprüche auf Zehrung und Schaden gegen den Grafen Morand erhob, wurde erkannt, er solle dieselben, wenn er sie nicht fallen lassen wolle, weiter im rechtlichen Wege verfolgen. Der Bischof ertheile als verordneter Richter im Namen des Königs dem Abte diesen Gerichtsbrief.

Graf Ulrich von Cilli verkaufte am 3. Juli 1444 zu Spital dem Abte Christoph ein Gut am Hungerlant und eine Oede daselbst, dann ein Gut am Auerscharmiet mit allem Zugehör. Derselbe eignet dem Kloster ein Gut zu Döbriach, welches von ihm zu Lehen ist und mit Andreas von Graben ausgetauscht wurde. König Friedrich bestätigte am 18. August 1444 zu Nürnberg dem Kloster alle Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, am 20. August desselben Jahres aber die Freiong, so weit das Kloster mit Hof und Mauer umfassen ist mit der Ausdehnung, als dasselbe andere gefürstete Freiheiten nach Recht und Herkommen besitze. Derselbe erlässt am 1. October 1444 zu Nürnberg den Befehl an den Grafen Heinrich von Görz, Grafen Ulrich von Cilli, den edlen Conrad von Kreig, seinen Hofmeister und Hauptmann in Kärnten, an seinen Haupt-

mann in Portenau u. a., das Kloster zu Milstat im Besitze des durch das Urtheil des Kammergerichtes wider den Grafen Morand von Porzilli ihm zugesprochenen Gerichtes in bürgerlichen Sachen im Dorfe St. Focat ungestört zu lassen und zu vertheidigen. An demselben Tage erklärt er auch, dass dem Grafen Heinrich von Görz der Spruch seines Kammergerichtes über das vor dem Bischofe Johann von Gurk gesprochene Urtheil, welches Abt Christoph von Milstat wider den Grafen von Porzilli wegen des Gerichtes im Dorfe St. Focat erhalten, und gegen welches Jorg von Doremberg im Namen des Grafen von Görz Einspruch erhoben hatte, weil dieses Gericht ein Lehen von Görz sei, an der Lehenschaft desselben Gerichtes unnachtheilig sein solle.

Andreas von Graben gibt 1444 dem Abte Christoph einen Teich, welchen ihm Graf Ulrich von Cilli zu Friesach erblich überlassen habe. Ruprecht Fleck sandet 1444 dem Kloster ein Lehengut am Hattenperg auf, weil er dasselbe dem Cristan Rosenhaymer, Pfleger zu Rauchenkatsch, verkaufte. Christoph, Sohn des Heinrich Feichter, verzichtet 1444 zu Gunsten des Abtes Christoph auf einige Milstätter Lehengüter, nämlich ein Haus, Weingarten, Garten und ein Drittel eines Hofes.

Erzbischof Friedrich von Salzburg confirmiert 1445 dem Abte Christoph das Recht, die Pontificalien zu gebrauchen und den Friedhof zu reconcilieren. Ebenso erlaubt er ihm, in seinem Kloster vier Altäre aufzurichten. Hanns Riembstain legiert 1445 in seinem Testamente dem Kloster sein steinernes Haus und Weingärten, wofür ein ewiger Jahrtag gehalten werden solle, Hanns Perners Töchter sanden 1445 dem Kloster zwei Güter zu Mazlstorff und Gorientschick auf. Ulrich von Weispriach verwechselt 1445 mit dem Kloster ein Gut zu Döbriach, des Klosters Lehen, gegen ein Gut zu Leschniz.

Nach dem Necrologium von Ossiach starb Abt Christoph am 11. Juni.

34. Abt Christoph II., 1445 bis 1469.

Als im Jahre 1446 Prinzessin Katherina, Schwester des römischen Königs Friedrich. mit dem Markgrafen Karl von Baden vermählt wurde, zahlte Kärnten zur Aussteuer derselben 6472 Gulden, wovon auf das Kloster Milstat 200 Gulden fielen. Erzbischof Friedrich von Salzburg gibt 1446 dem Abte die Erlaubnis, sein Dorf St Focat dem Grafen von Porzilli um 200 Ducaten zu verkaufen. Hanns Mayr, zu Lamestorf gesessen, und seine Wirthin Juliana vermachen 1446 dem Kloster nach ihrem Tode all ihr Gut, welches sie besitzen werden. Abt Christoph verleiht 1446 dem Andreas von Czettau den halben

Hof zu Czettau als Lehen, und dem Stephan, des Andre von Czettau Sohn, und dessen Söhnen und Töchtern den Thurm zu Czettau und einen Garten daselbst ob dem Thurme.

Guntz Spiess von Gruenfels verkauft am 26. Juli 1447 zu Gmünd mit Wissen des Abtes Christoph und des Conventes dem ehrbaren Ulrich Fronar, Bürger zu Gmünd, ein Haus, Hof, Garten, Aecker und Weingarten, gelegen zu Milstat. Der Abt verleiht 1447 dem Conrad Westerndorfer, Conrad des Felber Sohn, einen Hof zu Tobiz und den Weingartacker und eine Hofstatt, genannt an der Stainwant, sammt dem Gütlein dabei als Lehen. Ebenso belehnt er denselben mit dem Hofe in der Pirchach zu Ober-Zettau, welchen dieser von Hannsen Zettauer erkaufte. Andreas von Graben sandet 1447 dem Abte Christoph ein Gut auf, welches er dem Hanns Perner verkauft hatte. Abt Christoph und der Convent verleihen 1447 dem Erhard Geyr und seiner Frau Ottilia drei Lehen, eines genannt das Jurilehen, das andere das Scheuhenpuechs-Lehen, das dritte genannt der Rosenpühel, mitsammt dem Weingarten und Anger darunter, auch dem Hause dabei; dann noch ein Häusl darob und einen Weingarten, genannt der Neusez. Graf Ulrich von Cilli verkauft dem Abte als freieigenes Gut, jedoch mit Vorbehalt des Rückkaufrechtes, seine Güter mitsammt den Leuten darauf, gelegen an dem Lawenperg und zu Gubriach im Milstätter Gerichte.

Ulrich Wucherl sandet 1449 dem Kloster einen Anger zu Gmünd unter dem Fürst, genannt Puckhonig, zu Gunsten des Cristan Rosenhaimer auf.

Das Kloster St. Gallus in Mosach (Moggio in Friaul) besass einige Güter in Kärnten, welche demselben wegen der grossen Entfernung wenig Nutzen brachten. Graf Wenzl Porzilli, Decan von Aquileia, verkaufte dieselben als Procurator von Mosach um 2000 Ducaten zu Pontafel am 5. Juli 1449 an das Kloster Milstat unter Abt Christoph und Prior Hermann. Die Ratification des Kaufvertrages erfolgte zu Milstat am 5. August desselben Jahres. Von dem Kaufschillinge wurden am 5. Juni des folgenden Jahres 700 und am 17. November weitere 400 Ducaten gezahlt. Später bedurfte es nachdrücklicher Mahnungen, um obige Summe voll zu machen. Aus einem Breve des Papstes Nicolaus V. vom 20. Jänner 1451 ersehen wir, dass Milstat seine eigenen Besitzungen verkaufen musste, um zahlen zu können. Am 30. Juni 1451 befiehlt der Papst ausdrücklich unter Androhung des Bannes, den Rest von 600 Ducaten binnen 2 Monaten zu zahlen. Endlich bestätigt zu Moggio am 22. Juli 1452 das Kloster Mosach die frühere Zahlung von 1900 Ducaten, und dass der Rest von 100 Ducaten jetzt von dem Prior Wolfgang und Froster Heinrich, den Deputierten

des Klosters Milstat, gezahlt worden sei. Der Erzbischof Friedrich von Salzburg wollte wahrscheinlich diesen Kauf, als mit den Vermögenszuständen Milstats nicht übereinstimmend, nicht bestätigen; denn ein Breve des Papstes Nicolaus von 1450 forderte ihn auf, den Kauf und Tausch zwischen den Klöstern Milstat und Mosach, sofern er denselben nützlich sei, zu bestätigen. Besonders scheint Milstat zu den Kosten für die Mosachischen Güter solche in und bei Villach verkauft zu haben, da ein Revers von 1450 sagt, dass das Kloster Milstat die verkauften Güter von Villach jederzeit zurückkaufen könne. Mit diesen gekauften Gütern hatte das Kloster auch bald Schwierigkeiten. So musste Kaiser Friedrich zu Neustadt am 23. December 1453, also vier Jahre nach dem Besitzwechsel, einen schweren Verweis an Sigmund Kreuzer, Pfleger zu Finkenstein, ergehen lassen, weil dieser sich ettliche Zehente und Güter, an der Gail und im Rastal (Rosenthal) gelegen, welche dem Kloster Milstat gehören, anmasste.

Abt Christoph belehnt 1451 den Christan Helmsamer und Heinrich Feichter mit zwei Theilen des Hofes und Thurmes zu Obermilstat mit der zugehörenden Alpe Gren. Derselbe belehnt 1452 den Conrad Mettinger, des Conrad Westerndorfer Schwager, auf einen Sohn und eine Tochter mit dem halben Hof zu Kobitz sammt Weingartacker, dann dem Häusl zu Milstat an der Stainwant sammt der Leiten ob dem Schürpfer und der halben Mahd auf der Alpe. Abt Christoph verleiht 1453 dem Andre Grey-mel und dessen Erben einen Acker zu Grabat und 1454 den Brüdern Stephan und Andre von Zettau einen halben Hof, gelegen zu Zettau bei dem Thurm, welchen früher die Hölzlin inne hatte.

Die Disciplin war um diese Zeit zu Milstat im Verfalle. Die früher 1435 durch den Abt Johann von Klein-Mariazell vorgenommene Visitation und Reformation hatte nur geringe gute Folgen: Schon 1447 ersuchte der Abt von St. Peter in Salzburg den Abt von Milstat, den Bruder Wolfgang Messerer, welcher zu Berchdesgaden sich erlaubte, ohne die heiligen Weihen zu haben, Messe zu lesen und desswegen gefangen sei, abholen zu lassen und, wie es sich gebührt, zu strafen. Der Erzbischof Friedrich liess daher am 3. December 1447 eine neuerliche Visitation und Reformation in Disciplin und Administration durch erzbischöfliche Commissäre vornehmen. Dass auch diese nur geringe Erfolge hatte, zeigt der Umstand, dass Abt Christoph am 20. August 1448 einem seiner Mönche erlaubte in ein anderes Kloster zu gehen. Cardinal Dominicus beauftragte am 10. April 1451 den Abt von den Schotten in Wien zu untersuchen, aus welchen Gründen Bruder Wolfgang Schwarzl die Versetzung von Milstat in ein anderes Kloster nachsuche,

und nach dem Befunde die Erlaubnis zu ertheilen. Dieser Bruder hatte aus Busse eine Reise nach Rom unternommen, indem der päpstliche Poenitentiar, Nicolaus von Alexandria, am 19. Jänner 1454 bezeugt, der Bruder Wolfgang Schwarzl aus Milstat habe Rom besucht und sei von allen Sünden losgesprochen worden.

Diese Lockerung der Disciplin und die schlechte Administration der Güter bewog selbst den Vogtherrn des Klosters, den Grafen Ulrich von Cilli, die Aufmerksamkeit des Erzbischofs Sigismund darauf zu wenden. Der Graf erklärt zu Cilli am 21. September 1455, dass der Erzbischof auf sein Begehren den Abt von St. Peter nach Milstat abgeordnet habe, das Kloster seiner Vogtei zu visitieren, wozu er auch Abgeordnete senden wolle, damit dasselbe in guten Stand gebracht werde. Er gebe dem Abte und seinen Begleitern Sicherheit und freies Geleite und befehle seinen Amtsleuten den Abt zu schützen. Der Erzbischof ordnete am 9. October 1455 ab den Abt Peter von St. Peter in Salzburg, Magister Georg Schrech, P. Rupert Keutzl von St. Peter und Anselm Viereger, salzburgischen Archidiacon in Oberkärnten, mit der ausgedehntesten Vollmacht zur Visitation in Milstat, da ihm bekannt sei, dass die Regular-Disciplin verfallen sei, der Gottesdienst mit geringer Aufmerksamkeit verrichtet werde und zum grossen Nachtheile für die Religion auch Aergernisse vorkommen. Durch die nachlässige Verwaltung der Güter leide das Kloster grossen Schaden, so dass es dem Verfalle entgegengehe. Durch den Grafen von Cilli als Vogtherrn ermahnt und durch sein Amt dazu angeeifert, sei sein Streben, einen besseren Zustand daselbst herzustellen, was er ihrem Fleisse überlasse. Am 10. October beauftragt der Erzbischof seine Hauptleute dem Abte von St. Peter, welchem er die Visitation von Milstat und St. Paul aufgetragen habe, jeden Beistand zu leisten. Bei dieser Visitation traf Abt Peter mehrere Anordnungen in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, worauf einestheils Abt Christoph wegen körperlicher und geistiger Gebrechen auf die Abtwürde resignierte, anderntheils die Mönche auf ihr Recht zur Wahl eines anderen Abtes für dieses Mal verzichteten. Der Visitor bestellte hierauf seinen Professen und Convisitor P. Rupert Keutzl zum Prior. Als dieser aber einige Zeit darauf, der schwierigen Arbeiten überdrüssig, sich nach St. Peter zurückversetzen liess, übernahm das Priorat sein Mitbruder P. Simplicius. Aber auch dieser scheint nicht lange die Geschäfte in Milstat geführt zu haben, weil bald wieder Abt Christoph thätig erscheint und somit die Abtwürde wieder angenommen hatte.

Noch vor der Visitation verliehen Abt Christoph, Prior Wolfgang und der Convent am 6. November 1455 dem Jorg

Gittfelder, Bürger zu Gmünd, und seinen Kindern auf Lebenszeit einen Hof, an der Liser gelegen, ob der Stadt Gmünd gegen den jährlichen Zins von sechs Schilling Pfennigen gewöhnlicher Münze in Oberkärnten. Wucherl zu Gmünd sandet 1455 dem Kloster auf einen Anger, genannt Bukanig, zu Gunsten des Heinrich zu Michlstorf im Zedrerhaus. Abt Christoph verleiht 1455 kaufrechtlich seinem Holden Jacob, des Raders Sohn zu Lengenholz, ein Gut daselbst, genannt am Rain.

Kaiser Friedrich bestätigt abermals zu Graz am 25. Jänner 1457 dem Kloster die Freiheit, welche er schon früher (1444) als römischer König confirmierte, sowie auch alle Privilegien, Gnaden und Gewohnheiten nach ihrem ganzen Inhalte als Kaiser und als Herzog von Oesterreich, Steier und Kärnten. Er gewährt den Mönchen das Recht in dem unteren Theile des Sees und in jenem Bache, welcher bei Döbriach vorbeifliesst, zu fischen unter der Bedingung, dass sie ihm nach je drei Monaten fünfzig Lachsforellen, welche der See enthält, auf ihre Kosten zusenden. Er bestätigt zu Spital am 31. Juli 1457 als Vogt des Klosters*) die Belehnung des Jorg Entholder mit dem Hofe zu Gmünd. Conrad Westerndorfer zu Milstat erklärt am 25. November 1457, dass er Anna, die Schwester der edlen Brüder Jacob, Achaz und Michael Aufhausner, geehlicht und deren Heiratsgut von einhundert Pfund Wiener Denaren mittelst einer Hube empfangen habe. Er widerlegt dasselbe mit einhundert Pfund Wiener Denaren und versichert die gesammten zweihundert Pfund auf seinem Hause zu Milstat und seinen zwei Höfen zu Mos und Prettschach, alles Lehen von dem Abte von Milstat.

Kaiser Friedrich bestätigt zu Neustadt am 19. April 1458 dem Kaspar Kellenperger die von dem Abte von Milstat mit Gunst und Willen des weilant Grafen von Cilli gemachte Verleihung von vier Zehenten in seiner Vogtei zu Milstat um einen Zins. Abt Christoph verleiht 1458 dem Hanns Wechsler, Bürger zu Gmünd, einen Anger, daselbst bei der Stadt gelegen, genannt Aspaltvach, gegen einen jährlichen Zins. Das Spital zu Gmünd sandet 1459 dem Kloster auf zwei Aecker an der Liser zu Gmünd zu Gunsten des Pangraz Messerer.

Georg Fabri von Mautendorf, Priester der Salzburger Diöcese, reversiert am 21. October 1460, dass Abt Christoph ihm die Caplanei der Filialkirche St. Ulrich zu Kirchaym übergeben habe. Er verpflichtete sich, bei dieser Filialkirche zu residieren, dieselbe zu regieren, mit den Einkünften der früheren

*) Der Kaiser hatte nach der am 9. November 1456 zu Belgrad erfolgten Ermordung des Grafen Ulrich von Cilli, mit welchem sein Geschlecht ausstarb, dessen grossen Besitz, darunter die Grafschaft Ortenburg, als Lehensherr eingezogen, daher er als Vogt von Milstat erscheint.

Capläne zufrieden zu sein und den Parochianen die heiligen Sacramente zu administrieren. Er erklärt, dass er von dem Abte ohne weitere Ursache von der Caplanei amoviert werden könne und verspreche dem Abte und dessen Nachfolgern Gehorsam. Unter den Zeugen wird genannt: Johann, Canonicus des Augustiner-Ordens, derzeit Pfarrer in Milstat. Hanns Thurner übergab am 27. December 1460 dem Kloster zwei Güter, einen Mansus zu Kristeldorf unter Spital und einen zu Oberland-schach, neben Kellerberg gelegen, unter der Bedingung, dass ihm für seine Lebenszeit jährlich zwanzig Schillinge gegeben und nach seinem Tode ein Jahrtag gehalten werde.

Hanns Zettauer und seine Frau Agnes verkaufen 1461 dem Kloster ein Gut, welches von demselben ein Lehen ist, gelegen bei dem Tiefenpach unterhalb der Stainpruckh. Jorig Lugauff und seine Schwester Anna, Hausfrau des Tomleing zu Egartten, die Brüder Walther und Ruprecht Rurnfues, die Brüder Jorig am Perig und Ruppel zu Lübendorf und deren Schwester Barbara, Frau des Benedict am Kmelsick, machen am 27. März 1462 eine Stiftung zu Ehren des heiligen Johann des Täufers in Obermilstat und zu ihrem Seelenheile durch Uebergabe eines Angers, welcher neben des Friedrich im Hof in der Brittocken liegt und unten an die Strasse, welche gegen St. Maria Magdalena, und oben an die Strasse, welche gegen Maczleinstorf geht, anstosst. Die Lichtmeister von St. Johann sollen vor anderen Leuten ihnen und ihren Erben diesen Anger gegen den jährlichen Zins von siebenzig Pfennigen gewöhnlicher Münze in Oberkärnten überlassen, von dem Zinse aber jährlich zu Ehren des heiligen Johannes und für alle, von denen der Anger hergekommen ist, und für die armen Seelen eine Messe am St. Johannstage in der Sonnenwende sprechen lassen, der Pfarrer aber auch auf der Kanzel für alle Genannten bitten. Siegler war Erhard Geyer, Hofrichter und Amtmann zu Milstat.

Kaiser Friedrich hatte, um den Verkehr von Triest zu heben, den Befehl gegeben, dass alle Warenzüge aus Inner-österreich die Strasse über Triest einschlagen sollten. Als nun die Triester die Verbindungen Innerösterreichs mit der damals venetianischen Stadt Capo d'Istria hemmten, belagerten die Venetianer die Stadt Triest zu Wasser und zu Land. Um den Triestern Hilfe zu leisten, schrieb der Kaiser wegen Kriegs- und anderen Unkosten einen allgemeinen Steueranschlag aus und legte am 9. Februar 1463 unter anderem dem Kloster Milstat eine Steuer von hundert Ducaten auf. Der Prälatenstand von Steier, Kärnten und Krain machte zwar wegen dieser Steuer an den Kaiser eine Vorstellung, wurde aber abgewiesen. Zu Neustadt am 27. October 1463 erliess Kaiser Friedrich an

das Kloster Milstat den Befehl, sein Contingent an Kriegsleuten zum Entsatz der von den Venetianern bedrängten Stadt Triest auf die von den kaiserlichen Hauptleuten kundgemachten Sammelplätze eiligst zu senden. Allein die Hilfe war zu schwach; Triest musste unter ungünstigen Bedingungen sich mit den Venetianern vergleichen.

Ulrich Froner, gesessen zn Milstat, übergab 1464 dem Kloster sein Haus, Hof und Weingarten, Aecker und Wiesen, wogegen das Kloster ihm eine Pfründe gewährte.

Kaiser Friedrich überliess zu Neustadt am 22. März 1465 dem Abte und Convente zwei Huben, eine zu Kristeldorf und eine zu Landschach, welche zur Grafschaft Ortenburg gehörten und bisher sein Getreuer Hanns Turner als Lehen besass, auf inständiges Bitten desselben als freies Eigenthum. Am 17. November desselben Jahres befahl er dem Hanns Künacher, Hauptmann zu Ortenburg, und allen Hauptleuten, Vicedomen und anderen, das Kloster Milstat im Besitze des vormals von dem Vicedome zu Ortenburg, Hanns Froner, als Leibgeding von dem Kloster Milstat besessenen Güter unbeirrt zu lassen, da Hanns Gerstendorfer, der jetzige Vicedom zu Ortenburg, sich aller hinterlassenen Habe des Froner bemächtigte, weil dieser, ohne Rechnung zu legen, gestorben sei. Um dieselbe Zeit befahl er dem Abte, den Enze, Fischer zu Döbriach, bei dem Gütl, worauf er sitzt, zu belassen. Abt und Convent überlassen 1465 einen Hof, zu Schwarzenpach im Pinzgau gelegen, dem Wolfgang zu Schwarzenpach und dessen Erben.

Als Kaiser Friedrich 1462 in seiner Hofburg zu Wien von seinem Bruder, Erzherzog Albrecht, und den Wienern belagert und hart bedrängt wurde, machte er das Gelübde, einen Ritterorden zu Ehren des heiligen Georg und zum Zwecke des Kampfes gegen die Türken zu gründen. Nach seiner glücklichen Befreiung aus dieser Gefahr durch König Georg Podiebrad von Böhmen leitete er zu Gunsten der Durchführung seines Gelübdes Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle ein. Als Sitz des Ritterordens wurde das Benedictinerstift Milstat beantragt. Die Verhandlungen waren bald, trotz der Bitten des Erzbischofs von Salzburg für den weiteren Bestand des Klosters, so weit gediehen, dass Papst Paul II. am 4. Februar 1468 an den Abt von St. Lambrecht und den Propst von Gurk den Auftrag erliess, die Güter des aufgelösten Klosters Milstat, welche dem neuen St. Georgs-Ritterorden incorporiert werden, von dem Kloster aber abhanden gekommen seien, demselben wieder zu verschaffen. Noch war aber nicht die feierliche Aufhebung des Klosters und die Einsetzung des Ritterordens erfolgt. Als Kaiser Friedrich im Herbst 1468 nach Rom gereist war, ertheilte der Papst demselben die Confirmationsbulle und nahm

am 1. Jänner 1469 in eigener Person die Weihe des Johann Siebenhirter zum ersten Grossmeister des St. Georgs-Ritterordens vor.

Noch kurz vor der feierlichen Auflösung schliessen Abt Christoph, Prior Stephan und der Convent am 17. Februar mit dem edlen Gandolf von Kienburg folgenden Vertrag: Das Kloster Mosnitz (Mosach) habe die Verpflichtung gehabt, dem edlen Gandolf von Kienburg und seinen Erben jährlich acht Saum Terrantwein zu geben. Als vermöge Kauf die kärntnerischen Güter von Mosnitz an das Kloster Milstat gelangten, fiel diese Verpflichtung ebenfalls an dieses Kloster, welches dieselbe auch bisher erfüllte. Nun habe sich aber Gandolf von Kienburg mit ihnen dahin verglichen, dass sie ihm für seine Lebenszeit anstatt des Weines jährlich zwölf Pfund Pfennige guter Landeswährung in Kärnten geben sollen. Bei Nichteinhaltung der Verpflichtung könne Gandolf sie pfänden. Nach seinem Tode haben sowohl der Abt als auch die Erben Gandolfs das Recht zu bestimmen, ob die Zahlung oder die Lieferung des Weines stattfinden solle.

Die feierliche Auflösung des Klosters erfolgte am 14. Mai 1469, indem Bischof Michael von Pedena als päpstlicher Commissär erklärte, dass vor ihm in der Mariencapelle des ehemaligen St. Salvator-Klosters zu Milstat der Hochmeister Johann Siebenhirter mit päpstlichen Briefen sowie auch der einstige Abt Christoph, Prior Stephan und der Convent erschienen seien, worauf der Hochmeister ihn, den Bischof, gebeten habe, den Abt wegen seiner Resignation zu befragen. Hierauf habe er nicht blos den Abt, sondern obwohl überflüssig auch den Prior und jeden einzelnen Conventualen gefragt, ob sie frei und ohne Zwang resignieren wollen, worauf der Abt antwortete, dass er, wie einige Tage vorher infolge von kaiserlichen Briefen, auf all sein Recht auf die Abtei verzichte. Dann gaben auch Prior Stephan und die übrigen Conventbrüder mit Handschlag und Worten ihre Zustimmung jedoch mit dem Vorbehalte, dass ihnen der Hochmeister aus den Renten der Güter die canonische Provision gewähre. Der Hochmeister versprach, den Abt sowie die Uebrigen auf Lebenszeit human und liebevoll mit allen Bedürfnissen zu versehen. Sollte einer oder der andere in ein anderes Kloster übertreten wollen, so werde er ihn mit Zehrung und Empfehlungsbriefen versehen, im Notfalle selbst die kaiserliche Intervention anrufen. Hierauf investierte und introducierte der Bischof den Hochmeister und übergab ihm die Temporalien-Administration.

Das Nonnenkloster zu Milstat.

Nach einer alten Sitte war, wie bei den Stiften St. Paul und Ossiach, auch in Milstat mit dem Benedictiner-Kloster ein Nonnenconvent vereinigt. Wann das Nonnenkloster entstanden ist, ist nicht nachweisbar, jedenfalls nicht lange nach dem Aufblühen der Stiftung. Der Name der ersten Nonne von Milstat war Gisila und ist im Todtenbuche zum 25. Februar eingetragen mit der ausdrücklichen Bezeichnung als solcher. Es heisst daselbst: „Gisila, mon. nostre congreg. prima sororum Milstatensium.“ Die Handschrift der Eintragung verräth das zwölfte Jahrhundert. Den Unterhalt erhielten die Nonnen, welche unter einer Meisterin standen, aus den Einkünften des Herrenklosters.

Urkundlich sind folgende Daten hierüber bekannt:

Cholo von Valkenstein gibt am 25. Mai 1272 seine Tochter Ysalde in das Frauenkloster zu Milstat und verspricht dem Abte fünf Mark Agleier Denare, wofür er einstweilen einen Mansus zu Luzeleinsdorf verpfändet. Ebenso verzichtet er aus Liebe zu seiner Tochter Ysalde, Klosterfrau zu Milstat, auf jedes Vogteirecht über jene Güter, welche sein Oheim, der Archidiacon Bernhard, zu seinem Seelenheile dem Kloster schenkte. Graf Friedrich von Ortenburg bezeugt 1274, dass Frau Hilpurch von Steierberg, als sie in das Frauenstift zu Milstat eintrat, dem Kloster einen Mansus in der Villa Perentz schenkte.

Die Nonnen erklären in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, dass ihnen mit Erlaubnis des Abtes der Priester und Mönch Nicolaus Perwini aus dem Herrenkloster sechzehn Mark Agleier Denare gab, wofür sie versprachen, für ihn von den ersten acht Tagen an, wenn er stirbt, das goldene Gebet zu sprechen.

Wolfhard von Leobeneck machte 1332 in der Capelle des heiligen Andreas, der Kirche des Frauenklosters, die Stiftung, dass in derselben ewig das „Gulden Gebett“ gesprochen werde. Frau Säld von Sumereck stiftete 1337 einen Jahrtag mit der Bedingung, dass auch die Nonnen etwas von dem Ertragnisse der Stiftung erhalten. Jensei Perwin und seine Frau Alheit erklären am 24. April 1347, dass sie den Nonnen zu Milstat zwanzig Pfund Berner Denare schuldig seien, wofür sie zwanzig Frischlinge kauften, den Nonnen aber jährlich drei Agleier

Denare zinsen sollen. Frau Irmel, Meisterin zu Milstat, und ihre Schwester Katherina von Rotenstein stifteten 1359 bei den Mönchen einen Jahrtag, wofür sie dem Abte ein Gut auf dem Zumelsperge auf dem Eck gaben.

Andreas von Kellerberg legierte am 24. August 1368 der Frau Sophia, Nonne zu Milstat, seiner angenommenen geistlichen Tochter, zehn Mark Agleier Denare, welche sie nach seinem Tode für sich benützen und bei ihrem Tode zu einem Seelgeräthe verwenden solle. Andreas von Zettau stiftete 1374 eine ewige Messe in der St. Andreas-Capelle. Prior Johann und der Convent reversieren am 25. Mai 1378, dass Frau Elisabeth, Meisterin im Frauenkloster, 1374 zehn Mark Agleier Pfennige in ihre Oblay in der St. Andreas-Kirche zu einer ewigen Wochenmesse an jedem Montage auf dem St. Bartholomäus-Altare gegeben habe. Abt Johann und der Convent stellen 1378 der Meisterin im Frauenkloster, Frau Elisabeth, einen Schuldschein über zwölf Mark Agleier Pfennige aus, welche sie ihnen zu dem Ankaufe eines Hauses geliehen habe. Katherina Staudacherin, Tochter des Herrn Mainhard von Kellerberg, überlässt 1381 ihrer Schwester Frau Elisabeth, Meisterin im Frauenkloster zu Milstat, ein Gut zu Fresach in Pleyperg und eine Mad in dem Werd zu Puch um fünfzehn Mark Agleier Pfennige zu der Stiftung eines ewigen Lichtes zu St. Andreas im Kloster. Andreas, Sohn Gerolds zu Settaw, verkauft 1389 den Nonnen zu Milstat eine Schwaig zu einem ewigen Lichte. Die Meisterin Elisabeth Mainzlin gab 1397 sechzehn Mark Agleier Pfennige, damit jeden Donnerstag in der St. Andreas-Kirche dafür Messe gelesen werde, welche Stiftung Abt Johann und der Convent reversieren.

Im XV. Jahrhunderte, wo die Disciplin im Herrenkloster verfiel, scheint auch den Nonnen der Unterhalt wenigstens zeitweise spärlich gereicht worden zu sein, indem sich die Nonnen genöthigt sahen, die Gaben ihrer Verwandten und die Früchte ihrer Handarbeit für ihren abgesonderten Gebrauch sich vorzubehalten. Dem Abte wurde nämlich infolge der Visitation am 23. August 1435 aufgetragen, für den Unterhalt der Nonnen in Zukunft auf solche Weise zu sorgen, dass diese nicht nöthig haben, Geschenke ihrer Verwandten oder den Lohn ihrer eigenen Arbeit für sich zu behalten, sondern alles Erworbene dem Abte übergeben, damit es zum allgemeinen Nutzen des Conventes verwendet würde.

Vom Jahre 1450 ist ein Verzeichnis darüber erhalten, was den Nonnen zum Unterhalte gegeben werden solle. Es lautet: „Zum ersten Mal den Dienst für die Richten (?) 5 Pfund Pfennige und 4 Agleier. Item für den Wein 9 Pfd. und 15 Agleier.

Item für das Gewand 50 Agleier. Item jeder Frau für vier Wochen ein Mes Roggen und ein Mes Gersten. Item jeder Frau alle Wochen 3 Käse. Item jeder Frau auf das Jahr für Bier 2 Muth Hafer. Item von ein Stifter ein Mes Roggen und ein Mes Gersten. Item und jeder Frau auf die Fasten 6 Pfd, Oehl und 20 Häring. Item und je drei Frauen ein Mes Pon. Item und in der Advent je drei Frauen ein Mes Weizen. Item aus der Herren Oblay allen Frauen mit einander 4 Mark und 40 Agleier.“

Bischof Johann von Gurk bezeugt am 27. Juni 1441, dass er an diesem Tage in der St. Andreas-Kirche der Klosterfrauen zu Milstat einen Altar in der linken Abside zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und aller Heiligen consecriert habe.

Wenn wir das Todtenbuch von Milstat durchgehen, so muss es unwillkürlich auffallen, zahlreich den Namen von verstorbenen Klosterfrauen zu begegnen, aber keinen einzigen mit der Bezeichnung als Meisterin, so dass die in Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts genannten, nämlich die Meisterin Irmel oder Irmengard 1359, Elisabet (von Kellerberg) 1374—1381 und Elisabeth Mainzlin 1397, die einzigen bekannten Meisterinnen sind. Dagegen befinden sich in demselben und zwar für das XII.—XIV. Jahrhundert bei zweihundert Namen von Milstätter Klosterfrauen, von denen nur einige wenige mit ihren Familiennamen eingetragen sind. Es erscheinen hierin: Alheidis von Chienburch, Elisabet von Himmelberg, Liukardis von Mallentin, Salde von Valchenstein, Mathilt von Salzpurch, Gerdrudis dicta Gemunderin, Agnes von Treuen, Alheidis von Gesiez, Herburgis von Werdenperch, Diemudis Fleugenfuz, Elisabet von Tiuen, Katherina Geslachtin. Sowie in Männerklöstern auch fratres conversi vorkommen, so kommen auch bei den Benedictiner-Nonnen die sorores conversae und zwar auch in Milstat vor. Das Todtenbuch enthält über dreissig Namen von Conversschwwestern, woraus zu schliessen ist, dass ihre Anzahl daselbst immer eine sehr geringe war, indem diese dreissig drei Jahrhunderten angehören. Darunter befindet sich eine Wilburch Sneweisin.

In welchem Jahre der Nonnenconvent eingegangen ist, kann nicht bestimmt werden. Wir sahen, dass Bischof Johann von Gurk 1441 noch einen Altar in der St. Andreas-Kirche des Nonnenconventes weihte, und dass 1450 die Verpflegung der Nonnen bestimmt wurde, was ihre Existenz voraussetzt. Gewiss ist, dass derselbe 1469 bei der Uebergabe des Klosters an den St. Georg-Ritterorden nicht mehr bestand, weil desselben bei dieser Gelegenheit mit keiner Silbe Erwähnung gemacht wurde.

Das Klostergebäude für die Nonnen stand vor den Mauern des Stiftsgebäudes zur Rechten des Einganges in das Hauptportal. Der geringe Umfang des Gebäudes zeigt, dass die Zahl der Nonnen nie eine bedeutende gewesen sein kann. Die dabei stehende Frauenklosterkirche war dem heiligen Andreas geweiht. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens wurde das Kloster sammt der Kirche verkauft, das Kirchenschiff, welches eine flache, hölzerne, bemalte Decke gehabt haben soll, in eine Vorlaube umgestaltet. Das gewölbte Presbyterium erhielt ein niedriges Zwischengewölbe, um über demselben Raum für zwei Zimmerchen zu gewinnen, wird aber nun als Küche benützt.*)

*) Diese Geschichte des Benedictiner-Stiftes Milstat wurde unter den hinterlassenen und dem Geschichtsverein zur Verwerthung übergebenen Papieren des verewigten, um die Erforschung der Geschichte Kärntens hochverdienten Autors vollständig ausgearbeitet vorgefunden. Sie scheint schon vor mehreren Jahren entstanden zu sein. Obwohl sich der Vereinsausschuss bewusst ist, dass die Arbeit den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen nicht mehr in jeder Beziehung entspricht, glaubte er doch, sie im Archive zum Abdrucke bringen zu sollen, da einerseits eine zusammenhängende Geschichte des Benedictiner-Stiftes Milstat nicht existirt, und andererseits über das Oberland überhaupt noch keine grössere urkundliche Publikation vorliegt.

Regesten zur Kirchengeschichte Kärntens.

Gesammelt aus römischen Archiven

von Dr. A. STARZER.

Quellen für folgende Regesten sind das finanzarchivalische Material aus der Camera apostolica¹⁾, die (sogenannten) Vaticanischen Register (Regesta Vaticana) und die Consistorialacten (Acta consistoriala). Zu dem ersteren sind die Cameralbücher des Vaticanischen Archivs zu rechnen, sowie die Cameralacten im Archivio di stato in Rom. Jene beginnen mit P. Nicolaus III²⁾ und reichen in mehr oder weniger unterbrochener Reihenfolge bis 1528. Sie zerfallen in mehrere Serien, aus denen für uns nur die der Solutiones und Obligationes in Betracht kommt. Diese beginnen mit P. Johann XXII., resp. mit P. Martin V. und zerfallen in Annaten-Verzeichnisse, libri Obligationum, l. Quietantiarum, l. Resignationum, l. Compositionum, l. Cruciatarum, l. Exspectantiarum, l. Formatariarum und l. Mandatorum. Nur die zuerst genannten vier Serien ergaben Ausbeute für Kärnten³⁾.

Keine der genannten Serien ist vollständig erhalten. Zur Orientirung über den Umfang dieser Serien mag folgende Tabelle dienen:

Name der Serie	Zahl der Bände	Zeit	Lücke bis 1523
l. annatarum	132	1421—1797	1435—1436 Juli, 1444—1445, 1459, 1466—1469 Sept., 1482 April bis 1483 Febr., 1485 Sept. bis 1486 Aug., 1489 Sept. bis 1491 Aug., 1495 Febr. bis 1498 April, 1502 Juni bis Dec., 1503 Oct. bis 1504 Sept., 1511 Dec. bis 1512 Juni, 1515—1515, 1518—1519 Sept.
l. obligationum	31	1408—1798	1418 — 1421, 1429 — 1433, 1456 — 1457, 1472 — 1488, 1503 — 1512.
l. Quietantiorum	31	1396—1511	1410 — 1417, 1422, 1427, 1435 — 1436, 1442, 1448 — 1457, 1467 — 1468, (1497 — 1498 zu den Resignationes eingereiht), 1507 — 1508.
l. Resignationum et Consensuum	296	1457—1599	1471 — 1481.

¹⁾ Vgl. Ottenthal in Mittheilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforschung VI, 615 ff. und Gottlob, Aus der Camera apostolica des 15. Jhdts., Innsbruck 1889. ²⁾ Vgl. Palmieri, Introiti ed esiti di papa Niccolo III., 1279—1280. Roma 1889. ³⁾ In den l. cruciatarum findet sich für den zukünftigen Biographen des Bischofes Rudolf von Lavant (1463—1468) mancherlei Material zu seiner Thätigkeit als päpstlicher Legat in Böhmen.

Jeder Band der Annatenverzeichnisse zerfällt in zwei Theile. Der erste ist ein Schuldbuch für säumige Zahler oder für Beneficial-Nachfolger der mit Tod abgegangenen Schuldner, mit welchen auf Grund gegenseitiger Verständigung, persönlich oder durch Vertreter, Agenten u. s. w. erfolgt, besondere Verpflichtungen, Bürgerschaften oder erleichternde Zahlungsbedingungen rücksichtlich der Höhe, Art und Zeit der Schuldentilgung verabredet wurden.⁴⁾ Der zweite ist ein Verzeichnis der wegen Todesfall und aus andern Gründen nie gezahlten Annaten. Chronologisch stimmt dieser zweite Theil nicht genau mit dem ersten überein; so beginnt der zweite Theil des heutigen dritten (einst sechsten) Annatenbandes P. Martin V. mit dem 13. Juli 1426 und schliesst mit dem 19. April 1428, während der erste Theil mit dem 17. Februar 1427 beginnt und bis Ende November 1428 reicht. Während die Ueberschrift des ersten und voluminöseren Theiles in der Regel lautet: *Liber annatarum sive mediorum fructuum camere apostolice debitorum inceptus* (folgt nun das Datum), ist der zweite Theil eingeleitet mit den Worten: *Sequenter bulle portate ad cameram apostolicam super beneficiis vacantibus, que sunt restitute sine obligationibus mixta determinationem dominorum de camera incipiendo de mense . . . sub anno . . . indictione . . . pontificatus vero Sanct^{mi}. Dⁿⁱ. N. anno . . .* Innerhalb eines jeden Theiles dieser Serie und bei allen anderen Serien herrscht im grossen und ganzen chronologische Ordnung. Bemerkt sei, dass bei den Annatenverzeichnissen nicht das Datum der Collation massgebend war für die Registrierung, sondern das der Verständigung etc. Nur wo solches von Bedeutung für den Inhaber der Pfründe war, habe ich es aufgenommen, sonst aber übergangen.

Ich komme nun zur Erklärung des Wortes Annaten (*annatae*). Die Annaten entstanden aus dem Gebrauch der Bischöfe bei ihrer Ordination Geschenke dem Papste darzubringen. Als die Päpste die Besetzung der Bischofstühle in ihre Hand vereinigt hatten, entstand aus den Geschenken eine ständige Abgabe, die Annaten, u. zw. die Annaten im weitern Sinne des Wortes, d. h. die bei Verleihung einer kirchlichen Pfründe durch eine päpstliche Bulle vom Empfänger an die apostolische Kammer zu entrichtende Abgabe.⁵⁾ Die Abgabe umfasst die *Servitia* und die eigentlichen Annaten. Die *Servitia* theilen sich wieder in das *Servitium commune*, welches dem Papst und dem Cardinalscollegium zufiel und in die *servitia minuta*, welche unter die Beamten vertheilt wurden, u. zw. in einer Fünftheilung⁶⁾ Im 15. Jhdt. waren diese *Servitia* von allen Pfründen zu bezahlen, welche im Consistorium verliehen wurden (daher Consistorial-

⁴⁾ Gottlob 33. ⁵⁾ Vgl. Kirsch im 9. Bd. des historischen Jahrbuches S. 300 ff; ihm bin ich grösstentheils gefolgt. ⁶⁾ Vgl. Bangen, Die römische

pfründen genannt), also von Bisthümern und exemten Abteien, deren jährliches Einkommen nicht unter 100 (Kammer-) Goldgulden war. Die Servitia betrugen bisweilen die Einkünfte des ersten Jahres. Diese Einkünfte wurden in einem Taxbuche verzeichnet. Nach diesem betrugen z. B. die des Erzbisthumes Salzburg 10.000 fl., die des Bisthumes Gurk 1066 fl. und die von Lavant 60 fl.⁷⁾ bis zur Vereinigung der Propstei Maria Saal.⁸⁾ In dieses Taxenbuch wurden nicht aufgenommen alle jene Pfründen, welche jährliche Einkünfte unter 100 (Kammer-) Goldgulden hatten. Diese bezahlten die von P. Bonifaz IX. (1389—1404) eingeführten und nach ihm genannten Annatae Bonifacianae, Annaten im engern Sinne des Wortes. Sie betrugen die Hälfte der Einkünfte des ersten Jahres. Ursprünglich waren davon jene Pfründen befreit, welche ein jährliches Einkommen von weniger als 24 Goldgulden hatten, doch im Laufe der Zeit bei drückender Finanzlage der Curie setzte man sich über diese Bestimmung hinweg. Alle diese Steuern, welche sich besonders in der avignonesischen Zeit entwickelt haben dürften, waren den Empfängern der nicht immer schuldenfreien geistlichen Pfründen unangenehm und so mancher suchte die Zahlung möglichst lang hinauszuschieben, oder aber auch er leistete sie gar nicht. Dann musste sein Nachfolger nebst den eigenen Annaten (im engern und weitem Sinne) auch die noch rückständigen seines oder seiner Vorgänger zahlen. In die Annatenverzeichnisse wurden in der Regel nur die Schuldner von Nichtconsistorialpfründen gebucht. Die Schuldner von Consistorialpfründen finden sich in den libri Obligationum (pro servitiis). Dieser Serie muss eine Serie von geleisteten Zahlungen entsprochen haben. Sie ist uns nur erhalten in spärlichen Ueberresten, während die libri Quietantiarum die Quittungen wirklich gezahlter Annaten von Nichtconsistorialpfründen enthalten.

Oft kam es vor, dass ein Pfründenbesitzer resignierte auf seine Pfründe. Die Rechnung darüber und den Consens der Procuratoren bewahren die libri resignationum et consensuum.

Ich komme nun zur nächsten Quelle den Vaticanischen Registern (citirt Reg. Vat. mit Angabe der Bandnummer und des Foliums).⁹⁾ Die des 13. Jhdts. sind schon so oft und so eingehend beschrieben worden, dass es Eulen nach Athen tragen hiesse, auch nur noch ein Wort darüber zu schreiben. Weniger erfreuten sich der Gunst der Historiker die des 14. und 15. Jhdts.¹⁰⁾ Da meine Studien in ihnen nur zur Ergänzung

Curie, Münster 1854 S. 451 ff. ⁷⁾ Vgl. Döllinger, Beiträge zur politischen, kirchlichen und Culturgeschichte der sechs letzten Jahrhunderte, Regensburg, 1863, Bd. 2, S. 1 ff. ⁸⁾ Bibliotheca Vaticana, Codex Ottobonianus 66, Lavante. ⁹⁾ Vgl. Palmieri, Ad Vaticani Archivi Romanorum pontificum regesta manu ductio. Romae 1884. ¹⁰⁾ Vgl. Kaltenbrunner in Mittheilungen des In-

der im Archivio di stato gewonnenen Resultate dienten, sind die gemachten Beobachtungen nicht derart, dass ich auch nur annähernd über sie berichten kann.

Meine letzte Quelle waren die Consistorialacten (citirt Acta Consist. mit Angabe der Jahre, welche in dem betreffenden Bande enthalten sind und des Foliums oder nach der Aufstellung in der Bibliotheca Barberiniana,) d. i. in den Aufzeichnungen über die im Consistorium gepflogenen Verhandlungen.¹¹⁾ Bei diesen Acten sind drei Gattungen zu unterscheiden, die Aufzeichnungen des Vicekanzlers, des Kämmerers des h. Collegiums und endlich die Sammlungen von Consistorialacten, angelegt von Cardinälen für ihren Privatgebrauch. Von den beiden ersten Gattungen war es mir möglich im abgelaufenen Sommer die Originale, soweit sie erhalten sind, einzusehen, nachdem sie mir durch Copien schon durch drei Jahre bekannt waren. Copien von solchen Acten finden sich in allen Bibliotheken Roms (am reichsten ist die Bibliotheca Barberiniana) und fast allen grösseren Bibliotheken Italiens; auch das k. u. k. Haus-Hof- und Staatsarchiv in Wien besitzt einen freilich recht knapp gehaltenen Codex mit Consistorialacten. Von der letzten Gattung benützte ich die in vielen Copien verbreiteten Acten, welche der Cardinal Santorino sich anlegte, bekannter unter dem Namen Cardinal San Severino, General-Inquisitor in Rom, dem nach dem Tode P. Innocenz IX. (30. December 1591) die Tiara winkte, der aber durch seine Strenge von allen gefürchtet war. So geschah es, dass er im entscheidenden Augenblick Verzicht leisten musste auf die Fülle der Gewalt, die er so hoch anschlug, die er so oft verfochten hatte und welche er im Besitze zu haben glaubte.¹²⁾

Zum Schlusse sei mir eine kurze Bemerkung über die Entstehung dieser Regesten gestattet. Im Studienjahr 1889/90 nach Rom vom h. Ministerium für Cultus und Unterricht entsandt, wollte ich für mein Heimatland Regesten zur Kirchengeschichte sammeln. Der damalige Leiter des Istituto Austriaco in Rom, Prof. v. Ottenthal, lenkte meine Aufmerksamkeit auf die „Libri della camera apostolica“ im Archivio di stato. Da sich vor und nach dem 15. Jhdt. drei Diöcesen¹³⁾, Passau, Salzburg und Raab, in das Land Niederösterreich theilten, so berücksichtigte ich bei Salzburg nicht nur die n.-österr. Ort-

stituts f. österr. Geschichtsforschung 5, 213 ff. Ottenthal ebenda s. Ergänzungsband 401 ff. und 3. Ergänzungsband 385 ff. Denifle Archiv f. Literatur und Kirchengeschichte Bd. 2, 1 ff; Denifle im Prooemium der Specimina paleographica regestorum Rom. pontificum. Romae 1888 u. s. w. ¹¹⁾ Vgl. Bangen 75 ff. und Pastor, Geschichte der Päpste 1², 641 ff. und die daselbst citirte Literatur. ¹²⁾ Vgl. Ranke, Sämmtliche Werke 38, 152 ff. ¹³⁾ Die im 15. Jhdt. gegründeten Bisthümer Wiener Neustadt und Wien umfassten nicht

schaften, sondern richtete mein Augenmerk auch auf die Alpenländer, zunächst Kärnten, wiewohl ich mir selbst am besten bewusst war, dass meine topographischen Kenntnisse dieses Landes bei weitem nicht ausreichten, um die genannten „Libri“ entsprechend auszubeuten. Als ich in der Studienperiode 1890/91 meine Forschungen fortsetzte, hauptsächlich durch Pastor, Geschichte der Päpste, 1, 643, Anm. 2 veranlasst, war ich wohl besser bewandert in der Topographie Kärntens, doch keineswegs genügend, um bei den vielen gleichlautenden Orten der Salzburger Diöcese entscheiden zu können, ob sie Kärnten zuzuweisen sind oder nicht; so z. B. wird man in den Regesten vergebens die alte Hauptstadt des Landes, den heutigen Vorort des sangeskundigen Glanthes, St. Veit suchen und doch kommt „St. Veit in der Salzburger Diöcese“ wiederholt vor in den durchsuchten Codices. Aber welches St. Veit ist gemeint? So war ich gezwungen eine ganze Reihe von Excerpten zurückzulegen und auch, als ich auf eine ganze Reihe bisher unbekannter Serien dieser Libri gestossen war¹⁴⁾, hielt ich es für gerathen, die gewonnenen Resultate auf unbestimmte Zeit für mich zu behalten. Im Sommer 1892 wurde ich durch eine andere Arbeit veranlasst, das finanzarchivalische-Material der päpstlichen Kammer im Archivio di stato für Aquileia durchzusehen; dabei entstanden die auf den einstigen Antheil Aquileias bezüglichen Regesten. Auf Salzburg noch einmal einzugehen hatte ich keine Zeit; übrigens bearbeitete diese Diöcese auch damals Dr. M. Mayr, nun in Innsbruck, der über kurz oder lang seine Ergebnisse publicieren wird. Für Aquileias Antheil hatte ich ein treffliches Hilfsmittel aus dem 15. Jhdt. in der Vaticanischen Bibliothek gefunden, über welches ich den Freunden der Geschichte Kärntens im Laufe des Jahres 1895 ausführlich Nachricht geben will. Die hier mitgetheilten Regesten sollen nichts anderes sein als ein geringes Zeichen meiner Dankbarkeit für die liebevolle Förderung meiner Studien 1888 im Archiv des Geschichtsvereines zu Klagenfurt und an der k. k. Studienbibliothek daselbst.

viel mehr als das betreffende Stadtgebiet. ¹⁴⁾ Wenn Dr. Meister in der Zeitschrift f. Geschichte des Oberrheins N. F. 7, S. 104 sagt, er war ein wenig überrascht im röm. Staatsarchiv noch 7 mehr oder weniger vollständige Serien von Rechnungsbüchern konstatieren zu können, so drückt er sich sehr ungenau aus, denn die erste Kunde darüber erhielt er von mir, da ich sie, wenn auch nur um wenige Wochen früher durcharbeitete, wie sich aus dem Benützer-Journal des Archivio di stato ohne Mühe constatieren lässt. — Zu Dank bin ich den Beamten des genannten Archives, sowie denen des Vatic. Archives und dem Archivar des Consistorialarchivs für stets freundliche Unterstützung verpflichtet.

Arnoldstein.

- 1331 März 12., Avignon, bestätigt der päpstl. Thesaurar, dass Abt Berthold von Arnoldstein 34 Goldgulden an *servitia communia* und 5 Goldgulden, 12 Denare, 4 Solidi an *servitia minuta* durch seinen Procurator Petrus de Fractis gezahlt hat. (Solut. 13 f 35')
- 1350 Juli 4. verspricht Abt Florimund von Arnoldstein die *servitia communia* 68 Goldgulden und die *servitia minuta* innerhalb der nächsten drei Monate zu zahlen. (Obligat solut. 22 f 113.)
- 1369 März 27. zahlte Abt Conrad von Arnoldstein seine *servitia communia* 68 Goldgulden, sowie seine *servitia minuta* nebst dem Rest seines (Betrag nicht genannt) Vorgängers Florimund. (Solut. 36 f 179')

Bleiburg.

- 1430 Mai 31., Rom (S. Apostoli), bestätigt der päpstl. Thesaurar, dass der Pfarrer von S. Michael bei Bleiburg Nicolaus Speyser die Annaten dafür, 46 Goldgulden, bezahlt hat. (Quit 1428—1430 f 238')
- 1462 April 10., Rom, reserviert P. Pius II. dem Jacob Sucher eine Jahresrente von 32 Gulden auf die Einkünfte der Pfarrkirche S. Michael bei Bleiburg. „Grata familiaritatis“. (Reg. Vat, 487 f 102.)
- 1462 September 20., verpflichtet sich der Aquileier Cleriker Nicolaus Sulle für Jacob Sucher *papae familiaris, continuus commensalis et cubicularius*, zur Zahlung der Annaten für die jährl. Pension von 32 Gulden auf die Einkünfte der Pfarrkirche S. Michael bei Bleiburg, welche Sigmund Lamberger besitzt. (Annat Pius II. 1461—1462 f 181')
- 1463 Juni 8., Rom, incorporiert P. Pius II. dem Bisthum Laibach die Pfarrkirche S. Michael bei Bleiburg. „Inter cetera“. (Reg. Vat 518 f 186.)

S. Daniel.

- 1421 August 24., Rom (S. Peter), providiert P. Martin V. dem Johann Pock die Pfarrkirche S. Daniel an der Gail, vacant durch den Tod Walters Hoenrayner, deren jährliche Einkünfte 16 Mark Silber sind. 1422 Februar 4 verpflichtet sich für ihn der Aquileier Priester Nicolaus von Ratzach zur Zahlung der Annaten. (Annat. 1421—1423 f 87')
- 1421 December 3., Rom (St. Peter), providiert P. Martin V. dem Caspar Mayr von Wurmeli die Pfarrkirche S. Daniel an der Gail, vacant durch den Tod Walthers Hoenrayner. 1423 März 23 verpflichtet er sich zur Zahlung der Annaten dafür.*) (Annat. 1421—1423 f 211.)

*) Hat Pock auf diese Pfarre verzichtet?

Friesach.

a) S. Bartholomäus.

- 1431 November 19., verpflichtet sich Conrad von Elbang, Canoniker von S. Bartholomäus in Friesach, für Balthasar Thalecker zur Zahlung der Annaten der Pfarrkirche S. Georgen bei Murau.
(Annat. 1431 f 86.)
- 1432 Mai 9., Rom, bewilligt der päpstl. Thesaurar dem Canoniker Conrad von Elbang ex intellecta mole gravaminum eine Frist von 4 Monaten zur Zahlung der Annaten der Pfarrkirche S. Georgen bei Murau, wozu er sich verpflichtet hat.
(Quit. 1431—1433 f 209.)
- 1459 April 14., resigniert Johann von Otning auf die Propstei S. Bartholomäus in Friesach durch seinen Procurator Paul von Legendorf, päpstl. Protonotar.
(Resign. 1457—1470 f 22.)
- 1459 October 10., Mantua, stellt P. Pius II. für Bernhard von Krainburg, Propst von S. Bartholomäus in Friesach, der pro nonnullis nostris (des Papstes) et Romanae ecclesiae negotiis pellagendis nach Deutschland geschickt wird, einen Geleitbrief aus. „Cum dilectum.“
(Reg. Vat. 501 f 131.)
- 1459 October 11., Mantua, ernennt P. Pius II. den Propst von S. Bartholomäus in Friesach, Bernhard von Krainburg, zum Nuntius nach Deutschland und trägt ihm auf, Frieden in der Fehde des Pfalzgrafen Friedrich vom Rhein herzustellen. „Intelleximus non.“
(Reg. Vat. 501 f 132.)
- 1480 Juli 28., Rom, providiert P. Sixtus IV. die Dechantwürde von S. Bartholomäus in Friesach dem Canoniker daselbst, Hugo von Hohenlandenberg, vacant durch den Tod des Caspar Reufnitzer, deren jährl. Erträgnis 10 Mark Silber sind. 1483 Mai 10 verspricht Hugo die Annaten dafür in 6 Monaten zu zahlen.
(Annat. 1483 f 30.)
- 1490 März 27., Rom, providiert P. Innocenz VIII. dem Priester der Salzburger Diöcese Johann Sachs die durch die Resignation Ruperts Spiegl vacante Propstei S. Bartholomäus in Friesach; Sachs verpflichtet sich am nämlichen Tage zur Zahlung der Annaten in 6 Monaten.
(Annat. 1487—1488 f 103.)
- 1510 Februar 1., Rom, verleiht P. Julius II. dem Regensburger Cleriker Wolfgang Kraberger das durch den Tod des Sebastian Sunther vacante Canonicat, die Pfründe und die Dechantwürde zu S. Bartholomäus in Friesach, deren jährliches Erträgnis „neuerlich“ auf 8 Mark Silber geschätzt wurde. Sunther verpflichtet sich am nämlichen Tage zur Zahlung der Annaten.
(Annat. 1510—1511 f 95.)

b. Deutsch-Orden.

- 1471 August 25., Rom, bestätigt P. Sixtus IV. dem Präceptor des Deutsch-Ordenshauses in Friesach, Heinrich Kunigsfelder die Bulle P. Paul II, wodurch er dessen uneheliche Geburt legitimiert. „Rationi congruit.“
(Reg. Vat. 660 f 223.)

c. Dominikanerkloster.

- 1346 Juli 18., Avignon, beauftragt P. Clemens VI. den Prior der Dominikaner in Friesach den Dominikanermönch Nicolaus von Verona, wegen der Irregularität zu dispensieren, in die er verfallen ist, da er während seines Aufenthaltes in Deutschland animo simplici einen Brief vorlas, welchen niemand anderer lesen konnte, in dem von einem zum

Tode Verurtheilten die Sprache war. „Significabit nobis.“

(Reg. Vat. 176 f 83.)

1472 Juli 30., Rom, beauftragt P. Sixtus IV. den Erzbischof von Salzburg den Dominikaner Mathias Preuner in Friesach wegen der dort vollführten Excesse seiner kirchlichen Weihen und Würden zu entsetzen. „Romanum decet.“

(Reg. Vat. 660 f 398.)

d. S. Virgilien-Propstei.

1431 Februar 5., Rom, verleiht P. Eugen IV. dem Pfarrer von Krainburg Kolomann Ilban die Propstei S. Virgil in Friesach.

(Annat. Eugen IV. 1431—1433 f 108.)

1448 October 25., Rom, gestattet P. Nicolaus V. dem Erzbischof von Salzburg Friedrich die Propstei zu Friesach, sowie die Pfarren zu Pettau, Mühlendorf und Lauffen selbständig besetzen zu dürfen. „Injunctum nobis.“

(Reg. Vat. 477 f 92, Notizenblatt 3, 390 und 134.)

Gurk.

Bisthum.

1347 Februar 13., Avignon, beauftragt P. Clemens VI. den Bischof von Gurk, den Abt von Sitich und den Sacristan von Avignon den Priester der Aquileier Diocese Simon, Sohn des Ulrich von Scheyr in das ihm vom Patriarchen von Aquileia zu verleitende Benefiz mit dem jährlichen Einkommen von 60 Mark Silbers cum cura, oder von 50 Mark Silbers sine cura einzuführen. „Probitatis dilecti.“

(Reg. Vat. 173 f 58.)

1353 Jänner 7., verspricht Paul, erwählter Bischof von Gurk, die servitia communia im Betrage von 1066 Goldgulden zur Hälfte nächste Allerheiligen und die andere Hälfte zu Maria Empfängnis zu zahlen.

(Obligat. et solut. Bd. 22 f 120, Bd. 23 f 90.)

1354 November 16., Avignon, beauftragt P. Innocenz VI. den Patriarchen von Constantinopel, den Bischof von Gurk und den Abt von S. Lambrecht in Steiermark den Pfarrer von S. Peter in Choltz, Johann Lindecker von Leibnitz, in die ihm vom Salzburger Erzbischof zu verleihende Pfründe mit dem jährlichen Einkommen von 30 Mark Silber cum cura oder 20 Mark Silber sine cura einzuführen. „Litterarum scientia.“

(Reg. Vat. 231 f 108.)

1358 October 27., Avignon, zahlte Bischof Paul von Gurk 25 Goldgulden servitia communia und 4 Goldgulden servitia minuta durch Zanobius Serchonis, versprechend den Rest am nächsten Fest Maria Geburt zu zahlen.

(Solut. 32 f 29.)

1358 December 22., Avignen, zahlte Bischof Paul von Gurk weitere 25 Goldgulden an servitia communia und 5 Goldgulden an servitia minuta, versprechend, den Rest nächste Ostern zu zahlen.

(Solut. 32 f 38.)

1361 März 23., Avignon, verpflichtet sich Johann Bischof von Gurk zur Zahlung der servitia communia am nächsten S. Michaelsfeste.

(Solut. 32 f 98.)

1364 März 19., verspricht Johann Bischof von Gurk die servitia communia im Betrage von 1066 Goldgulden und die servitia minuta zu zahlen; erkennt an, für die Kirche (Lücke s. folg. Regest.), welche er bisher pastorierte, noch 150 Goldgulden an servitia communia und minuta zu schulden, für seine Vorgänger daselbst, Blasius und Dionysius daselbst

die servitia communia und minuta je 150 Goldgulden zu schulden; verspricht am nächsten Fest Maria Magdalena alles zu bezahlen.

(Solut. 36 f 67.)

1372 Juli 15. zahlte Johann, Bischof von Gurk, einen Theil der servitia communia, 40 Goldgulden und der servitia minuta, 10 Goldgulden, durch Herklein, Pfarrer von S. Radegund.

(Solut. 39 f 202.)

1373 März 29. zahlte Johann, Bischof von Gurk, durch seinen Caplan Nikolaus Vetere pro computato communis servitii ecclesiae Gurcensis 39 Goldgulden und 7 Solidi ac pro computato sui communis servitii ecclesie Tunensis (wo ist diese?), cui prefuit, 75 Goldgulden et pro parte communis servitii Blasii predecessoris sui in dicta ecclesia Tunensi 39 Goldgulden, 3 Solidi pro computato servitiorum minut. ecclesie Gurcensis 3 Goldgulden, 20 Solidi et ecclesie Tunensis 14 Goldgulden, 8 Solidi et pro computato servitiorum minut. Blasii predecessoris sui 7 Goldgulden, 16 Solidi.

(Solut. 40 f 26.)

1373 October 25, Avignon, zahlte Johann, Bischof von Gurk, durch seinen Caplan Hertwig pro complemento communis servitii domini Blasii predecessoris sui in ecclesia Tumensi, cui prefuit, 35 Goldgulden, 5 Solidi et pro totali servitii domini Dionysii alterius predecessoris sui in predicta ecclesia Tumensi 75 Goldgulden nec non pro complemento servitiorum minut. 6 Goldgulden, 1 Solidus, 10 Denare et pro totali serv. minut. Dionisii 12 Goldgulden, 14 Solidi.

(Solut. 40 f 106.)

1402 Juli 21. verspricht Conrad, erwählter Bischof von Gurk, pro suo comuni servitio 1066 Goldgulden und die servitia minuta zu zahlen.

1402 August 31. zahlte Conrad pro parte sui communis servitii 50 flor. auri non facta divisione de minutis servitiis sed totidem sacro collegio.

(Quit. 1396—1406 f 29.)

1410 März 23. transferiert P. Johann XXIII. den Bischof von Gurk Conrad auf das Bisthum Freising und providiert das von Gurk dem Ernst Auer.

(Acta Cons. 1409—1433 f 27.)

1433 Jänner 28. providirt P. Eugen IV. das Bisthum Gurk, vacant durch den Tode (Lücke) dem Johann Schallermann, sacri palatii causarum auditor nuper ad ipsam ecclesiam electo.

(Acta Cons. 1409—1433 f 233.)

1436 August 17. wurde der päpstlichen Kammer zurückgestellt die Bulle pro Johanne episcopis Gurcensi super ecclesia in Krems, quod declaravit dictam ecclesiam non vacasse per munus consecrationis.

(Annat. 1436—1438 f 223.)

1446 Februar 4., Rom, überlässt P. Eugen der IV. dem Kaiser Friedrich III. die Besetzung der Bisthümer Trient, Brixen, Gurk, Trient, Chur, Piben. „Regimini universalis.“

(Reg. Vat. 377 f 144, Chmel Materialien I. 2. Heft S. 195 u. 73.)

1447 August 18., Rom, gestattet P. Nicolaus V. dem Kaiser Friedrich III. im Falle der Vacanz taugliche Personen für die Bisthümer Trient, Brixen, Gurk, Chur und Piben vorzuschlagen. „Quia vacantibus.“

(Reg. Vat. 386 f 12; Mon. Habsburgica I, 1, 317 Nr. 105.)

1451 December 11., Rom, schreibt P. Nicolaus V. dem Bischofe von Gurk und dem Abt von Mariabrunn bei Landstrass in der Angelegenheit des Bischofes Benedict von Agram und Demetrius von Knin. „Ad ea ex.“

(Reg. Vat. 404 f 206; Theiner Morum. Hungariae 2, 260 Nr. 424)

1452 April 18., Rom, ernennt P. Nicolaus V. den Erzbischof von Cöln, die Bischöfe von Siena und Gurk zu Collectoren des geistlichen Zehentes, der dem Kaiser Friedrich III. bewilligt ist. „Si recto.“

(Reg. Vat. 436 f 130; Chmel Materialien 2, 10 Nr. 9.)

- 1452 April 27., Rom, beauftragt P. Nicolaus V. den Bischof von Gurk die Rückgabe verpfändeter Schlösser seitens der jetzigen Inhaber an den Kaiser durchzuführen. „Si singulis“.
(Reg. Vat. 436 f 185; Chmel a. a. O. 12 Nr. 10.)
- 1453 November 19. verbürgt sich der Pfarrer von Mödling in N.-Oe. der apost. Kammer gegenüber für Ulrich, erwählten Bischof von Gurk, dessen Procurator er laut Briefes des Salzburger Clerikers Wolfgang Werchtenawer ddo. 1453 September 24. ist, zur Zahlung der Annaten in zwei halbjährigen gleichen Raten.
(Oblig. 1447—1455 f 181.)
- 1455 Mai 7, Rom, verbietet P. Calixt III. geistliche Personen, insbesondere den Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Lavant, Gurk u. s. w. vor ein weltliches Gericht zu ziehen, wie dies in Wien, Graz und S. Veit geschehen sei. „Inter multiplices.“
(Reg. Vat. 454 f 10; Raynald 1455, § 42; Notizenblatt 4, 230 Nr. 233.)
- 1455 August 28., Rom, zeigt P. Calixt III. dem Bischofe von Pavia, dem von Gurk und dem Abte von S. Lambrecht an, dass er das Kloster Ossiach dem Benedict archiepiscopo Tiberiadensi verliehen habe. „Ad ecclesiarum.“
(Reg. Vat. 443 f 37.)
- 1455 December 21., Rom, gestattet P. Calixt III. dem Bischof Ulrich von Gurk auf Bitten Kaiser Friedrichs III. auch noch die Propstei zu Straubing innezuhaben. „Personam tuam.“ (Reg. Vat. 440 f 40.)
- 1458 October 7., fordert P. Pius II. den Bischof von Gurk auf, infolge seines Einflusses den Kaiser zu bewegen, möglichst ansehnliche Gesandte nach Rom zu senden, des guten Beispieles für die anderen Fürsten halber. „Intelleximus ex litteris.“ (Arm. 39, Bd. 9 f 4.)
- 1459 Mai 11, Bologna theilt P. Pius II. dem Bischof von Gurk mit, dass er dem Bischof Wilhelm von Nikopolis die Einkünfte der Abtwürde von Ossiach übertragen habe und beauftragt ihn, über deren Auszahlung zu wachen. „Personam venerabilis.“ (Reg. Vat. 471 f 30.)
- 1459 Mai 31., Mantua, bestätigt P. Pius II. die Incorporation der Pfarre Feltz dem Gurker Capitel. „Decet nos.“ (Reg. Vat. 459 f 143.)
- 1459 Juni 15., Mantua, gestattet Papst Pius II. dem Bischof Ulrich von Gurk bischöfliche Handlungen ausserhalb seiner Diöcese vorzunehmen. „Grata circumspectionis.“ (Reg. Vat. 471 f 344.)
- 1459 August 13 Mantua beklagt sich P. Pius II. bei dem Bischof von Gurk, dass der Kaiser noch immer keine Gesandten geschickt habe. „Credimus fraternitatem.“ (Arm. 39, Bd. 9 f 62.)
- 1460 Jänner 6., Rom, gestattet P. Pius II. dem Bischofe Ulrich von Gurk alle Pfründen, deren Patronatsrecht dem Kaiser zusteht, zu besetzen. „Exigit imperialis.“ (Reg. Vat. 475 f 142.)
- 1460 Februar 23 verpflichtet sich Wolfgang Weninger, Canonicer von Mattighofen, für Ulrich, Bischof von Gurk zur Zahlung der Annaten der Pfarrkirche S. Laurenz bei Feltz, deren jährliche Einkünfte 80 ungar. Goldgulden sind und die uniert ist mit der mensa episcopalis von Gurk. Am nämlichen Tage erliess der Papst die Zahlung.
(Annat. Pius II. 1459—1461 f 91' und Randnotiz.)
- 1462 Juni 19 Viterbo, beauftragt P. Pius II. den Bischof von Gurk, den Propst von S. Bartholomäus in Friesach und den Dechant von S. Moriz, ausserhalb Münster den Wolfgang Okhuter in der Beritz seiner Pfarrer „Suharia in Costina“ zu setzen. „Grata familiaritatis.“
(Reg. Vat. 488 f 283.)
- 1462 September 18 Piacenza, beauftragt Papst Pius II. den Bischof von Gurk die im Kloster Obernburg vorgenommene Wahl des Priors Georg zum Abt für ungiltig zu erklären, da Georg nicht geeignet sei, und den vom

- Kaiser, Vogt dieses Klosters, vorgeschlagenen Hartung von Kapel, des Kaisers Rath, als Abt einzuführen. „Solicite considerationis.“
(Reg. Vat. 488 f 57')
- 1466 Mai 4 Rom gestattet P. Paul II. dem jeweiligen Erzbischof von Salzburg die Bisthümer, Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant zu besetzen. „Ex debito.“
(Reg. Vat. 526 f 169; Hansiz Germania sacra 2, 518, Lünig. D. R. Archiv 16, 1024.)
- 1468 April 1 Rom, beauftragt P. Paul II. die Bischöfe von Gurk und Seckau den Achatius Bohemko in den Johanniter-Orden aufzunehmen. „Rationi congruiter.“
(Reg. Vat. 529 f 102; Chmel Materialien 2, 297 Nr. 239.)
- 1480 März 15 Rom, bestätigt P. Sixtus IV. dem K. Friedrich III. das Besetzungsrecht der Bisthümer Trient, Brixen, Gurk, Triest, Chur, Piben, Wien und Wiener-Neustadt. „Precelse devotione“
(Reg. Vat. 602 f 59')
- 1474 Mai 17, Rom, gestattet P. Sixtus IV. dem erwählten Bischof von Gurk Laurenz auf seine und des Kaisers Friedrich III. Bitte hin die Propstei von Gurk fortführen zu können, um seine Einkünfte, die der Türkenfälle wegen gemindert sind, zu vermehren. „Personam tuam.“
(Reg. Vat. 563 f 79.)
- 1474 Juni 20 verpflichtet sich der Florentiner Kaufmann Jacob Spinus für Laurenz, Bischof von Gurk, zur Zahlung der Annaten der Propstei Gurk O. S. A., deren jährl. Einkünfte 40 Goldgulden sind und welche Laurenz vor seiner Promotion zum Bischofe inne hatte, noch innehat und noch weitere sechs Jahrs als Commende innebehalten darf gemäss der Bulle von 1474 Mai 17 Rom*). (Annat. Sixtus IV. 1474 f 112.)
- 1474 October 26 zahlte Laurenz, Bischof von Gurk, an servitia communia 573 Goldgulden, 46 Denare durch die heredes Thomasii de Spinellis.
(Quit. 1569—1479 f 128')
- 1480 Juni 23 verpflichtet sich der kais. Orator an der Curie Andreas Erzbischof von Crainemes (?) für Laurenz, Bischof von Gurk, zur Zahlung der Annaten der Propstei Gurk, deren jährliche Einkünfte 40 Mark Silber sind, vacant, da die sechs Jahre, welche sie Laurenz als Commende innehaben durfte, verflossen sind, ihm aber durch Bulle von 1477 März 6 Rom*) auf Lebensdauer verliehen worden ist. 1480 Juni 23 zahlte Andreas an Annaten dafür 100 Goldgulden und der Papst erliess dem Bischofe Laurenz den weiteren Rest.
(Annat. Sixtus IV. 1480—1481 f 35.)
- 1491 Februar 21. Rom, providiert P. Innocenz VIII. dem Raimund Bertrand das Bisthum Gurk vacant durch den Tod Laurenz. (Acta Cons. 1489 f 15'.)
- 1491 März 30, verpflichtet sich der Bremer Cleriker Otto Bromstede für Raimund, erwählten Bischof von Gurk, zur Zahlung der servitia communia im Betrage von 1500 Goldgulden und der servitia minuta in zwei halbjährigen gleichen Raten. (Obligat. 1489—1492 f 81.)
- 1496 August 24 resigniert durch Martin de Urana der Cardinal Raimund von Gurk zu Gunsten des Ceremonienmeisters Johann Bernhard auf das Bisthum Gurk.
(Resig. 1496—1499 f 29.)
- 1498 October 26 wird im Consistorium K. Maximilian I. Brief von 1498 August 26 Freiburg für Kardinal Raimund vorgelesen.
(Bibl. Barb. XXVII. 1. nicht foliiert.)

*) Diese Bulle fand ich nicht in den Reg. Vat.

- 1498 November wird im Consistorium des Cardinal Raimund Brief, in dem er seine Ankunft anzeigt, vorgelesen.
(ebenda.)
- 1499 Jänner 23 wird im Consistorium des Cardinal Raimund Brief vorgelesen, worin er seine Ankunft in Rom anzeigt, dem Papste wegen Besançon dankt und bittet, dass ihm eine eingerichtete Wohnung besorgt werde, ne portae mendicatum ire cogatur.
(ebenda.)
- 1499 März 18 referiert im Consistorium Cardinal Raimund von Gurk über das Bisthum Montpellier.
(Liber relat. 1498—1499 f 43.)
- 1499 März 20 wird im Consistorium des Cardinal Raimund Brief vom 11. März Blois, verlesen, worin er bittet, dass ihm der Papst die ersten in Erledigung kommenden Benefizien in Frankreich providiere.
(Liber relat. 1498—1499 f 46.)
- 1501 October 6 genehmigt P. Alexander VI. die Resignation des Cardinal Raimund, Bischof von Gurk, auf dieses Bisthum und providiert es dem Mathäus Lang.
(Acta Cons. 1489—1513 f 99.)
- 1512 November 4 kam Mathäus, erwählter Bischof von Gurk, mit Andreas Burgo „und einigen anderen Oratoren“ in Rom an wegen Abschlusses der Liga.
(ebenda.)
- 1512 November 27 begleitete Mathäus mit anderen Oratoren den Papst nach Ostia, am 1. December kehrte man nach Rom zurück, am 3. November war im Lateran die 3. Session, in der in Gegenwart des gewählten von Gurk das Mandat des Kaisers vorgelesen wurde, per quod (der Bericht bricht ab.)
(Acta Cons. 1492—1513 f 36.)
- 1519 Juni 15 wird dem Erzbischof von Salzburg Cardinal Mathäus von Gurk als Coadjutor gegeben mit dem Recht der Nachfolge; der Papst benedicierte Mathäus und gestattete ihm, ut posset expedire de novo quascunque litteras sibi necessarias et oportunas super dicta ecclesia (Salzburg.)
(Bibl. Barb. XXXVII. 1.)
- 1519 August 8 promoviert Papst Leo X. Cardinal Mathäus von Gurk zum Cardinalpriester und verleiht ihm das Pallium als Erzbischof von Salzburg.
(ebenda.)
- 1519 December 3 weist Cardinal Mathäus von Gurk dem Eichstädter Cleriker Johann Fichtenauer durch seinen Procurator Jodock Ehinger eine Pension von 60 rheinischen Gulden auf die Einkünfte der mensa episcopalis von Gurk an.
(Resig. 1517—1520 f 94.)
- 1523 Februar 5 leisteten die Oratoren Ferdinands „Erzherzogs von Oesterreich“ Petrus v. Cordoba und Hieronymus Balbi die Obedienzerklärung
(Bibl. Barb. XXXVI. 12 (nicht foliiert.))
- 1523 Februar 23 erklärte der Papst im Consistorium, dass Cardinal Mathäus auf das Bisthum Gurk zu Gunsten des erzherzoglichen Orators Hieronymus Balbi resignieren wolle; doch Hieronymus nehme nur dann die Würde an, wenn er „die schuldigen Zahlungen“ erst am nächsten S. Michaelsfeste zu leisten habe, eine parva gratia (nach Ansicht Balbis), die er verlange, da auf die Einkünfte der mensa episcopalis Ernst von Baiern 800 Ducaten jährlich angewiesen habe und nun noch 500 Ducaten dazukommen. Clemens VII. erklärt im nächsten Consistorium seine Entschliessung kund zu thun. Doch trifft er auf die Bitte der Cardinäle hin heute die Entscheidung; propter egregias virtutes ipsius domini Hieronymi nahm der Papst des Mathäus Resignation auf Gurk an und providierte das Bisthum Gurk dem Hieronymus mit der Verpflichtung, an Ernst die Pension zu zahlen, doch dürfe er alle seine Beneficien auch als Bischof beibehalten. (Einkünfte 4000 Gulden, Taxe 1500.)
(ebenda.)

- 1523 Februar 27, ernennt P. Clemens VII. zum „fortwährenden und unwiderruflichen Coadiutor des Hieronymus Balbi, erwählten Bischof von Gurk, den 18jährigen Cleriker von Burgos (in Spanien) Antonius Salamanca mit Zustimmung des Hieronymus ita quod eo cedente vel decedente seu eidem ecclesiae desinente antequam ipse Antonius perveniret ad 27, dictae aetatis annum, et deinde providit eidem ecclesiae de persona cum dispensatione quod illi extunc praeesse et munus consecrationis suscipere et illo uti posset cum retentione beneficiorum suorum. (Einkünfte und Taxe wie oben.) (Bibl. Barb. XXXVI. 12.)
- 1523 März 24 erklärte im Consistorium P. Clemens VII., dass der erwählte Hieronymus von Gurk jetzt die Hälfte der Annaten für dieses Bisthum zahlen wolle, wenn ihm der Rest nachgesehen würde; aliqui erant contenti aliqui vero titutabant; papa respondit quod daret refutatorios. (Bibl. Barb. XXXVII. 1.)
- 1523 April 27, bittet Hieronymus Balbi, Bischof von Gurk, Orator des Erzherzogs Ferdinand, um die Erlaubnis zu Ferdinand zurückkehren zu dürfen, offerens praefatum archiducem pro sede apostolica omnia facturum ut decet bonum principem. (Bibl. Barb. XXXVI. 12.)
- 1526 Juni 26, nimmt P. Clemens VII. die Resignation des Hieronymus Balbi auf das Bisthum Gurk an, erlaubt ihm, die bischöfliche Würde in der Hierarchie beizubehalten. (Bibl. Barb. XXXVII. 1.)

b. Capitel.

- 1460 Jänner 6 Rom, bevollmächtigt P. Pius II. den Propst von Gurk, Laurenz, die Mitglieder des Capitels von Excommunication loszusprechen. „Exigit tue.“ (Reg. Vat. 475 f 146.)
- 1460 Jänner 8 Rom, unierte P. Pius II. die Pfarrkirche S. Georgen in Ziwelperg (in der Gurker Diöcese), deren jährliche Einkünfte 7 Mark Silber sind, mit der Mensa capituli.
- 1460 Februar 23 verpflichtet sich der Canoniker von Mattighofen Wolfgang Weninger für das Capitel zur Zahlung der Annaten für S. Georgen. (Annat. 1459—1461 f 91'; Randnotiz: solvit annat. 40 flor. auri.)

Gutaring.

- 1438 März 15 Ferrara, providiert P. Eugen IV. dem Laurenz Paumgarner die Kirche in Gutaring, vacant durch die Resignation des Johann Hagen, deren jährliche Einkünfte 16 Mark sind. 1438 Juni 14 verpflichtet sich Baumgarner zur Zahlung der Annaten dafür in 6 Monaten. (Annat. 1438—1442 f 204.)
- 1502 Juni 19 zahlte Johann Magalli die Annaten für die Kirche in Gutaring, 20 Goldgulden. (Quit. 1500—1503 f 139'.)

S. Hermagor.

- 1421 November 15 verpflichtet sich Johann Alram, Pfarrer von S. Hermagor, für Johann Hockberg zur Zahlung der Annaten für die Kirche in Esnik. (Annat. 1421—1423 f 63.)

Kappel.

- 1420 Jänner 3, Rom (S. Apostoli) providiert P. Martin V. dem Ulrich Reinberger die Kirche in Kappel, vacant durch die Resignation des Sylvester Flieger, deren jährliche Einkünfte 32 Mark Silber sind.

- 1421 Juni 7 verpflichtet sich für ihn zur Zahlung der Annaten dafür Johann Pramperger. (Annat. 1421—1423 f 11.)

Lavant.

- 1355 Mai 15 Avignon, beauftragt P. Innocenz VI. den Bischof von Lavant, den Archidiacon von Benensen (?) und den Sacristan von Avignon, den Sohn Jacobs von Friesach, Jacob, in die ihm vom Erzbischof von Salzburg zu verleihende Pfründe von 25 Mark Silber jährliche Ertragnis cum cura, 18 Mark Silber sine cura einzuführen. „Apostolice sedis.“ (Reg. Vat. 231 f 94.)
- 1356 August 18 verpflichtet sich Peter, erwählter Bischof von Lavant, für seinen Bischof Nicolaus zur Zahlung der Annaten, 100 Goldgulden, für die diesem verliehene Propstei S. Johann zu Jasso. (Sol. 23 f 32'.)
- 1358 Juli 25 Rom, verspricht Petrus, erwählter Bischof von Lavant, durch den Salzburger Cleriker und kais. Notar Peter von Orting seine servitia communia, 60 Goldgulden, und die servitia minuta, welche bereits am 19. Mai 1358 zu zahlen gewesen wären, am nächsten S. Laurentius fest zu zahlen. (Oblig. et Solut 22 f 222'.)
- 1424 Februar 21 verspricht Leonhard, erwählter Bischof von Passau, durch seinen Procurator, Friedrich Bischof von Lavant, die servitia für sein Bisthum in zwei halbjährigen Raten zu zahlen. (Oblig. 1422—1428 f 74'.)
- 1445 Juni 15 Rom, ernennt P. Eugen IV. den Erzbischof Ludwig von Florenz zum Patriarchen von Aquileia und ordnet das canonische Verfahren gegen die Bischöfe von Lavant und Piben an. „Quoniam sanctam“. (Reg. Vat. 378 f 174. Kandler Codex diplom. istr.)
- 1462 September 10 Piencie, beauftragt P. Pius II. die Bischöfe von Seckau und Lavant gegen alle, welche sich der Incorporierung des Stiftes Obernburg dem Bisthum Laibach widersetzen, mit den Kirchenstrafen vorzugehen, eventuell die weltliche Macht aufzubieten. „Pastoralis officii“. (Reg. Vat. 488 f 61.)
- 1463 Juli 18 Tibur, beauftragt P. Pius II. die Bischöfe von Seckau und Lavant und den Abt von Neuberg, eventuell das Verbot des Universitätsstudiums in Wien auszusprechen, sowie den Bann über alle zu verhängen, welche an den Excessen und an der Erhebung gegen den Kaiser theilgenommen haben. „Debemus sepe numero“. (Reg. Vat. 492 f 124.)
- 1463 September 26 Rom, bestätigt P. Pius II. Rudolf von Rudesheim als Bischof von Lavant. „Solicite considerationis“. (Reg. Vat. 493 f 207'.)
- 1463 September 26 Rom, gestattet P. Pius II. dem erwählten Bischof von Lavant, Rudolf ein oder mehrere Pfründen zu erwerben. „Decet ex“. (Reg. Vat. 493 f 208.)
- 1463 October 8 Rom, gibt P. Pius II. dem Erzbischof von Salzburg, Cardinal Burckard das Privileg, auch fernerhin den Bischof von Lavant ernennen zu dürfen, wie er jetzt Rudolf zu dieser Würde ernannt hat. „Dum exquisitam“. (Reg. Vat. 510 f 97.)
- 1463 November 8 Rom, ernennt P. Pius II. dem Bischof Rudolf von Lavant zum Nuntius und beauftragt ihn, den Kaiser und die Fürsten, sowie die Bewohner seines Nuntiaturbezirkes zur Theilnahme am Türkenzuge zu bewegen und ertheilt ihm die Vollmacht, alle Vorbereitungen dazu zu leiten, sowie den Theilnehmern die versprochenen Privilegien zu gewähren. „Grandium virtutum“. (Reg. Vat. 519 f 34.)

- 1463 November 8 Rom, bevollmächtigt P. Pius II. seinen Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant, den Herzog Sigismund und seine Anhänger zu absolvieren, wenn er sich unterwirft und an dem Türkenkriege theilnimmt; bevollmächtigt ihn ferner einen Friedensschluss zwischen Mathias Corvinus und Andreas Baumkirchner, sowie Ulrich v. Grafeneck zu bestätigen. „Cum nos.“ (Reg. Vat. 519 f 36.)
- 1463 November 8 Rom, empfiehlt P. Pius II. dem Kaiser Friedrich III., dem König Mathias von Ungarn u. s. w. seinen Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant. „Cum nos.“ (Reg. Vat. 519 f 37.)
- 1463 November 8 Rom, bevollmächtigt P. Pius II. seinen Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant, Confessionale, verschiedene Dispensen und Ablässe zu gewähren. „Cum te.“ (Reg. Vat. 519 f 38.)
- 1463 schreibt P. Pius II. dem Bischof Rudolf von Lavant in Angelegenheit des Pfarrers von Windischgrätz, Jacob Suchner, gegen die Städter wegen Fernbleibens vom Gottesdienste in der genannten Kirche. „Ad ea.“ (Reg. Vat. 492 f 123.)
- 1465 April 30 Rom, schreibt P. Paul II. an den Breslauer Rath, die Sendung des Bischofs Rudolf von Lavant als Nuntius betreffend. „Recepimus pridem.“ (Reg. Vat. 525 f 201; Scriptores rerum Silesicarum Bd. 9, S. 121 aus Orig.)
- 1465 Mai 14 Rom, schreibt P. Paul II. dem Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant, dass man über seine (des Legaten) Wünsche mit Johann, Cardinal von S. Angeli, verhandelt habe. „Recepimus tuas litteras.“ (Reg. Vat. 525 f 226; Script. rer. Siles. 9, 123.)
- 1465 Juli 28 Rom, gestattet P. Paul II. die Unierung der Propstei Maria Saal mit dem Bisthum Lavant, sobald sie vacant wird. (Annat. 1464—1465 f 163.)
- 1465 August 6 Rom, gibt P. Paul II. seinem Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant, Instructionen, um gegen die Anhänger des Königs Georg von Böhmen einzuschreiten. „Romanus pontifex.“ (Reg. Vat. 525 f 312; Fontes rer. Austr. II, 20, 362 Nr. 336.)
- 1466 Februar 27 Rom, befiehlt P. Paul II. dem Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant in Breslau zu bleiben. „Recepimus exemptionem.“ (Reg. Vat. 527 f 210; Script. rer. Siles. 9, 164.)
- 1467 Mai 15 Rom (S. Marco), beauftragt P. Paul II. den Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant, mit der Execution des gegen König Georg von Böhmen ausgesprochenen Bannes. „Personam tuam.“ (Reg. Vat. 528 f 12; Exc. bei Gersdorf Cod. dipl. Saxon. 2. Hptth., 3. Bd. 171.)
- 1467 Mai 15 Rom (S. Marco), bevollmächtigt P. Paul II. den Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant, die für den Kreuzzug gesammelten Gelder einzuziehen. „Cupientes ut.“ (Reg. Vat. 528 f 13; Script. rer. Siles. 9, 236.)
- 1467 Mai 15 Rom (S. Marco), ernennt P. Paul II. den Nuntius, Bischof Rudolf von Lavant, zum Nuntius cum potestate legati de latere für Polen, Böhmen u. s. w. „Considerantes pro.“ (Reg. Vat. 528 f 14; Script. rer. Siles. 9, 233.)
- 1467 Mai 15 Rom (S. Marco), bevollmächtigt P. Paul II. den Legaten Bischof Rudolf von Lavant, den Bischof Vincenz von Kulm mit der Absolution des Königs Kasimir zu beauftragen. „Nuper per.“ (Reg. Vat. 528 f 14'; Script. rer. Siles. 9, 240.)
- 1467 Mai 15 Rom (S. Marco), bevollmächtigt P. Paul II. den Legaten, Bischof Rudolf von Lavant, den Zehent einzuheben für den Kampf

gegen die Ketzer. „Cum pro.“

(Reg. Vat. 528 f 15; Script. rer. Siles. 9, 236.)

1468 Jänner 25 Rom, beauftragt P. Paul II. den Legaten Bischof Rudolf von Lavant gegen Bischof Jost von Breslau vorzugehen, wenn er den Dompropst nicht freilasse. „Personam tuam.“

(Reg. Vat. 530 f 248; Exc. Script. rer. Siles. 9, 256.)

1468 Mai 17 Rom (S. Marco), providiert P. Paul II. dem Johann das Bisthum Lavant; für ihn verpflichtet sich zur Zahlung der Annaten, 60 Goldgulden und die servitia minuta des Bisthums der Passauer Canoniker Ulrich Enzelsberger, (Oblig. 1464—1471 f 124.)

1473 Jänner 10 Rom, beauftragt P. Sixtus IV. den Bischof Johann von Lavant und den Propst von S. Virgil in Friesach die Klage des Propstes von Salzburg Caspar Stubenberg über Ernst von Prank zu untersuchen. „Conquestus est.“

(Reg. Vat. 678 f 319; Notizenblatt 6, 359 Nr. 68.)

S. Leonhard im Lavantthal.

1428 Juli 31 Genzano, providiert P. Martin V. dem Johann Luzelstrater die Pfarrkirche S. Leonhard im Lavantthal, vacant durch die Resignation des Stefan de Rogenna. deren jährliche Einkünfte 8 Mark Silber sind. 1429 Mai 20 verpflichtet sich Johann zur Zahlung der Annaten in 6 Monaten. (Annat. 1428—1430 f 57)

1431 März 29 Rom, providiert P. Eugen IV. dem Stefan von Meglitz die Pfarrkirche S. Leonhard im Lavantthal, vacant durch den Tod des Georg Johann, deren jährliche Einkünfte 16 Mark Silber sind „nach neuer Schätzung.“ (Annat. 1431 f 20'.)

Lisereck.

1421 Jänner 9 Rom (S. Apostoli), providiert P. Martin V. dem Johann Institor die Kirche in Lisereck, deren jährliche Einkünfte 15 Mark Silber sind. (Annat. 1421—1423 f 199.)

1479 October 9 Rom providiert P. Sixtus IV. dem Salzburger Cleriker Rupert Welzer die Pfarrkirche in Lisereck, vacant nach dem Tod des Heinrich Welzer durch die Cession des Bischof von Cività Castellana, deren jährliche Einkünfte 9 Mark Silber sind. 1479 November 18 verpflichtet sich der Cölner Cleriker Gottfried von Bernhausen für Rupert zur Zahlung der Annaten in 6 Monaten; 1480 Mai 27 prolongierte der Bischof von Cività Castellana den Termin auf 8 Monate; 1485 April 18 prolongierte die päpstliche Kammer den Termin auf ein Jahr. (Annat. 1479—1480 f 120 und Randnotiz.)

1499 Februar 19 Rom providiert P. Alexander VI. dem Pfarrer von Lisereck (Name nicht genannt) die Pfarre Kammer in der Salzburger Diöcese, deren jährliche Einkünfte 6 Mark Silber nicht übersteigen. (Annat. 1499 f 9'.)

Luschariberg,

s. S. Maria im Kanalthale.

S. Maria an der Gail.

1423 April 29 Rom, providiert P. Martin V. dem Ulrich von Mauthausen die Pfarrkirche St. Maria an der Gail, vacant durch Tausch mit Erhard Lungendorffer, deren jährliche Einkünfte 20 Mark Silber sind. (Annat. 1421—1423 f 255.)

1430 April 30 Rom (S. Apostoli), zahlte Ulrich von Mauthausen durch Heinrich Voerker, Pfarrer in Latschach, die Annaten für seine Pfarrkirche S. Maria an der Gail, 36 Goldgulden.

(Quit. 1428—1430 f 205'.)

1490 Mai 18 zahlte Achatius Leimeyer die Annaten für seine Pfarrkirche S. Maria an der Gail, 25 Goldgulden, 45 Groschen durch die societas Saulorum.

(Quit. 1490—1492 f 34.)

S. Maria im Kanalthal. *)

1465 Mai 30 Rom, providiert P. Paul II. die Pfarrkirche S. Maria im Kanalthal dem Aquileier Priester Johann Kampferer, vacant durch die Resignation des Gottfried, deren jährliche Einkünfte 6 Mark reinen Silbers sind. 1465 Juli 8 zahlt er ex compositione an Annaten 10 Goldgulden und erklärt mit Zuziehung von Zeugen, dass die jährlichen Einkünfte nicht 6 Mark reinen Silbers sind, denn die Kirche ist in loco silvestri.

(Annat. 1464—1465 f 140'; u. Quit. 1464—1466 f 103'.)

Maria-Saal.

1427 Mai 22 verpflichtet sich Johann Rotel, Propst von Maria Saal für Stefan Randeck zur Zahlung der Annaten der Pfarrkirche Obing.

(Annat. 1426—1428 f 32.)

1465 September 4 verpflichtet sich Heinrich von Leibenstein, Pfarrer in Borgentreich, Copist an der römischen Curie, unter Vorweisung eines vom Notar Johann Ewich de Attendarii beglaubigten Mandats von 1465 Juli 31 ddo. Salzburg für Bischof Rudolf von Lavant zur Zahlung der Annaten der Propstei Maria Saal, deren jährliche Einkünfte 20 Mark Silber sind, und welche mit dem Bisthum Lavant zu unieren ist, sobald sie in Erledigung kommt.

(s. Lavant 1465 Juli 28 Rom.)

1477 April 27 Rom, providiert P. Sixtus IV. die Propstei Maria Saal dem Magister in artibus Sebald Pucher von Nürnberg, vacant durch den Tod des Paul Merk; 1477 Juli 2 verspricht Tucher in 6 Monaten die Annaten dafür zu zahlen durch den Brixener Canoniker Melchior Meckau.

(Annat. 1477—1478 f 21.)

(Annat. 1477—1478 f 39' findet sich diese Eintragung nochmals, wo der Propst Christof Schächner genannt wird.)

1478 Mai 29 Rom, providiert P. Sixtus IV. dem Naumburger Cleriker Gunther von Bunau, papae cubicularius et familiaris, die Propstei Maria-Saal, vacant durch den Tod des Sebald Pucher, deren jährliche Einkünfte 24 Mark Silber sind.

(Annat. 1478—1479 f 60.)

1502 October 22 Rom providiert P. Alexander VI. dem Salzburger Cleriker Johann Rebler die Propstei Maria Saal, vacant „certo modo“, deren jährliche Einkünfte 20 Mark reinen Silbers sind; er verpflichtet sich in 6 Monaten die Annaten dafür zu zahlen.

(Annat. 1501—1502 f 181.)

S. Martin bei Villach.

1510 Juni 9 resigniert der Churer Cleriker Wolfgang von Thurn zu Gunsten des Sebastian Verdiner auf die Pfarrkirche in S. Martin bei Villach gemäss seiner 1510 Mai 24 genehmigten Supplik.

(Resig. 1506—1511 f 276'.)

*) Kirche am Luschariberg.

- 1518 December 18 resigniert Michael de Ygis, Canoniker von Laibach und Pfarrer von S. Martin bei Villach auf diese Pfarre zu Gunsten seines Capitels, mit dessen mensa sie uniert werden soll; Dechant Stefan Klockner verpflichtet sich in drei Monaten die Annaten dafür zu zahlen. (Resig. 1507—1519 f 219.)

Meiselding.

- 1423 Februar 26, Rom, verpflichtet sich Nicolaus Spiser, Pfarrer in Meiselding, für Christoph Welzer, Pfarrer in Pels, zur Zahlung der Annaten letzterer Pfarre, deren jährliche Einkünfte 50 Mark reinen Silbers sind. (Annat. 1421—1423 f 223'.)
- 1520 Jänner 27 Rom, resigniert Cardinal Mathäus auf seine Commendatar-Pfarrkirche in Meiselding zu Gunsten des Canoniker Johann Rosseler. (Resig. 1517—1520 f 190.)

S. Michael ausserhalb Villach.

- 1509 Mai 6 Rom, providiert P. Julius II. dem Chiemseer Cleriker Sebastian Widmann die Pfarrkirche S. Michael ausserhalb Villach, vacant durch den Tod des Johann Poduch, deren jährliche Einkünfte 7 Mark Silber sind; 1510 Jänner 24 verpflichtet sich der Notar der Rota Georg Angerer für Widmann zur Zahlung der Annaten dafür. (Annat. 1509—1510 f 47.)

Milstat.

- 1469 April 27 verpflichtet sich der Aquileier Cleriker Thomas Siria, decretorum doctor und des Kaisers Procurator an der Curie, für den magister generalis magistratus domus noviter erigende et dotande in monasterio in Milstat sub invocatione et vocabulo milicie S. Georgii martyris zur Zahlung der servitia communia ratione provisionis, deputationis et assignationis de persona novi magistri faciendi per (Fridericum) imperatorem, cui jus patronatus in dicto magistratu et aliis beneficiis dicte domus apostolica auctoritate greditur sub dat. Laterani anno 1469 Kal. Januar., 500 Goldgulden und der servitia minuta in zwei halbjährigen Raten. 1469 Mai 27 erlässt Papst Paul II. die Zahlung der servitia, wogegen Thomas verspricht, Sorge zu tragen, dass der Kaiser das Haus entsprechend ausstatte. (Oblig. 1464—1471 f 151'.)
- 1494 Mai 2 verpflichtet sich der Propst von Feuchtwangen, für die Herren und die Brüder des S. Georgs-Orden in Milstat zur Zahlung der servitia communia monasterii Victorie nuncupate Cisterc. ordinis Saltzburgensis diocesis rationes unionis perpetue dicte monasterii eidem militie cedente vel decedente moderno abbate per bullam domini nostri Alexandri VI. auctoritate apostolica sub dat. Id. Aprilis facte, 166 Goldgulden cum duobus tertiis alterius ducati, in quibus dictum monasterium in camera predicta taxatum reperitur, und der servitia minuta in zwei halbjährigen Raten. (Oblig. 1492—1498 f 74.)
- 1524 März 4 Rom, providiert P. Clemens VII. den St. Georgsrittern von Milstat die Pfarrkirche in Bozen, deren jährliches Einkommen 22 Mark Silber beträgt, sowie die Pfarrkirche S. Petronell und S. Margarethen am Moos in Niederösterreich, deren jährliches Einkommen zusammen 21 Mark Silber nicht übersteigt. (Annat. 1525 f 125.)

S. Nikolaus bei Villach

(gleich St. Ruprecht im Moos.)

1437 November 27 Bologna, providiert P. Eugen IV. dem Rudolf Presacher die Pfarrkircho S. Nicolaus bei Villach, vacant durch den Tod Georgs (Zuname fehlt), deren jährliche Einkünfte 12 Mark Silber sind. 1437 März 12 verpflichtet sich für Presacher Johann Hagen zur Zahlung der Annaten. (Annat. 1436—1438 f 65.)

1439 März 8 Florenz, providiert P. Eugen IV. dem Heinrich Rembolt die Pfarrkirche S. Nicolaus bei Villach, auch S. Ruprecht im Moos genannt, vacant durch den Tod des Rudolf von Friesach, deren jährliche Einkünfte 10 Mark reinen Silbers sind; 1440 März 16 verpflichtet er sich zur Zahlung der Annaten dafür in 6 Monaten.

(Annat. 1438—1442 f 138.)

1461 October 3 Rom, bestätigt der päpstliche Thesaurar, dass der Pfarrer von S. Nicolaus bei Villach, Conrad Frey, die Annaten dafür, 30 Goldgulden, bezahlt hat.

(Quit 1460—1452 f 111.)

1466 Juni 11 Rom, providiert P. Paul II. dem Cleriker von Feltre, Johann Antoni, die Pfarrkirche S. Nicolaus bei Villach, vacant durch den Tod des Conrad Frey, deren jährliche Einkünfte 80 Goldgulden sind; 1466 Juli 2 verpflichtet sich der Canoniker von Passau, Heinrich Enzperger zur Zahlung der Annaten für Antoni in 6 Monaten.

(Annat. 1465—1466 f 131.)

1482 Mai 22 zahlte Propst und Capitel von Laibach die Annaten für S. Nicolaus bei Villach, 41 Goldgulden durch Thomas Mewel.

(Quit. 1479—1483 f 211.)

S. Paul.

1461 März 20 Rom, gestattet P. Sixtus IV. dem Mönche von St. Paul, Bernhard Trettau ein Saecularbenefiz cum cura oder sine cura zu erwerben. (Annat. 1480—1481 f 232.)

S. Stefan im Gailthal.

1474 November 25 Rom providiert P. Sixtus IV. dem Salzburger Cleriker Caspar Traxler auf die Pfarrkirche S. Stefan im Gailthal eine jährliche Pension von 30 Ducaten; Traxler zahlte am 30. December dafür die Annaten. (Annat. Annat. 1474 f 287.)

1474 December 30 Rom, zahlte Petrus Arting die Annaten für seine Pfarrkirche S. Stefan im Gailthal, 36 Goldgulden.

(Quit. 1474—1476 f 32.)

S. Stefan auf dem Krapfeld.

1425 Juni 25 Rom (S. Apostoli), providiert P. Martin V. dem Leonhard Stain die Pfarrkirche St. Stefan auf dem Krapfeld, vacant durch den Tod Kaspars (Zuname fehlt), deren jährliche Einkünfte 12 Mark Silber sind. 1427 Mai 5 verpflichtet sich zur Zahlung der Annaten für Leonhard der Propst von Maria Saal Johann Rotel.

(Annat. 1417—1427, f 27.)

Strassburg.

1440 October 1 Florenz, providiert P. Eugen IV. dem Christian Reichner die Propstei in Strassburg, vacant durch den Tod des Peter Semler, deren jährliche Einkünfte 100 Goldgulden sind. 1441 September 27 verpflichtet sich Reichner zur Zahlung der Annaten.

(Annat. 1438—1442 f 274.)

1458 September 3 Rom, beauftragt Papst Pius II. den Bischof Olorensis in Romana curia residenti, die Propstei S. Peter und Michael zu Strassburg dem Nicolaus (Zuname fehlt) zu übertragen, welche ihm von Heinrich Maserheim streitig gemacht wurde. „Rationi congruit.“

(Reg. Vat. 471 f 69.)

1460 April 20 Siena, unierte P. Pius II. die Pfarrkirche S. Leonhard in Nackirchen in der Einöd, deren jährliche Einkünfte 12 Mark Silber sind, mit dem Capitel von S. Nicolaus in Strassburg. 1461 Februar 23 verpflichtet sich der Canoniker von Mattighofen, Wolfgang Weninger, für den Dechant und das Capitel von Strassburg zur Zahlung der Annaten dafür.

(Annat. 1459—1461 f 92.)

1463 März 24 Rom, providiert P. Pius II. dem Georg Stampach die Propstei S. Nicolaus in Strassburg, vacant durch den Tod des Gottfried Spreitzer, deren jährliche Einkünfte 12 Mark Silber sind. 1463 Februar 23 verpflichtet sich für Stampach Bischof Rudolf von Lavant zur Zahlung der Annaten, 30 Goldgulden.

(Annat. 1462—1464 f 212.)

Traberg (Drauburg.)

1510 September 2 resigniert Sebastian Luber die ihm 1503 November 29 verliehene Pfarrkirche Traberg, deren jährliche Einkünfte auf 16 Mark Silber geschätzt wird.

(Annat. 1510—1511 f 228.)

Treffen.

1477 Februar 21 zahlte Conrad Asanger die Annaten für seine Pfarrkirche in Treffen 22 Goldgulden.

(Quit. 1476—1479 f 37.)

Vellach.

1471 Juni 8 Rom, providiert P. Paul II. dem Laibacher Cleriker Petrus Kchnalber von Radmannsdorf die Pfarrkirche in Vellach, vacant durch die Entsetzung Michael von Logk, deren jährliche Einkünfte 8 Mark Silber sind.

(Annat. 1471 f 35.)

Victring.

1443 August 23 Rom, befiehlt P. Eugen IV. die Incorporierung der Pfarrkirche zu Kapellen, deren jährliche Einkünfte 110 Goldgulden sind, mit dem Kloster Victring, dessen Abt und Convent 1443 September 13 sich zur Zahlung der Annaten in 6 Monaten verpflichten.

s. Milstat 1494 Mai 2.

(Annat. 1442—1444 f 138.)

Villach.

1491 März 22 Rom bestätigt der päpstliche Vicethesaurar, dass Ulrich Khun für die Capelle S. Johann ausserhalb der Mauern von Villach die Annaten, 14 Goldgulden, bezahlt hat.

(Quit. 1490—1492 f 111.)

- 1593 Juni 21 führt im Consistorium der Cardinal von S. Severino heftige Klage über die Bischöfe von Bamberg, welche stets versprochen haben in Villach, quod est emporium illarum partium, zu sorgen, dass die Religion hergestellt werde, aber bis heute findet sich dort kein katholischer Priester und nur wenige Katholiken; er beantragt deshalb, den Neidhard von Thuengen nur dann als Bischof zu bestätigen, wenn er bündige Versicherungen gibt, diese Stadt von den Häretikern zu reinigen.
(Acta Consist. Card. S. Severinii.)

Völkermarkt.

- 1425 Juni 20 Rom (S. Apostoli), providiert P. Martin V. dem Conrad von Kreig die Propstei Völkermarkt, mit welcher die Pfarre Teinach uniert ist, so dass die jährlichen Einkünfte 20 Mark Silber betragen, vacant durch den Tod des Oswald Gems. 1426 Juli 5 verpflichtet sich für Conrad zur Zahlung der Annaten dafür Conrad, Pfarrer in der Osterrutz, (Lavanter Diocese.)
(Annat. 1424—1427 f 175'.)
- 1432 Mai 24 Bologna, providiert P. Eugen IV. dem Ulrich Langmantel die Propstei Völkermarkt, vacant durch den Tod des Conrad von Kreig, deren jährliche Einkünfte 20 Mark Silber sind.
(Annat. 1432 f 206'.)
- 1459 November 13 Mantua, bestätigt der päpstliche Thesaurar, dass der Canoniker von S. Maria Magdalena in Völkermarkt, Johann von Nossitz, für sein Canonicat und seine Pfründe die Annaten im Betrage von 20 Goldgulden bezahlt hat.
(Quit. 1458—1461 f 115'.)
- 1473 Juni 14 Rom, verleiht Papst Sixtus IV. dem Augsburger Cleriker Bernhard Arzt die Propstei Völkermarkt, vacant durch die Resignation des Ulrich Langmantel, deren jährliches Erträgnis 20 Mark Silber sind. 1473 Jhli 17 verpflichtet sich der Würzburger Scholar Nicolaus Mühlhauser zur Zahlung der Annaten für Bernhard in den nächsten 6 Monaten.
(Annat. 1473—1474 f 59.)
- 1474 August 11 Rom, bestätigt der päpstliche Vicethesaurar, dass Anton Propst von Völkermarkt die Annaten dafür, 50 Goldgulden, gezahlt hat am genannten Tag als verpflichteten Termin.
(Quit. 1474—1476 f 7.)
- 1479 Februar 13 Rom bestätigt der päpstliche Vicethesaurar, dass Heinrich Wolfker, Propst von Völkermarkt, die Annaten dafür, 29 Goldgulden bezahlt hat.
(Quit. 1476—1479 f 212.)
- 1485 Februar 28 Rom bestätigt der päpstliche Vicethesaurar, dass der Salzburger Priester Rupert Ing die Annaten für sein Canonicat und seine Pfründe in Völkermarkt, 14¹/₄ Goldgulden bezahlt hat durch seinen Procurator Thomas Kraus.
(Quit. 1484—1486 f 43.)
- 1485 März 1 Rom verleiht P. Innocenz VIII. das durch die Resignation des Georg Ingresser vacante Canonicat und die Pfründe zu Völkermarkt, deren jährliches Erträgnis 6 Mark Silber ist, dem Rupert Ing zu seinem Canonicat.
(Annat. 1484—1485 f 87.)
- 1485 Juni 21 Rom verleiht P. Innocenz VIII. dem Aquileier Cleriker Balthasar Straus die Propstei in Völkermarkt, vacant durch die Resignation des Bartholomäus, Bischof von Cività Castellana, deren jährliches Erträgnis nach neuer Schätzung 12 Mark Silber ist.
- 1485 Juli 16 Rom bestätigt der päpstliche Vicethesaurar, dass Balthasar Straus die Annaten für die Propstei Völkermarkt 28¹/₂ Goldgulden bezahlt hat durch die societas Burgarinis.
(Quit. 1494—1496 f 95'.)

S. Walburgen.

1459 Juli 19 Mantua, beauftragt P. Pius II. den Bischof von Spoleto und Piben, sowie den Canoniker von S. Peter in Rom, Agapit de Rustici, dem Aquileier Priester Marino Grebenitz in den Besiz der Pfarre S. Walburgen bei Eberstein zu setzen. „Dignum arbitramus.“

(Reg. Vat. 472 f 229.)

1459 October 6 erlässt P. Pius II. dem Marino Grebenitz die Annaten für S. Walburgen. (Quit. f 122.)

[Marino Grebenitz waren 1458 November 24, demnächst in Erledigung kommende Pfründen in dem Sprengel des Patriarchen von Aquileia und in dem des Erzbischofes von Salzburg reserviert worden.

(„Grata familiaritatis“; Reg. Vat. 501 f 144.)]

Wolfsberg.

1429 April 20 Rom (S. Apostoli), providiert P. Martin V. dem Caspar Sigersdorffer die Pfarrkirche in Wolfsberg, vacant durch den Tod des Nicolaus Tautigil, deren jährliche Einkünfte 16 Mark Silber sind. 1429 Mai 27 verpflichtet er sich zur Zahlung der Annaten.

1461 November 18 Rom providiert P. Paul II. dem Heinrich Sweden eine jährliche Pension von 20 ung. Goldgulden auf die Einkünfte der Pfarrkirche von Wolfsberg. (Bulla restituta.)

(Annat. 1464—1465 f 198'.)

1476 Mai 10 providiert P. Sixtus IV. dem Propst von S. Virgil in Friesach Jacob Sam die Altäre S. Veit und S. Ulrich ausserhalb der Mauern von Wolfsberg, vacant durch die Cession des Paul Jastl, deren jährliche Einkünfte 8 Mark Silber sind. 1477 Februar 15 zahlte Sam die Annaten für beide Altäre durch Conrad Kienmaier.

(Annat. 1476—1477 f 119' und Quit. 1476—1479 f 36'.)

Zeltschach.

1432 November 29 verpflichtet sich Georg Hubmer die Annaten der Pfarrkirche in Zeltschach, vacant per modum nove provisionis, deren jährliche Einkünfte 6 Mark Silber sind, in 6 Monaten zu bezahlen. (Datum der Verleihung nicht angegeben.)

(Annat. 1430—1432 f 177.)

1474 Juni 8 zahlte Erhard Baumgartner die Annaten für seine Pfarrkirche in Zeltschach, 20 Goldgulden. (Quit. 1471—1474 f 254.)

Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie

Bd.: 17. 1894

Klagenfurt 1894

Austr. 165-16/19

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11555086-1